Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 433. Morgen-Ausgabe. Sechszigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Mittwoch, den 17. September 1879.**

Socialpolitische Strömungen im Westen der Vereinigten Staaten.

In einem Artikel über den amerikanischen Socialismus*) deuteten wir auf Anzeichen des Verfalls der Arbeiterpartei in Californien, von der sich viele Sanguiniker Erlösung erhofft hatten von allen socialen und politischen Uebeln. Wir berichteten, daß ein großer Theil dieser Partei übergegangen sei zur „New Constitution Party“, und daß nur der extreme Flügel, der in San Francisco noch immer mehrere tausend Arbeiter zählt, unter Denis Kearny's Führerschaft verblieben sei. Schon vor der Abstimmung über die neue Constitution, die den Ideen Kearny's und der Arbeiterpartei wesentlich entsprach, hatte sich die Tobwuth des ersteren gegen das große Capital und die Monopole in sehr auffallender Weise gemildert. Seine Ansichten waren plötzlich so umgewandelt, daß er sogar die Herabsetzung der enormen Tarife der Pacific-Eisenbahnen als schädlich für die Arbeiter bezeichnete; denn je höher der Tarif, desto mehr Lohn bekomme der Arbeiter. Grade das Hauptquartier der letzteren, San Francisco, wo sie entscheidende Siege errungen hatten, zeigte am 7. Mai keine Stimmenmehrheit für die neue Constitution. Das „San Francisco Chronicle“, bisher die mächtigste Stütze Kearny's, beschuldigte ihn nunmehr, die Arbeiterpartei an die Monopole verkauft zu haben und brandmarkte ihn täglich als erbärmlichen Verräther und als schmutziges Werkzeug der Monopole. Das „Chronicle“ organisirte die „New Constitution Party“ und veranlaßte einen großen Theil der Arbeiter, zu dieser überzugehen.

In wie kurzer Zeit Talent und Kühnheit selbst ohne moralischen Halt in den Vereinigten Staaten die größten Resultate erreichen, dafür liefert uns das „Chronicle“ ein charakteristisches Beispiel. Die Eigenthümer desselben, zwei Brüder, Namens de Young, verkauften als Knaben vor 25 Jahren Zeitungen in den Straßen von San Francisco. Später gaben sie eine kleine Theaterzeitung unter dem Titel „Dramatic Chronicle“ heraus, das in den Theatern gratis vertheilt wurde. Im Jahre 1864 gründeten sie das „Daily Chronicle“, das sie einerseits durch Auftischen schmutziger Privatverhältnisse mit pikanter Sauce und durch Einschmeicheln bei den Massen, aber andererseits durch ihren weder Kosten noch Hindernisse scheuenden Unternehmungsgeist, durch ihr Talent als politische Journalisten und durch schonungslose Aufdeckung der öffentlichen Corruption zum gelesensten und mächtigsten der politischen Organe an der Westküste der Union gemacht haben.

Es ist keine einzelne Erscheinung in den Vereinigten Staaten, daß Journalisten, deren persönlicher Charakter keineswegs achtungswürdig ist, strenge Kritiker der öffentlichen Corruption werden und großen politischen Einfluß gewinnen. Immer den Zweck verfolgend, seine Circulation und sein politisches Gewicht durch Reclame und durch Polemik zu vermehren, hat das „Chronicle“ zugleich dem Volke wichtige Dienste geleistet durch seine unerbittliche Verfolgung unehrlicher Beamten und Politiker in den höchsten Stellungen und durch furchtlose Opposition gegen die Willkür der Eisenbahn-, Land- und Wassermonopole und gegen deren corrupte Intriguen auf dem Felde der Politik und der Gesetzgebung. Auch mit den andern Journalen in San Francisco führt das „Chronicle“ eine unaufhörliche, mit den persönlichsten Verunglimpfungen gewürzte Fehde. In Folge solcher Kriegsführung waren die Eigenthümer des „Chronicle“ wiederholentlich Hauptfiguranten in Straßen-Rencontres und zeigten sich, obschon dieselben ohne ernstliche Folgen abliefen, ebenso schlagfertig mit Faust und Revolver wie mit der Feder.

Der am 4. September d. J. zu entscheidende Parteikampf war ein äußerst erbitterter. Kraft der neuen Constitution sollte der Staat an jenem Datum ein frisches Leben beginnen und alle Aemter vom höchsten bis zum niedrigsten sollten durch Volkswahl neu besetzt werden. Kearny's Arbeiterpartei hatte, wie wir bereits andeuteten, nicht die geringste Aussicht auf Erfolg. Die Entscheidung lag zwischen der republikanischen Partei, die den ganzen Einfluß des Capitals und der Monopole für sich hatte, und der New Constitution Party, mit der die Demokraten, getreu ihrem Princip, um jeden Preis zur gewinnenden Partei zu gehören, sich verbündet hatten. Kearny's Partei hatte einen der Baptisten-Kirche angehörigen Geistlichen, Namens Kalloch, als Candidaten für den Bürgermeisterposten von San Francisco aufgestellt. Kalloch war nicht mit fleckenlosem Rufe nach San Francisco gekommen. Er hatte Boston, wo er als Geistlicher fungirte, verlassen, wegen allzu directer Beziehung zu Ehebruch-Prozessen, hatte sich in andern Staaten verschiedenen, ungeistlichen Beschäftigungen gewidmet, wurde in Kansas Redacteur und Aemterjäger, kehrte jedoch, da man ihn unredlicher Manöver bezüchtigte, Kansas den Rücken, und ging nach San Francisco, wo er als Seelenhirt Anstellung bei einer Kirchengemeinde fand, zugleich aber die Kanzel benutzte, um mit größerem Eifer die Sache der Arbeiterpartei zu verfechten. Das „Chronicle“ veröffentlichte in schonungsloser Weise nicht nur ein vollständiges Exposé der ganzen Laufbahn Kalloch's, sondern dehnte seine Angriffe sogar auf den seit vielen Jahren in's Jenseits hinübergegangenen Vater Kalloch's aus. Darauf erklärte der letztere, daß er für den Angriff auf seinen Vater in öffentlicher Volksversammlung nicht nur die ganze Lebenslaufbahn der de Youngs, sondern auch die ihrer Mutter und Schwester beleuchten werde. Die de Youngs ließen Kalloch wissen, daß, wenn er dies thäte, sie ihn, wo immer sie ihn zu Gesicht bekämen, niederschießen würden.

*) Bresl. Zeitung, August 24. 1879.

Kalloch seinerseits hielt Wort. Um zehn Uhr des folgenden Morgens, am 23. August, fuhr Charles de Young in geschlossenem Wagen, und begleitet von einem Knaben nach dem Hause Kalloch's und ließ ihm durch den Knaben sagen, daß eine Dame ihn zu sehen wünsche. Als Kalloch an den Wagen trat, schoß de Young auf ihn zwei Mal. Die erste Kugel ging durch die Lunge, die zweite durch den Rücken. Arbeiter, die sich in der Nähe befanden und de Young erkannten, stürzten den Wagen um und hätten ihn getödtet, wenn nicht eine Anzahl Polizisten herbeigeeilt wären und de Young zuerst in ein nahes Gebäude und dann durch Hinterthüren und auf Umwegen nach dem Gefängniß gebracht hätten. Tausende von Arbeitern umringten das Gefängniß mit der Absicht es zu stürmen und de Young sofort aufzuhängen. Kearny befand sich zur Zeit nicht in der Stadt. Die andern Arbeiterführer faßten den Beschluß, Kearny's Rückkehr nicht abzuwarten, sondern, sobald Kalloch stürbe, sich sofort des Gefängnißgebäudes zu bemächtigen und de Young ohne Weiteres aufzuknüpfen. Die Wunden Kalloch's waren der Art, daß jeden Augenblick sein Tod unvermeidlich schien. Die Miliz wurde sofort zusammenberufen und auf telegraphisches Ansuchen ließ der Kriegsminister 50,000 Patronen an dieselbe vertheilen.

Erst spät des Abends kam Kearny. Ihn begrüßten Tausende bewaffneter Arbeiter. Ein einziges Zeichen von ihm hätte seinen schlimmsten Feind vernichtet und einen furchtbaren Bürgerkrieg entzündet. Kearny, der zügellose, brutale Demagoge, der vor einem Jahre drohte San Francisco anzuzünden und die Monopolisten und corrupten Beamten aufzuhängen, kam jetzt als Engel des Friedens. Er zeigte den Arbeitern die schrecklichen Folgen des Schrittes, den sie thun wollten, ermahnte sie zur Ruhe und verbürgte sich dafür, daß de Young's Verbrechen gesühnt werden solle. Die Arbeiter folgten ohne Weiteres seinem Rath. Daß San Francisco einer großen Gefahr entgangen ist, verdankt es nicht nur dem Denis Kearny, sondern in noch höherem Maß dem Umstand, daß Kalloch seinen Wunden nicht erlegen ist.

Dies ist das zweite Mal, daß das Geschick San Franciscos abhing von den Folgen der einem Individuum beigebrachten tödtlichen Wunde.

Im Sommer 1856 stellte sich das „Vigilance Committee“ die Aufgabe, die Stadt von Mördern und Wahlfälschern zu reinigen. Im Auftrag des Committee's wollte ein Polizist, Namens Hopkins, einen Verdächtigen arretiren und wurde von Terry, einem Richter des Obertribunals, niedergestochen. Die Wunde galt als eine tödtliche. Terry wurde vom Committee in Gewahrsam gehalten. Der Tod des Verwundeten wäre unvermeidlich das Signal gewesen zur Execution des Oberrichters und zum Ausbruch eines blutigen Bürgerkrieges. Damals, wie heut, hat ohne Zweifel die wunderbare Heilkraft der kühlen Seewinde San Franciscos das Meiste dazu beigetragen, den Verwundeten Rettung zu bringen und den drohenden Sturm von der Stadt abzuwenden.

Der meuchlerischen That de Young's und seinem Märtyrerthum verdankt es Kalloch, daß er am 4. September zum Bürgermeister von San Francisco gewählt wurde. Ein ehrenwerther Bürgermeister! Außerhalb der Stadt erlitt die Arbeiterpartei eine vollständige Niederlage. Die Schüsse, die de Young feuerte, haben die New Constitution Party, deren Seele das „Chronicle“ war, aufs Tödtlichste getroffen. Die Bevölkerung ist müde der unerquicklichen, die Prosperität des Staates ernstlich schädigenden Unruhe, hervorgebracht durch Arbeiterpartei, neue Constitution, New Constitution Party und die de Youngs. Ueberzeugt, daß unter dem herrschenden System eine wirkliche Reform eine Unmöglichkeit ist, hat sie wieder der unter Controle der Monopole stehenden, aber für Aufrechthaltung der Ordnung die meiste Garantie bietenden republikanischen Partei zum Sieg verholfen. Mit einer Majorität von 23,000 Stimmen hat diese alle Aemter im Staate erobert.

W. L.

Breslau, 16. September.

Die neuesten Nachrichten aus den verschiedenen Wahlkreisen rühmen, wie der „Köln. Ztg.“ aus Berlin geschrieben wird, das eingetretene Erwachen des liberalen Bürgerthums und die innerhalb desselben sich geltend machende Mäßigung und Einmüthigkeit. Nicht Opposition wider die Regierung oder wider den Kanzler macht sich geltend, sondern nur: Widerstand wider die Privilegiensucht des Clerus und der Feudalen und Schutz für jene Errungenschaften bürgerlicher Gerechtigkeit und gleichgewogener Freiheit, welche während der letzten zwölf Jahre im Verein mit der Staatsregierung, mit dem Fürsten Bismarck sowohl wie mit den Herren Dr. Falk und Dr. Friedenthal gewonnen worden sind. In diesem Sinne erhebt die „National-Zeitung“ so eben den Wahlruf: „Wirthschaftliche Gerechtigkeit, die Wohlfahrt aller Klassen!“ — Und sie bemerkt dabei gegenüber den Vorwänden und Verdächtigungen, mit welchen die Deutschconservativen und die Clericalen die Wähler des platten Landes anzulocken versuchen: „Nicht die Bevölkerung der Städte oder gar die der Großstädte im Gegensatze zu derjenigen des platten Landes, nicht der Stand der Kaufleute und Gewerbetreibenden im Gegensatze zu demjenigen der Landwirthe (so sagt die „Nat.-Ztg.“) bildet das Bürgerthum; was die Mitglieder des Bürgerthums zu einer festen Gesammtheit zusammenschließt, ist nicht die Gemeinschaft der Hantierung, sondern diejenige der Gesinnung. Die gleiche Auffassung von den Aufgaben des Staates und von den Pflichten des Bürgers dem Staate gegenüber schließt die Partei des freisinnigen Bürgerthums zusammen.... Zum Bürgerthum in diesem Sinne gehört auch ein überwiegender Theil der landwirthschaftlichen Bevölkerung des großen wie des kleinen Grundbesitzes. Nicht Adel, Geistlichkeit und Bauernstand steht dem Bürgerthum gegenüber, sondern Pfaff und Junker, die Sonderinteressen verfolgen.“ Namentlich hat der kleinere Grundbesitz und die Landwirthschaft als solche mit dem städtischen Mittelstande wesentlich dieselben wirthschaftlichen Interessen. Den Hauptbestandtheil im Einkommen des Bauers bildet eben so wie in dem des Pächters und des städtischen Gewerbetreibenden der Arbeitslohn und Capitalgewinn; die Grundrente steht bei ihnen gegen diesen Bestandtheil weit zurück, und Maßregen zur einseitigen Steigerung der letzteren auf Kosten der ersteren, z. B. durch Kornzölle, können für ihr Gesammteinkommen schließlich nur schädigend wirken. Darüber wollen wir die belehrenden Erfahrungen abwarten! Es gilt für jetzt nur — entschlossenen Widerstand gegen alle weitere Begünstigung privilegiensüchtiger Sonderbestrebungen. Als solche, dem liberalen Bürgerthum widerwärtige und feindliche Bestrebungen sind namentlich diejenigen zu kennzeichnen, welche unter dem Namen der agrarischen bekannt sind und die darauf hinausgehen, einen großen Theil der Staatsgewalt, das Steuerwesen, das Zollwesen, das Eisenbahnwesen ausschließlich im einseitigen Interesse des großen Grundbesitzes zu haben. Vor Jahren hieß die Partei, welche das Interesse des Großgrundbesitzes verfocht, die feudale; sie gab sich Mühe, die politischen Vorrechte des Grundbesitzes, die gutsherrliche Polizeigewalt, die Virilstimmen auf den Kreistagen u. s. w., zu erhalten. Seit dem Erlaß der Kreisordnung, welche wesentlich aus dem Grunde als ein trotz ihrer Mängel wohlthätiges Gesetz begrüßt wurde, weil sie diesen feudalen Resten ein Ende machte, geht die Partei lediglich darauf aus, ihrem Stande wirthschaftliche Vortheile zu verschaffen. Das war an dem Minister Friedenthal besonders anzuerkennen, daß er es verstand, das wahre, mit dem allgemeinen Landesinteresse harmonische Interesse der Landwirthschaft zu unterscheiden von dem feindlichen Interesse des agrarischen Junkerthums.

Das „W. T. B.“ hat wohl gemeldet, daß Fürst Hohenlohe, der deutsche Botschafter in Paris, gestern in Gastein angekommen ist, es hat aber verschwiegen, daß an demselben Tage der in letzter Zeit vielgenannte päpstliche Nuntius in **Wien**, Erzbischof Jacobini, sich dort eingestellt hat. Diese Nachricht stammt aus einer in dieser Richtung völlig glaubwürdigen Quelle. Wir finden sie nämlich in der „P. C.“. Daß Jacobini nicht blos zum Kurgebrauche die Nähe des Fürsten Bismarck aufsucht, bedarf wohl keiner Erörterung. In diesem Falle war also die Kreuz-Zeitung entschieden besser informirt, als die Officiösen.

Dem „Pester Lloyd“ wird aus Wien gemeldet, daß Graf Andrassy, welcher den Monarchen auf die Jagd in das steierische Hochgebirge begleitet hat, am Donnerstag nach Wien zurückkehren wird. Sonnabends soll, wenn es bei den bisherigen Dispositionen bleibt, Fürst Bismarck in der österreichischen Reichshauptstadt eintreffen. Ueber die Bedeutung dieser Zusammenkunft äußert sich das dem ungarischen Staatsmanne nahestehende Blatt u. A. wie folgt:

> Allerdings halten wir dafür, daß, gleich wie dies bei der Begegnung in Gastein der Fall war, auch bei der bevorstehenden Begegnung in Wien eine ernstere Sprache, als die der bloßen Courtoisie, auf der Tagesordnung sein mag; für bloße persönliche Freundschaftsbezeugungen sind die Männer zu ernst, die Zeiten zu schwer. Allein, was über den Zweck der Begegnung mehr gesagt wird, als daß sie die guten Beziehungen der beiden Nachbarreiche von Neuem festigen und im Allgemeinen auch für die Zukunft sichern sollte, greift entschieden in den Bereich willkürlicher Vermuthungen hinüber. Innerhalb der bezeichneten Grenzen bleibt Raum genug, der Entrevue ihre Bedeutung zu geben; ist doch die Thatsache an sich, daß die beiden Kanzler das Bedürfniß fühlen, in kurzer Frist zum zweiten Male zusammenzutreffen, ein politisch sehr bedeutsames Ereigniß.

Die „Bohemia“ erzählt eine interessante Episode von der Linzer Abgeordneten-Versammlung, aber so unvollständig, daß sich die „Deutsche Zeitung“ bestimmt fühlt, das Fehlende zu ergänzen. Danach habe ein Mitglied der Dreizehner-Commission dieser Versammlung im Schoße der Commission die Frage aufgeworfen, wie sich jene Mitglieder der Verfassungspartei zu verhalten hätten, denen Graf Taaffe ein Portefeuille anbieten würde. Daraufhin folgte aber nicht, wie die „Bohemia“ erzählt, tiefes Stillschweigen, sondern einer der hervorragendsten Abgeordneten erklärte, daß er jene Männer, welche in ein Cabinet treten würden, in denen ein Falkenhayn und Prazak sitze, nicht weiter als Mitglieder der Verfassungspartei ansehen könnte. Da hiergegen kein Mitglied der Commission Einsprache erhob, mußte dies als allgemeine Zustimmung angesehen werden.

In Prag hat vorgestern der jungczechische Parteitag stattgefunden. Ueber die von anderer Stelle mitgetheilte Resolution, welche derselbe gefaßt hat, dürfte Graf Taaffe eine nur mäßige Freude empfinden. Allgemeines Stimmrecht, freiheitliche Revision des Preßgesetzes, des Versammlungsrechtes, der Schul- und confessionellen Gesetze, sagt die „N. Fr. Pr.“, sind Dinge, die in den Ohren des „toryistischen“ Premiers, als welchen er sich heute von seinem Leiborakel feiern läßt, keinen guten Klang haben. An liberalen Vorsätzen fehlt es, wie man sieht, den sechs Jungczechen, welche in den Reichsrath eintreten werden, keineswegs; leider ist ihr Weg in den Reichsrath auch mit einem panslavistisch-föderalistischen Programm gepflastert: Erweiterung der Landes-Autonomie, Zusammengehörigkeit der böhmischen Länder, slavische Interessen-Solidarität sind die Forderungen, welche diese Partei auf ihre Fahne geschrieben hat. Auf der Jagd nach Realisirung dieser Forderungen kann es ihnen passiren, daß sie wieder ins Schlepptau der von ihnen bestgehaßten Feudalen gerathen und diesen ebenso widerwillig Folge leisten, wie sie es bisher gethan haben. Für die föderalistische Melodie des Parteitages hat übrigens das jungczechische Partei-Organ bereits heute Morgens das Präludium geliefert. „Narodni Listy“ erklären heute kurz und bündig, wenn die Regierung, wie sie selbst zugiebt, der Czechen bedürfe, um im Reichsrath die absolute Majorität zu erhalten, dann müsse sie sich auch offen für den Föderalismus erklären. Wer in Oesterreich den Frieden unter den Nationen herstellen wolle, der müsse dem deutschen, centralistischen System ein Ende machen und die Fahne der Autonomie entfalten. Ein Drittes sei nicht möglich.

Mit der Besetzung von Priepolje am Limflusse ist nach Mittheilung der Wiener Blätter die für diesen Herbst in Aussicht genommene Ausdehnung der Occupation im Sandschak von Novibazar abgeschlossen. Auch in Priepolje hat der commandirende Pascha einen formalen Protest erhoben und türkische Offiziere sollen sogar versucht haben, österreichische Truppen vom Passiren der Limbrücke abzuhalten, aber zu einem ernsten Conflict kam es auch hier nicht. — Die Occupation des an der montenegrinischen Grenze liegenden Bjelopolje durch die österreichisch-ungarischen Truppen, welche in der April-Convention in Aussicht genommen wurde, ist auf spätere Zeiten vertagt und für diesen Ort der wichtige Punkt Plevlje besetzt worden. Priboj, Plevlje und Priepolje bilden ein strategisches Dreieck, von wo aus österreichische Truppen nicht nur das Lim-Thal von Priepolje aus, sondern auch die Zugänge aus Serbien und Montenegro nach dem Nordwesten des Sandschaks zu beherrschen im Stande sind. Auf dem Plateau von Plevlje

vereinigen sich alle Verbindungen, welche aus dem montenegrinischen Kolaschin und von jenseits der Tara aus Montenegro durch das Sandschak nach der östlichen Herzegowina führen. Dieselbe Rolle, welche Plevlje gegenüber Montenegro spielt, nimmt Priboj gegenüber Südwest-Serbien ein. Der Telegraph meldet uns ferner, daß noch immer Anfragen zwischen dem Herzog von Würtemberg, dem Commandirenden in Bosnien-Herzegowina, und Husni Pascha behufs Austragung „schwebender Differenzen" stattfinden.

Die **Pforte** scheint jetzt bestrebt zu sein, weiteren Conflicten vorzubeugen. Sie hat nach einem Telegramme des „Fremdenblatt" die Entfernung sämmtlicher irregulären Truppen aus dem Lager von Kossovo angeordnet.

Ueber die Zustände in Ostrumelien verbreitet sich ein Schreiben an die „P. C." aus Philippopel. Fast überall werden die repatriirten Mohamedaner von der bulgarischen Bevölkerung feindselig empfangen. Noch vor dem blutigen Auftritte in Aidos ist es zu ähnlichen Scenen in Jamboli, Tatar-Bazardzik und anderen Orten gekommen. Der neuernannte Ober-Commandant der ostrumelischen Miliz und des Gensdarmerie-Corps, General Strecker, ist in Philippopel eingetroffen und hat seinen Dienst gleich angetreten. Um die Fezfrage zu umgehen, erschien der General in Civilkleidung, die er bisher noch durch keine Uniform ersetzt hat. Im Konak des General-Gouverneurs fanden verflossene Woche militairische Berathungen statt, der mehrere höhere Offiziere zugezogen wurden. Es handelte sich, wie man authentisch versichert, darum, vier weitere Miliz-Bataillons auf den Kriegsfuß zu setzen, um mit Kraft den bulgarischen Excedenten entgegentreten zu können. Sobald diese Maßregel beschlossen ist, dürfte sich der Ober-Commandant an der Spitze von sieben Bataillons nach den diversen Herden der bulgarischen Agitation begeben, um mit starker Hand einzugreifen.

In **Frankreich** ist den Freunden der Regierung durch den Ausfall der am vorigen Sonntage in Bordeaux erfolgten Deputirtenwahl ein großer Stein vom Herzen genommen worden, indem von den dabei überhaupt abgegebenen 9350 Simmen dem Republikaner Achard 4698 gehörten, während Blanqui nur 4440 Stimmen erhielt. Hiernach bleibt der National-Versammlung der ihr bisher immer noch drohende Streit glücklich erspart. Uebrigens müssen auch bei dieser Wahl wieder viele Tausende von den Wählern von Bordeaux ihr Wahlrecht gar nicht ausgeübt haben.

In **England** regen sich die Home-rulers in einer immer bedenklicheren Weise. So haben dieselben auf einem in Dublin vor Kurzem abgehaltenen Parteitage den merkwürdigen Beschluß gefaßt, eine Convention von 300 Delegirten zu gründen, die ein unofficielles irisches Parlament bilden sollen. Die Regierung dürfte freilich dem Tagen dieses Winkel-Parlaments einige Schwierigkeiten in den Weg legen.

Die in Bezug auf die Verhältnisse in Afghanistan vorliegenden neuesten Nachrichten bestätigen die bisher schon im Umlaufe gewesenen Behauptungen, daß dem Emir Jakub von Seiten der britischen Regierung bisher mit sehr wenigem Rechte das vollste Vertrauen geschenkt worden sei. Wenn es im Gegentheil wahr ist, daß derselbe jetzt selbst den heiligen Krieg gegen England proclamiren läßt, so sind die von der Opposition des englischen Parlaments schon immer geltend gemachten Bedenken gegen die übertriebene Vertrauensseligkeit der Regierung allerdings nur zu sehr berechtigt gewesen.

Ueber den Zulu-Krieg liegen zum bis 22. August reichende neuere Berichte vor. Danach ist in der Situation im Zulu-Lande keine Veränderung eingetreten. Cetewayo befindet sich nach wie vor auf freiem Fuße. Lord Gifford setzt die Verfolgung des Zulu-Königs fort, aber bis jetzt ohne Erfolg. Am 19. standen die britischen Truppen drei Meilen vor dem Orte, wo, wie es hieß, der König verborgen war. Cetewayo war zur Zeit nur von zwei Getreuen begleitet. Seitdem sind keine weiteren Berichte von Gifford eingegangen, und man zweifelt demnach nicht länger, daß Cetewayo ihm wieder entschlüpft ist. Im Basuto-Lande treibt Marosi noch immer sein Wesen. Er hat sich zweier Commissariatwagen bemächtigt, die, wie es scheint, ohne Escorte reisten. Die Wagenführer wurden erschlagen und der Inhalt der Wagen ins Gebirge geschleppt.

In **Belgien** dreht sich die innere Politik seit dem Schlusse des Landtags ausschließlich um die Ausführung der durch das Gesetz vom 1. Juli hergestellten Schulordnung, wodurch bekanntlich der Clerus mit der Regierung in offene Feindschaft gerathen ist. Auf beiden Seiten wird die rührigste Thätigkeit entfaltet, um das Gesetz ins Werk zu setzen oder zu durchkreuzen. Die Regierung hat vollauf zu thun, um für den Beginn des Schuljahres in den 2500 Gemeinden des Landes die öffentlichen Primärschulen den neuen Bestimmungen angepaßt zu sehen und die im Publikum und bei zahlreichen Gemeinde-Verwaltungen noch obwaltenden Vorurtheile gegen dieselben zu beseitigen oder unschädlich zu machen, und es steht zu erwarten, daß die Reform, trotz gewaltiger Schwierigkeiten, in kurzer Zeit zu voller Geltung gelangen wird, ist sie ja nicht gegen die Religion, sondern nur gegen die Herrschaft der Kirche über die Volksschule gerichtet. Die Entlassungsgesuche im bisherigen Lehrerstande sind verhältnißmäßig sehr gering und betreffen zumeist Lehrerinnen, die einer religiösen Körperschaft angehören. Auf Seiten der Clericalen wird indessen mit aller Kraft dahin gearbeitet, den öffentlichen Schulen eine möglichst große Anzahl freier Anstalten entgegenzusetzen und den Eltern, die sich dem neuen System anzuschließen geneigt sind, das Gewissen heiß zu machen und diese Anstrengungen, in Verbindung mit dem Interdict, womit die Bischöfe die Staatsschulen belegt haben — daß sie es gethan, ist übrigens immer noch nicht durch ein öffentliches Document, wohl aber durch mancherlei Thatsachen bestätigt — werden ohne Zweifel mit einem nicht zu unterschätzenden Erfolge gekrönt werden, den nur ein maßvolles, besonnenes Auftreten der Gegner zu verringern im Stande sein wird. Der königl. Trinkspruch bei den Festen zu Tournay hat sich bis jetzt noch nicht wirksam erwiesen; der Ton, womit einzelne Pfarrer die an sie von den Gemeinde-Verwaltungen ergangene Einladung, in Gemäßheit des Art. 4 des neuen Gesetzes, den Religionsunterricht zu übernehmen, zurückweisen, beweist zur Genüge, daß im Kreis ihrer Oberen nicht der Geist der Versöhnung und der Milde gepredigt wird. Offenbar herrscht in Betreff der socialen Krisis, welche Belgien in diesem Augenblick, am Vorabend seines National-Jubiläums, zu bestehen hat, Zwiespalt zwischen dem römischen Stuhl und dem belgischen Episcopat; aber was über diesfällige Vorstellungen von Seiten des Papstes in Zeitungscorrespondenzen verlautet hat, bedarf noch immer officieller Bestätigung.

In den **Niederlanden** ist die Session der Kammern am 13. d. Mts. durch ein königliches Decret, welches der neue Minister des Innern verlesen hat, geschlossen worden. Der Minister hat bei dieser Gelegenheit die wichtigen Gesetze besprochen, die in der Session verhandelt worden sind. Es ist aufgefallen, daß von dem neuen Unterrichtsgesetz keine Rede gewesen ist, welches das vorige Cabinet bereits mit Zögern ausführte und für welches das neue Cabinet wenig Zuneigung zu haben scheint. — Die Nachrichten aus Atchin lauten immer besser; die Truppen von Lamtobe sind zurückgekehrt und die Expeditions-Colonnen sind aufgelöst. Die Streif-Colonnen haben nirgendwo Feinde gefunden.

Deutschland.

= **Berlin**, 15. Sept. [Umprägung von 20-Pfennigstücken.] In dieser Angelegenheit ist dem Bundesrathe mitgetheilt worden, daß es nicht gelungen ist, die Summe dieser ausgeprägten Münzen vollständig in den Verkehr zu bringen, sondern daß sich eine nicht verwendbare Reserve von 5,638,000 M. bei der Bank angesammelt hat, während außerdem noch ungefähr 5 Millionen M. für den laufenden Geschäftsverkehr in den Beständen der Reichsbankstellen vorhanden sind, so daß ein erheblicher Theil des bei der Reichsbank lagernden Bestandes an 20-Pfennigstücken eingeschmolzen werden könnte, ohne daß in absehbarer Zeit für das Reich die Gefahr entstände, dieselben neu wieder ausprägen zu müssen. Unter diesen Umständen erscheint es angezeigt, der Frage der Umprägung eines angemessenen Betrages von 20-Pfennigstücken in größere Reichs-Silbermünzen näher zu treten. Für eine solche Umprägung spricht insbesondere der Umstand, daß außer der gedachten Reserve von 20-Pfennigstücken sich noch 5,374,370 M. in 10-Pfennigstücken für Rechnung des Reichs in Reserve befinden, welche im Falle des Eintritts eines größeren Bedarfs an kleinen Münzen die 20-Pfennigstücke vertreten können, und im Verkehr voraussichtlich eine bereitwilligere Aufnahme finden werden, als die letzteren. Da die in Nickelmünzen lagernde Reserve eine Unterlage für ein entsprechendes Guthaben des Reichs bei der Reichsbank nicht bildet, durch den Uebergang solcher Nickelmünzen in den Verkehr also ein entsprechender Betrag an im Wege des Credits zu schaffenden Betriebsfonds entbehrlich macht, so darf, wenn statt der eingeschmolzenen 20-Pfennigstücke 10-Pfennigstücke in den Verkehr gebracht werden, in Folge der Beschleunigung des Uebergangs dieser Nickelmünzen in den Verkehr auch auf eine entsprechende Zinsenersparniß als Deckung des durch die Umprägung von 20-Pfennigstücken entstehenden Aufwandes gerechnet werden. Es dürfte sich hiernach empfehlen, mit der Umprägung von 20-Pfennigstücken zunächst im Betrage von 5 Millionen Mark in gröbere Silbermünzen vorzugehen. Was die Wahl der letzteren betrifft, so wird, da nach den bisherigen Wahrnehmungen Fünfmarkstücke als Zahlungsmittel im Verkehr nur selten benutzt zu werden pflegen, wogegen mannigfach Nachfrage nach Ein- und Zweimarkstücken besteht, von einer Ausprägung von Fünfmarkstücken abgesehen und der Betrag je zur Hälfte in Ein- und Zweimarkstücken ausgebracht werden. Der Reichskanzler beantragt hiernach, der Bundesrath wolle beschließen, daß für Rechnung des Reichs von den 20-Pfennigstücken ein Betrag von 5 Millionen Mark einzuziehen und je zur Hälfte in Ein- und Zweimarkstücke umzuprägen sei, und daß bei Vertheilung dieser Prägung auf die einzelnen Münzstätten, die in dem Bundesrathsbeschlusse vom 19. Februar 1877 Punkt 3 bestimmten Procentsätze zu Grunde zu legen seien.

□ **Berlin**, 15. Septbr. [Garantie-Vertrag zwischen Deutschland und Oesterreich. — Gouvernemental-liberale Mittelpartei in Kirchen- und Schulsachen. — Wahlnachrichten. — Rückgang des Weinimports. — Die Reichstagswahl in Lauenburg. — Verfolgung Hasselmanns. — Conservative Wahlrüstungen.] Der Schleier beginnt sich zu lüften, der bisher die für den 21. d. Mts. bevorstehende Reise des Fürsten Bismarck nach Wien verhüllte. Diplomatische Persönlichkeiten deuten uns an, daß zwischen Deutschland und Oesterreich der Abschluß eines Vertrages geplant werde, welcher den beiden Mächten den Besitzstand ihrer Territorien garantiren solle. Bis zu welchem Punkte die Vorverhandlungen über jenes hochwichtige Vertragsproject schon gelangt sind, vermag unser diplomatischer Gewährsmann nicht anzugeben. Aber unzweifelhaft erscheint es ihm, daß die Dislocirung der russischen Truppen nach unserer Ostgrenze und ihre offensive Aufstellung Gegenstand gewichtiger Bedenken in unserem großen Generalstab gewesen sind. Um nicht militärische Reciprocitäts-Maßregeln ergreifen zu müssen, beabsichtigt Deutschland einen festen Damm gegen die Politik zu schaffen, die von russischen Staatsmännern trotz Allem und Allem festgehalten wird und deren Consequenzen Europa eines Tages überraschen könnten. General Manteuffel war in die Lage versetzt worden, die diesseitigen Befürchtungen vom militärischen Standpunkte dem Czar Alexander gegenüber zu betonen, und bei der Zusammenkunft in Alexandrowo sind diese Besorgnisse nicht so entkräftet worden, wie Fürst Bismarck es wünschte. Unser diplomatischer Gewährsmann versichert, daß die Aufgabe Bismarcks in Wien zunächst darin bestehe, Frankreich alle Allianzen abzugraben. Jedenfalls werde die Reise des Fürsten an das kaiserliche Hoflager in Wien die Wintercampagne der Diplomatie mit einem Vertrage der beiden alliirten Mächte eröffnen, der nicht blos ihre Territorien, sondern auch Europa den Frieden garantiren soll. (Diese Mittheilungen dürften mit einiger Vorsicht aufzunehmen sein. D. Red.) — Die Antwort des neuen Cultusministers auf die bekannte Eingabe des westphälischen Clerus hat die Vermittelungswünsche Derjenigen gesteigert, welche glauben, daß es mit der rückläufigen Bewegung in Staat und Kirche gar nicht so schlimm sein werde, wie man nach dem Rücktritte Falk's anzunehmen geneigt war. Sie denken jetzt ganz ernstlich an die Bildung einer gouvernemental-liberalen Mittelpartei, welche die Regierung abhalten soll, sich den Conservativen und Clericalen in die Arme zu werfen. Unter den hier lebenden früheren Abgeordneten ist man der Ansicht, daß in dem demnächst zusammentretenden Abgeordnetenhause schwerlich jene Elemente zu finden sein werden, die sich zur Bildung einer solchen Partei hergeben möchten. Diejenigen, welche auf die Programme der beiden liberalen Parteien gewählt sind, werden in der Kirchen- und Schulpolitik keine anderen Wege einschlagen können, als die bisher verfolgten. Bei dieser Gelegenheit wird von liberaler Seite geäußert, daß man über die Haltung des Herrn v. Puttkamer, die offenbar auf höheren Weisungen beruht, durchaus nicht überrascht sein kann. Man sehe darin nur die Wahrung jener vorschriftsmäßigen Politik gegenüber der Kirche, der sich kein preußischer Staatsmann entziehen könne. Auch habe der Cultusminister in dem Actenstück, das die Autorität des Staates wahrt, seine orthodoxen Gesinnungen und seine Sympathien für die kirchliche Beeinflussung der Schule nicht im Geringsten geleugnet. Man fügt Seitens früherer Abgeordneten hinzu, daß es der Regierung, also in erster Linie dem Reichskanzler, als dessen Werkzeuge doch immer nur die Minister gelten können, zunächst nur darauf ankommt, den Liberalismus zu brechen. Dies sei aber dasselbe Ziel, welches die vereinigten Clericalen und Conservativen im Auge haben und das eben nur durch geschlossenes Vorgehen der vereinigten Liberalen vereitelt werden kann. — Dr. Lasker wird aus der Schweiz, wo er gegenwärtig weilt, nach Frankfurt a. M. gehen, um vor seinen Wählern zu sprechen. Seine hiesigen Freunde sind nicht der Meinung, daß seine Wahl in Frankfurt gefährdet sei . . . . Dr. Hammacher bewirbt sich nicht um sein früheres Abgeordnetenhaus-Mandat für Essen-Duisburg. Es verlautet jedoch von dort, daß trotz der Abneigung der Conservativen gegen die

---

Stadt-Theater.

(„Wilhelm Tell.")

Am gestrigen Abend hat die neue Direction die Feuerprobe bezüglich ihrer Leistungsfähigkeit auf dramatischem Gebiet ziemlich glücklich bestanden. „Wilhelm Tell" bietet durch die Massenhaftigkeit der Rollen und durch die hohen Anforderungen an die Comparserie große Schwierigkeiten, welche sich naturgemäß bei einer neu zusammengestellten Gesellschaft noch bedeutend erhöhen. Die gestrige Aufführung entsprach in ihrer Gesammtheit allen billigen Anforderungen, sie verlief frei von jeder Störung und stellte der Umsicht und dem künstlerischen Verständniß der Regie ein ehrenvolles Zeugniß aus. Das zahlreiche Personal, welches uns gestern vorgeführt wurde, schien, so weit sich dies nach einmaligen Auftreten beurtheilen läßt, recht tüchtige und verwendbare Kräfte zu enthalten, die unter entsprechender Leitung Gutes für die Zukunft versprechen.

Ein Bedenken können wir jedoch anläßlich der Besprechung der gestrigen Vorstellung nicht zurückhalten, und dieses betrifft den von der Mehrzahl der Mitwirkenden eingehaltenen Grundton. Wir billigen durchaus nicht jene Ausschreitungen der jetzt auf der deutschen Bühne vorherrschenden realistischen Schule, welche in der Behandlung des Schiller'schen Verses und der Diction des Conversationsstückes kaum noch einen Unterschied kennt; noch weniger aber können wir uns mit jener Art von Pathos befreunden, welches in der gestrigen Aufführung des Tell vorherrschte. Man vergesse doch nicht, daß es ein schlichtes Volk von Hirten ist, welches Schiller in seinem Drama schildert, und daß diesen einfachen Landbewohnern nichts ferner liegt, als hohle Declamation. Die zahlreichen geflügelten Worte des Schiller'schen Dramas wirken um so bedeutender, je absichtsloser sie gesprochen werden; aus ihrem Zusammenhange gerissen ins Parquet hinabgedonnert, erzwingen sie vielleicht billigen Applaus, verletzen aber den kunstsinnigen Zuhörer. Wir haben auf diesen Uebelstand offen hingewiesen, weil er uns von principieller Bedeutung scheint und weil wir glauben, daß er bei einigem guten Willen der Schauspieler leicht zu beseitigen ist.

Die Titelrolle gab Herr Scherenberg, dessen Verdienste um die Regie wir oben gebührend anerkannt haben. Als Schauspieler litt er unter dem eben erwähnten Fehler. Er war in Spiel und Sprache zu gezwungen, wir vermißten an seinem Tell völlig jene Harmlosigkeit, jene naive Offenheit, die den Grundzug seines Charakters bilden. Herr Scherenberg ist augenscheinlich ein erfahrener und gebildeter Schauspieler, er spricht mit Verständniß und verfügt über gute äußere Mittel, doch scheint er ein besonderer Freund jenes falschen Pathos zu sein, welches nirgends weniger am Platze ist, als im Tell. Er accentuirte und pointirte richtig, aber viel zu viel, man merkte in jeder seiner Reden die Absichtlichkeit. Einzelnes, namentlich die große Scene mit Geßler, gelang recht gut, dagegen machten sich die erwähnten Fehler namentlich im großen Monolog empfindlich bemerkbar. — Auch Herr Norrenberg that als Arnold des Guten zu viel, und schädigte durch Uebereifer seine sonst recht verdienstliche Leistung. Er besitzt Feuer und Empfindung, er vermag es, den Zuhörer zu ergreifen und zu rühren, nur die Kunst, Maß zu halten, scheint er noch nicht völlig zu besitzen. — Als tüchtiger Sprecher erwies sich dagegen Herr Krähl in der Rolle des Stauffacher, er erfreute durch seine klare, wohlgegliederte, markige Redeweise. Auch Herr Borcherdt war als Geßler wohl am Platze; er sprach mit Schärfe und Bestimmtheit, und vermied es, den Tyrannen zu übertyrannisiren. Unsere alten Bekannten, die Herren Hänseler und Bischoff, fanden sich mit ihren Rollen (Attinghausen und Walter Fürst) glücklich ab. — Die Frauen-Rollen sind im Tell von geringerer Bedeutung und gestatten kein entscheidendes Urtheil über die Leistungsfähigkeit der Darstellerinnen. Im Allgemeinen waren sie gut besetzt. Frl. Lange repräsentirte die Gertrud recht stattlich und sprach eindringlich und kräftig; Frl. Griebe (Hedwig) gab die liebevolle Gattin und zärtliche Mutter ansprechend und Frl. Seebach spielte die kleine aber wichtige Rolle der Armgart recht wirksam. Ueber Frl. v. Lacroix (Bertha) und ihren Partner Herrn Leichert (Rudenz) behalten wir uns das Urtheil vor.

Das Publikum nahm die Vorstellung freundlich auf und zeichnete die Darsteller durch lebhaften Beifall aus.

?

Eine Dorftragödie.

Von L. B.

In Eichstädt, einem kleinen Flecken des lieblichen Thales, welches sich am Fuße des Hochgebirges hinzieht, feierte man Pfingsten, das Fest der Blüthen und der jungen Reiser.

Lebhaftes und lärmendes Treiben herrschte auf dem runden schattigen Platze, in welchem die Hauptstraße des Fleckens mündete, und der mit Buden zu allerhand Kurzweil besetzt war. Hinter diesem Platze dehnte sich ein grüner Plan aus, „die Aue" genannt, wo der alte Thomas seinen weit und breit berühmten Schießstand aufgeschlagen hatte. Thomas, auch „der Franzose" geheißen wegen seines mächtigen Knebelbartes, war in der Jugend ein scharfer Wilderer gewesen und verwerthete jetzt im Alter seine feinen Büchsen in gefahrloserer Weise. Dort schaarten sich die jungen Burschen, und auch mancher feiste Dorfschulze scheute die Hitze nicht, um zuzuschauen, denn die beiden besten Schützen aus dem Gebirge schossen heute um die Wette, der lange Martens, ein reicher Bauernsohn, und ein untersetzter gebräunter Mann, der, wie man sich sagte, der Ankerwirthin schon mehr Wildpret aus dem Bergforste geliefert hätte, als der Förster dem „gnädigen Herrn" selber. Mißmuthig, mit gerunzelten Brauen hatte der Martens soeben das Gewehr dem Thomas zum Laden gegeben, während der Andere spöttisch ausrief:

„Thomas, sieh nach, daß Niemand hinter der Schießwand 'rumkriecht, sonst bringt Dich der Martens noch um's Brot."

Mit feuerrothem Gesichte wandte sich der junge Bauer nach seinem heute glücklicheren Rivalen um. Er suchte den Grimm, der ihm die Kehle zuschnürte, herunterzuschlucken, aber er brachte kein Wort der Erwiderung hervor. Stumm nahm er die Büchse wieder, als sein Auge auf den stämmigen Mann fiel, der neben dem Schießpfosten stand und zu ihm mit einem seltsam stechenden und zugleich verzerrten Grinsen aufsah. Martens, dessen Jähzorn sich Luft machen wollte, ergriff mit roher Hast den Mann am Arme und zerrte ihn von dem Stande zurück, indem er in der höchsten Wuth schrie: „Scheer' Dich fort, verrückter Hannes! Willst wohl mit Deinem dummen Lachen mir den Schuß verhexen? Na wart', Du fauler Stoffel, ich will Dir's eintränken, besser noch als Du's der schwarzen Liese eingetränkt hast!"

Offenbar sollten die letzten Worte eine witzelnde Anspielung bedeuten, denn der Sprecher sah sich mit rohem Lachen im Kreise um, fand aber nur hier und da bei seinen Genossen Beifall, die Uebrigen schwiegen.

Es war ein seltsam ausschauender Mensch, der verrückte Hannes. Wohlgenährt sah er aus, und dennoch hatte das Gesicht eine krankhaft gelbe Farbe. Die schwarzen kleinen Augen irrten unstät, wie von geheimer Furcht gequält, umher, und zuweilen schien ein Krampf über sein Gesicht zu fahren, dann zerrte er die Mundwinkel auseinander und zuckte mit den buschigen Brauen zusammen. Hierzu kam noch das seltsame, stechende Grinsen, das er stets zeigte, um dem ganzen Menschen etwas Abstoßendes und doch zugleich Hilfloses zu geben. Das Gesicht trug unzweifelhaft den Stempel des Irrsinnes, in den der Unglückliche verfallen war.

Er trat zurück, hinter den Schießenden, der die Büchse langsam anlegte, als gelte es jetzt alle Voreiligkeit zu meiden, um die Schützenehre zu retten. Während die Uebrigen lautlos auf das Ziel blickten und Martens den Lauf richtete, fühlte dieser plötzlich, wie ein Arm sich mit eisernem Drucke um seinen Hals legte und eine Hand den

Wahl Hammachers seine Aufstellung Seitens der Liberalen befürwortet wird. — Wir haben neulich nachgewiesen, welch' starken Rückgang die Einfuhr fremder Weine in großen Handelsplätzen, wie Berlin und Köln, im vergangenen Jahre erfahren hat. Etwas Aehnliches läßt sich für Stettin feststellen, das eine große Menge des im Nordosten von Deutschland mit Vorliebe getrunkenen französischen Rothweins importirt. Da für das Jahr 1877 die statistischen Nachweise über Ab- und Zugang von Weinen per Bahn fehlen, so kann ein Vergleich mit den Vorjahren nur über den Verkehr seewärts angestellt werden, und da ergiebt sich der Import 1878: 58,434 Ctr., gegen 86,251 Ctr. in 1877 und 97,711 Ctr. in 1876. Der Import hat sich also gegen 1877 um 27,817 Ctr. vermindert, die fast ganz — 27,269 Ctr. — auf französische Weine entfallen. So stark, wie diese Zahlen vermuthen lassen, hat indeß der Consum von Rothwein in den Ostprovinzen nicht abgenommen. Die Verminderung der Einfuhr beruht vielmehr auf der Thatsache, daß die Stettiner Weinläger dem allerdings auch sehr zurückgegangenen Umsatz gegenüber zu groß waren, was auch jetzt noch zumeist zutrifft. Denn wenn auch die Ausfuhr seewärts um 4218 Ctr. im Jahre 1878 zugenommen hat, so ist dies wohl mehr die Folge der sehr spät geschlossenen Schifffahrt und anderer Zufälligkeiten als einer Belebung der Geschäftsbranche. Der Import von französischen Weinen im vergangenen Jahre beschränkte sich in der Hauptsache auf kleinere 1875 und 1877, in besseren Sorten noch große Posten der schönen 1874er, sowie älterer Jahrgänge in Stettin auf Lager sind. Laut Ausweis des Steueramtes lagerten an ausländischen Weinen am Schlusse des Jahres 1878 noch 102,659 Centner in den Stettiner Credit- und unversteuerten Lägern. — Nach den neuesten Berichten aus Lauenburg hat bei der dortigen Reichstagswahl der Candidat der Nationalliberalen Westphal die meisten Stimmen (3293), aber nicht die absolute Mehrheit erhalten. In 14 Tagen wird eine Stichwahl stattfinden, aus welcher der Candidat der Liberalen unzweifelhaft als Sieger hervorgehen wird, wie verläßliche Mittheilungen aus dem Wahlkreise versichern. Das bisherige Resultat der Wahl in Lauenburg hat in hiesigen liberalen Kreisen eine um so freudigere Zuversicht in den endlichen Sieg der Partei hervorgerufen, als bekannt ist, daß mehrere der gemäßigten liberalen Partei angehörige Wähler, die bei der vorigen Wahl für Dr. Hammacher eintraten, sich der Abstimmung enthalten haben, aber bei der Stichwahl nicht fehlen werden. Es ist dies um so begreiflicher, als die liberale Partei Lauenburgs zum großen Theile aus entschiedenen Gegnern der Bismarck'schen Wirthschaftspolitik besteht. Es war dies bekanntlich ein Grund, weshalb Dr. Hammacher auf seine Candidatur in Lauenburg, die er doch nur auf die liberale Partei hätte stützen können, verzichtete. In hiesigen conservativen Kreisen erschallen bereits laute Klagelieder über die lauenburgischen Gesinnungsgenossen, welche ihre Pflicht nicht in vollem Maße gethan haben sollen. Von dort uns zugegangene Berichte versichern das Gegentheil. Die agrarischen Wühler durchzogen das Ländchen nach allen Richtungen, und alle hatten die Abschrift eines Briefes des Grafen Herbert Bismarck in der Tasche, in welchem er den Junker Schrader der Gunst der Wähler empfahl. Hinzugefügt wird, daß Seitens der Bismarckschen Partei Alles aufgeboten wurde, um das auf der Rennbahn und in socialistisch-agrarischer Luft großgezogene Exemplar eines Prudelwitz in die parlamentarische Arena einzuführen. Der erste Coup mißlang, und die bevorstehende Stichwahl wird die Niederlage des Junkers Schrader vervollständigen. — Seiner Zeit wurde bezweifelt, daß die hiesige Staatsanwaltschaft gegen jene ausgewiesenen Socialdemokraten vorgehen werde, welche in ihrer Eigenschaft als Reichstagsabgeordnete ihren Sitz im Parlament einnahmen und so die Bestimmungen des Socialistengesetzes verletzt haben sollten. Wie indessen aus Hamburg gemeldet wird, hat das dortige Gericht auf Requisition der Berliner Staatsanwaltschaft den Reichstagsabgeordneten Hasselmann verantwortlich vernommen. Bekanntlich hat der Reichstag in Folge des Ersuchens des Reichskanzlers die Genehmigung zur strafrechtlichen Verfolgung der Abgeordneten Hasselmann und Fritzsche zurückgewiesen. — Wenn man nach dem Lärm urtheilen wollte, den diesmal die conservative Wahlbewegung in Berlin verursacht, so müßte man die neun liberalen Landtagsmandate der Hauptstadt für ernstlich bedroht erachten. Am Sonnabend Abend hatte der „Neue Volksverein“, in dem sich alle Schattirungen der reactionären Partei, vom Hochtory und schutzzöllnerischen Großfabrikanten bis zum „selbstständigen Handwerker“ und christlich-socialen Arbeiter vereinigt finden, im Borsig'schen Saale, der seit langen Jahren zum Versammlungsort für die Liberalen des Nordens und Nordwestens von Berlin dient, eine nach vielen Hundert Köpfen zählende Gesellschaft zusammengebracht, von welcher über die Sünden des Liberalismus unbarmherzig Gericht gehalten wurde. Man sprach von der „berüchtigten“ Rede, welche der Oberbürgermeister von Forckenbeck unter den wilden Thieren (bei dem Banket im Zoologischen Garten) gehalten und prophezeite der conservativen Sache wenigstens im dritten Berliner Landtagswahlkreise den Sieg. Wie wenig Virchow diesen Kreis, den er seit langen Jahren vertritt, gefährdet hält, beweist der Umstand, daß er schon seit einigen Tagen eine wissenschaftliche Reise angetreten hat, von der er schwerlich vor dem 30. September zurückkehren wird.

[Zum Rücktritt Leonhardt's.] Die „Magdb. Ztg.“ schreibt: Die mannigfaltigen, über den angeblich nahe bevorstehenden Rücktritt des Justizministers im Umlauf befindlichen Gerüchte sind guter Information zufolge dahin richtig zu stellen, daß Herr Dr. Leonhardt keinesfalls vor dem vollständigen Abschluß der Justizreorganisation seine Entlassung nehmen wird. Richtig ist, daß der Justizminister keineswegs an der „Ministerkrankheit“ leidet, sondern daß seine thatsächlich angegriffene Gesundheit dringend Ruhe und Erholung nach der übermäßigen Arbeitslast der letzten Jahre verlangt. Der jüngste Aufenthalt im Harze hat dem hohen Beamten nicht die erhoffte Stärkung und Erquickung gebracht. Er kehrte von seinem kurzen Sommerausfluge krank nach Berlin zurück, mußte mehre Tage das Bett hüten und war außer Stande, Vorträge entgegenzunehmen. Jedenfalls aber hat der Justizminister die Absicht, das große Werk der Justizreorganisation, welches er einleitete, auch zu Ende zu führen.

[Vermehrung der deutschen Feldartillerie.] Die „Deutsche Heereszeitung“ hat kürzlich den Gerüchten von der beabsichtigten Vermehrung der deutschen Feldartillerie eine thatsächliche Unterlage gegeben, indem sie auf Grund eines Vergleichs der Stärke der französischen Feldartillerie mit derjenigen der deutschen die Nothwendigkeit der Neuformation von 14 Feldbatterien, abgesehen von den 54 Reservebatterien, nachgewiesen hat. Parallel mit diesen Erwägungen gehen aber die weiteren über die mehr oder weniger dringende Nothwendigkeit der Einführung eines neuen Geschützsystems in der deutschen Armee, und zwar wiederum mit Rücksicht darauf, daß die französischen Feldgeschütze sowohl bezüglich der Tragfähigkeit wie der Treffsicherheit dem deutschen Geschütze überlegen sein sollen. Wenn die Frage einer Abänderung des deutschen Geschützsystems bejaht wird, so dürfte es sich doch empfehlen, zunächst von der Vermehrung der Feldgeschütze nach dem alten Systeme Abstand zu nehmen.

[Der Beförderung des Contre-Admiral Batsch,] Stationschefs der Nordsee, dessen Urlaub in diesen Tagen abläuft und der nach seiner Begnadigung ein Abschiedsgesuch eingereicht haben soll, das jedoch zurückgewiesen worden, zum Director der Admiralität an Stelle des Vice-Admirals v. Henk, und der des Contre-Admirals Berger zum Chef der Marinestation der Nordsee sieht man Ende dieses Monats bestimmt entgegen.

[Vom dritten Kriegsgericht in Angelegenheit des „Großer Kurfürst.“] Das Personal des dritten Kriegsgerichts vom 22. v. M. bestand, wie der „Köln. Ztg.“ berichtet wird, nicht aus einem Vorsitzenden und sechs Mitgliedern, wie ich Ihnen damals schrieb, sondern aus einem Vorsitzenden und acht Mitgliedern, und zwar dem General-Major Bronsart v. Schellendorf als Präses, zwei General-Majors, zwei Obersten, zwei Oberst-Lieutenants und zwei Majors, welche beide letzteren Chargen durch die vier commandirten Corvetten-Capitäne gebildet waren, war demnach in der Mehrzahl aus Mitgliedern der Armee zusammengesetzt, weil gewisse Chargen, wie die der Generäle in der Marine, theils nicht ausreichend vorhanden, theils bei der kriegsgerichtlichen Untersuchung als Zeugen oder Sachverständige betheiligt oder auf Reisen der Kriegsschiffe abwesend waren. Richtig ist es, daß das Kriegsgericht die Beweisführung mit dem Modell des „Großer Kurfürst“ einstimmig zurückgewiesen hat, weil es dieselbe für ungesetzlich und ungenügend hielt, da ein Versuch mit dem Modell, dem die Bemannung und Ausrüstung vollständig fehlte, der Wirklichkeit in keiner Weise entsprechen konnte. Am 23. August haben sich die Mitglieder des Kriegsgerichts nach beendigter Sitzung mit Ausnahme der Klasse der General-Majore, General-Majors v. Schenk, Commandeur der 1. Garde-Cavallerie-Brigade, und des Obersten v. Körber, Commandeur des Garde-Feld-Artillerie-Regiments, außerdienstlich, den Versuch mit dem Modell auf dem Springbrunnen-Bassin angesehen. Daß das Modell bei diesem Versuch bei geöffneten Compartements zwar kenterte, aber nicht sank, hat vielleicht darin seinen Grund, daß demselben die Bemannung und Ausrüstung, z. B. Kanonen, fehlten und das Bassin kaum einen halben Fuß Wasser hielt. Die kriegsgerichtliche Untersuchung hat allerdings ergeben, daß Graf v. Monts den Befehl zum Schließen der Compartements ertheilt hat; doch muß ich bei meiner Behauptung stehen bleiben, daß dieser Befehl zu spät erfolgte, und der Capitän-Lieutenant Ludwig, welcher mit Ausführung desselben beauftragt war, die Ausführung nicht mehr melden konnte, weil er dabei den Tod fand. Eben so steht es fest, das der Corvetten-Capitän Krokisius ausgesagt hat, daß dieser Befehl zu spät gegeben und die Ausführung desselben durch Gegenstände auf dem Wallgange, die nicht dahin gehörten, sehr beeinträchtigt worden wäre, und daß dem Grafen v. Monts dienstlich der Vorwurf gemacht wird, die Ausführung dieses Befehles nicht selbst überwacht zu haben. Bekanntlich ist der Corvetten-Capitän Krokisius, der sich mit dem Capitän-Lieutenant Ludewig bei der Katastrophe auf dem Wallgange befand, erst nach stundenlangen Umherschwimmen gerettet worden. Obgleich die Bestätigung des kriegsgerichtlichen Urtheils bis jetzt noch nicht erfolgt ist, glaubt man doch, daß dasselbe **sehr milde oder gar freisprechend** wie in dem zweiten Kriegsgericht ausgefallen ist; auch zweifelt man nicht daran, daß dasselbe diesmal bestätigt werden wird.

Metz, 13. Sept. [Der Kaiser] wird sich am 23. von Straßburg aus per Extrazug hierher begeben und Abends 8 Uhr 10 Minuten auf dem hiesigen Stadtbahnhof eintreffen. Vom Bahnhof aus fährt er durch einen Triumphbogen nach der Präfectur. Vor dieser wird Abends 9 Uhr ein großer Zapfenstreich von sämmtlichen hier anwesenden Musikcorps ausgeführt werden.

Oesterreich.

Prag, 14. Septbr. [Der jungczechische Parteitag.] An dem Parteitag der Jungczechen nahmen 500 Delegirte Theil. Trojan präsidirte, Kratochvil und Kodym waren Ehrenpräsidenten. Die Verhandlungen dauerten von 9 Uhr früh bis 3 Uhr Nachmittags. Die Resolution wurde in letzter Stunde noch geändert, indem ausdrücklich die Reichsrathsbeschickung betont und der Passus über die Heeresreduction weggelassen wurde. Im Verlaufe der Debatten wurden auch noch, um dem Verlangen der anwesenden Arbeiterführer Zapotocki und Mraczek Rechnung zu tragen, die Worte „auf Grund des allgemeinen Stimmrechtes“ in die Resolution aufgenommen. Die Resolution lautet:

1) Wir beschließen, daß unter den jetzigen Verhältnissen im staatsrechtlichen Club beschlossen werden kann, die Interessen der Nation durch parlamentarische Thätigkeit im Reichsrathe zu wahren und tragen für die Eventualität den Abgeordneten unserer Partei auf, daß sie gemeinschaftlich mit den übrigen czechischen Abgeordneten mit aller Energie dahin wirken, es möge endlich die wirkliche sprachliche Gleichberechtigung durchgeführt, ihr Bestand garantirt, die Landesautonomie erweitert und die Selbstregierung und Zusammengehörigkeit der böhmischen Länder als die natürliche Schutzwehr unserer Nation erstrebt werden.

2) In der Ueberzeugung, daß unsere Nation zu ihrer Entwickelung neben der Autonomie des Landes unbedingt auch die wahre verfassungsmäßige politische Freiheit bedarf, tragen wir unseren Abgeordneten auf, daß sie in den gesetzgebenden Körperschaften dahin wirken, daß im Geiste der Gerechtigkeit und Gleichheit auf Grund des allgemeinen Stimmrechtes die Wahlordnungen verbessert, daß die Gesetze, welche die verfassungsmäßige Freiheit garantiren, ergänzt und wirklich durchgeführt werden, so namentlich das Preßgesetz, das Gesetz über die persönliche Freiheit, über das Versammlungsrecht, die Schul- und confessionellen Gesetze. Wir tragen weiter den Abgeordneten auf, daß sie allen reactionären und clericalen Tendenzen sich entgegenstellen;

3) daß sie, im Falle sie sich an den Verhandlungen bezüglich der bosnischen Frage im Reichsrath betheiligen, nichts unternehmen, wodurch die slavische Interessensolidarität verletzt werden könnte und was der freien Entwickelung des Südslaventhums Schaden bereiten könnte.

4) Sollen die czechischen Abgeordneten bei den Verhandlungen betreffs des gesunkenen Wohlstandes dahin mitwirken, daß Ersparungen erzielt, die Steuern ermäßigt und gerecht vertheilt, die Landwirthschaft unterstützt, Gewerbe und Industrie durch entsprechende Zoll- und Volkswirthschafts-Politik gefördert werden.

Die ganze Resolution wurde einstimmig angenommen. Hierauf fand die Wahl der Vertrauensmänner und der fünfzehehn jungczechischen Landtagsabgeordneten, worunter sechs Reichsrathsabgeordnete, statt. Es wurden noch 45 Mitglieder aus verschiedenen Gegenden des Landes gewählt. Als Präses wurde Sladkovsky, als Präses-Stellvertreter Trojan, welcher aus Rakonitz nach Prag übersiedelt, gewählt.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 12. Septbr. [Zur Wahl Blanqui's. — Zum Unterrichtsgesetz. — Ein Rundschreiben des Kriegsministers. — Eine Rede des Generals Farre. — Aus dem Generalrathe von Corsica. — Die Regierung und die radikalen Bankette. — Graf Beust. — Ankunft neuer Amnestirter. — Mordthat.] Es ist nicht unsere Schuld, wenn wir abermals von der Wahl in Bordeaux zu sprechen haben. Es ist das der Gegenstand, der neben dem Ferry'schen Unterrichtsgesetz gegenwärtig allein die französischen Politiker und die Journale beschäftigt. Man sagt sich wohl, daß dieser Angelegenheit im Grunde wenig Bedeutung beizumessen sei, daß es sich dabei blos um ein ganz locales Symptom handle; daß man in keiner Weise aus dem etwaigen Erfolge Blanqui's einen Schluß auf die Gesinnung der ungeheuren Mehrheit der republikanischen Partei in Frankreich thun könne; und dann discutirt man die Frage immer wieder von Neuem, nicht anders, als ob wirklich durch die Wahl Blanqui's an der politischen und parlamentarischen Situation viel geändert werden könnte. Dies ist auch in der That der Fall, insofern nämlich die im Senat hervorgetretene Opposition gegen die Ferry'schen Gesetze durch den Sieg Blanqui's verstärkt werden könnte. Die Männer des linken Centrums werden erklären, daß man etwas thun müsse, um das Land über die Fortschritte des Radicalismus zu beruhigen, und sie werden bei Gelegenheit der Debatte über die Unterrichtsreform suchen, der Regierung

---

oberen Gewehrslauf umfaßte, um ihn wegzureißen. Unwillkürlich zerrte er das Gewehr mit beiden Händen am unteren Laufe an sich und drückte den Kopf zurück, um sich frei zu machen — da krachte ein Schuß aus dem Laufe, er fühlte, wie der Arm sich löste, und mit einem heiseren Kreischen fiel der tolle Hannes zur Erde. Seine Hände tasteten auf dem Boden, als wollten sie sich mit den Nägeln festkrallen; sein Kopf hob sich ein Haar breit empor, die Augen blickten gläsern um sich, dann schlug er auf den Boden zurück und das rothe Blut quoll aus der Stirn hervor — der Hannes war todt.

Das Alles war schneller vor sich gegangen, als man es erzählen kann. Noch herrschte Todtenstille in dem ganzen Kreise, als endlich Martens selber den Bann löste. Sein Gesicht war bleich, wie eine Kirchenwand, und mit einer Stimme, der man die Todesangst vor dem Gefängniß anhörte, rief er aus: „Jesus Maria, nun bringt Einen der Tollhäusler noch ins Zuchthaus!“

Diese Worte schienen wieder Leben in die Versammlung zu bringen. Der alte Sternbauer trat zu dem sich vor kalter Angst schüttelnden Martens heran und sprach ihm tröstend zu: „Sei ganz ruhig, Franzel, was soll Dir denn passiren? Hast ja nichts dafür gekonnt. Und der — na, ich will dem Todten nichts nachsagen, 's ist Sünde, aber wenn der noch am Leben wär', den brächt' ich ins Zuchthaus. Ich hab' mit meinen zwei Augen gesehen, wie er zusammenfuhr, als Du ihm von „der schwarzen Liese“ sprachest. Und wie der Dir hinter'm Rücken auflauerte, wie die giftige Katz'. Wenn Der verrückt war, dann bin ich's — Gott verzeih' mir — und der Herr Bezirksrichter auch. In's Wasser geworfen hat er das arme Weibsbild, das ist so klar wie's Vaterunser.“

Während der Martens, noch immer das Unglücksgewehr in der Hand, an den Schießpfosten lehnte und stumm den Worten des Sternbauers zuhörte, hatte sich ein dichter Knäuel um die Leiche gebildet. Die Einen trockneten das hervorquellende Blut, Andere holten Wasser und sorgten auf dem Wege für Verbreitung des Geschehenen. Bald kam der Arzt und mit ihm der Bezirksrichter und Polizei. Es wurde ein Verhör aufgenommen, bei welchem der Martens bleich, aber mit fester Stimme, den Vorgang erzählte, und dann schafften sie die Leiche auf einer Bahre fort. Martens ging hinterher zwischen zwei Polizisten; der arme Bursche wollte vor Scham fast vergehen, da die Menge ihn auf dem Wege mit neugierig mitleidigen Blicken anstarrte. Der Sternbauer ging neben dem Herrn Richter her und suchte trotz der Versicherungen desselben, er solle später mitgehört werden, die Unschuld des armen Burschen mit lauter Stimme zu verfechten.

— — — — — — — — — — — — — —

Die Fama ist gleich dem Birkensamen, der — man weiß nicht wie — bis in die tiefsten Felsspalten sich legt — sie drang auch bis zu dem weißschimmernden Hause, das an der Scheide zwischen Stadtgebiet und Land erbaut war und durch sein modernes Aeußere sich vor allen übrigen Gebäuden des Fleckens unterschied. Dort wartete die junge Frau des Bezirksrichters gespannt auf die Wiederkehr ihres Gatten, und als sie seinen Tritt auf dem Gartenkies knirschen hörte, eilte sie ihm entgegen, um das Geschehene zu vernehmen.

Der Bezirksrichter, eine männliche Gestalt von ernstem Ausdrucke, erzählte den Vorgang, indem er sich in einen Sessel niederließ und die heiße Stirn trocknete. Als er geendet hatte, fragte sie voll Theilnahme, was denn der Martens mit der Anspielung auf „die schwarze Liese“ gemeint habe.

Er erwiederte lächelnd: „Ich denke, man ist frei von gewissen, irrig sogenannten Weiberfehlern.“

Darauf setzte er ernst hinzu: „Das betrifft die Lebensgeschichte des Unglücklichen, die Du mir heute schon schenken mußt, Kind, denn ich will Dir den schönen Frühlingsabend nicht verderben.“

Allein sein Widerstreben war umsonst. Eine junge Frau, zumal wenn zwei schwarze Augen so süß zu bitten verstehen, setzt Alles durch. Und so begann denn der Bezirksrichter die Geschichte des verrückten Hannes, der mit der rothen Wunde an der Stirn in einem stillen Bauernhause seinen letzten Erdenschlaf that:

„Die Geschichte des Armen ist eine Tragödie, aber eine echte Bauerntragödie, herzrührend, die Lösung — ein Aufschrei und Alles ist vorüber.

Hannes war der Sohn eines reichen Bauern, dessen Besitzthum, „das rothe Vorwerk“ geheißen, ein sattes Bild behaglicher Wohlhabenheit bietet. Er war von jeher ein absonderlicher Mensch gewesen. Im Dorfe war er als menschenscheu verrufen, denn er mied alle Gesellschaft und liebte es, seine eigenen Wege zu gehen oder vielmehr zu träumen. Auf dem väterlichen Hofe vollzog er zwar alle seine Arbeit, aber immer still, ohne Zufriedenheit, ohne etwas drüber oder drunter zu thun — weil es eben seine Pflicht war.

Auf mich hat der bleiche Mensch mit dem hart und scharf geschnittenen Munde und den stets scheu und träumerisch blickenden Augen den Eindruck eines jener Menschen gemacht, in deren Herz Natur das Samenkorn der Phantasie eingekapselt hat, welches bei den einen die herrlichen Blüthen der Kunst und der Poesie hervorbringt, bei den anderen Nesseln treibt, die das Herz das ganze arme Leben hindurch brennen und stechen, bis die kühle Erde sie aufnimmt oder schon auf der Erde eine ewige Nacht sie mit dunklen Schwingen umfächelt. Nur mit einem einzigen Menschen pflegte Hannes Verkehr, das war „die schwarze Liese“, die Tochter eines alten verschrumpften Gärtners, der in demselben Dorfe eine Kunstgärtnerei angelegt hatte und oft zu den umliegenden Schlössern geholt wurde, wohin ihn dann die Tochter immer begleitete.

Das Mädchen hatte ihren Namen von dem rabenschwarzen Haar und ihrer ganzen südlichen Erscheinung. Zu den Haaren paßten die schwarzfunkelnden Augen vortrefflich und ebenso die sammetweiche gelbe Haut, deren tiefe und matte Farbe gleichsam getönt erschien. Ihre Mutter soll eine Zigeunerin oder eine Jüdin gewesen sein.

Und diese Bekanntschaft war so entstanden. Hannes lag einst, wie das seine Art war, am Rande des Bergforstes und starrte in den Himmel hinauf, als ein buntes Tuch über sein Gesicht geworfen wurde und eine helle Stimme lachend rief: „Hannes, die Wolke ist runtergekommen!“

Unwirsch schüttelte er das Tuch ab und wandte sich um. Die schwarze Hexe stand vor ihm mit geschürztem Kleidchen, die Haare zerflattert und das Zigeunergesichtchen von übermüthiger Lust belebt. In unbewußter Einfalt rief Hannes aus: „Jesus Maria, Liese, ich hätt' Dich beinahe für den Waldgeist gehalten.“

Spöttisch erwiderte sie: „Bist halt der Dämelhannes. Sonst könnst Dir denken, daß die Waldfrau nit nach Heidelbeeren sucht.“ Damit sprang sie in den Wald zurück.

Der Hannes horchte auf das Knacken der Zweige, die sie zertrat, und als Alles wieder still geworden war, erhob er sich und ging ihr langsam nach. Er traf sie unter einer Kiefer sitzend, als sie gerade die bunten Beeren in ihrem Schooße ordnete. Er wurde verlegen, als sie überrascht zu ihm aufsah, und stammelte einige Worte, ob er ihr vielleicht helfen könne.

Die schmucke Dirne war sich wohl bewußt, daß sie den großen Burschen hergelockt hatte und antwortete schnippisch: „Das ist keine Arbeit für einen reichen Bauerssohn.“

Hannes setzte sich gleichmüthig neben sie nieder, und eine Zeit lang herrschte Stillschweigen, daß man den Specht aus der Ferne hämmern hörte.

Die schwarze Liese fühlte, wie sein Blick an ihrem Gesichte hing, und es wurde ihr unwillkürlich warm, und in ihr Gesicht schoß eine heiße Röthe. Um ihre Verlegenheit zu verbergen, fragte sie ihren stummen Nachbar, was er denn treibe, wenn er so „hinaufdämle“, dabei zeigte sie auf den Himmel.

„Dann träum' ich allerhand“, erwiderte er leise.

eine Lection zu ertheilen. Die in der letzten Zeit wiederholt aufgetretenen Gerüchte von einer Verständigung zwischen dem Ministerium und Jules Simon sind von den Freunden des Cabinets so entschieden dementirt worden, daß man wohl glauben muß, die Minister halten an ihrem bisherigen Standpunkt fest und werden eher die Gewalt abtreten, als in ein Zugeständniß an Jules Simon und die Clericalen willigen. Der bereits mitgetheilte Artikel der „Débats“, der begreiflicherweise Aufsehen gemacht hat, schneidet vollends die Vermuthung ab, daß die Regierung daran denke, einzulenken. Mit noch größerer Entschiedenheit als die „République Française“ erklären die „Débats“, daß unter keiner Bedingung das Cabinet nachgeben könne. Man steht also noch bei demselben Punkte, wo man beim Beginn der Ferien gestanden. — Je näher die Wahl in Bordeaux heranrückt (sie findet bekanntlich übermorgen, Sonntag, statt), um so größere Anstrengungen machen die Anhänger Blanqui's, um ihren Candidaten nochmals durchzubringen. Sie haben wieder ein neues Rundschreiben veröffentlicht, um gegen gewisse Erzählungen zu protestiren, die Blanqui's Benehmen in früheren Zeiten als sehr verdächtig erscheinen lassen. Für heute ist in Bordeaux abermals eine große Versammlung veranstaltet, in der Blanqui persönlich auftreten wird. In Paris führen die intransigenten Organe, namentlich die „Marseillaise“, eine immer heftigere Sprache den Blättern gegenüber, die Blanqui bekämpfen. Unter ihnen hat sich das „XIX. Siècle“ hervorgethan. Es ist ein unterhaltender Anblick, wie in diesem Streit die ultraradicale „Marseillaise“ getreulich von Paul de Cassagnac's „Pays“ unterstützt wird. Einer der Deputirten des Gironde-Departements, Caduc, hat in der „Gironde“ einen Brief veröffentlicht, worin er für Blanqui's Gegner, Achard, eintritt. Er mag sich von der „Marseillaise“ in Acht nehmen. — Der Kriegsminister Gresley hat sich auf die Artigkeiten der Clerikalen gefaßt zu machen. Er hat ein Rundschreiben an die Corpsbefehlshaber gerichtet, worin er sie anweist, darauf zu achten, daß die Truppen nicht mehr, wie es bisher zu geschehen pflegte, zur Verschönerung der religiösen Ceremonien und zur Erhöhung des kirchlichen Pompes herangezogen werden. Nur in den gesetzlich vorgesehenen Fällen könne ihre Mitwirkung gestattet werden. In jedem Ausnahmefall behalte sich der Minister selber vor seine Befehle zu ertheilen. Verdrießlich genug ist auch der clerikomonarchischen Partei eine kleine Rede, die der General Farre bei einem officiellen Diner in Lyon gehalten hat. Er erklärte nämlich, die Nation und die Armee seien jetzt ein Herz und eine Seele, und wenn nöthig, werde das Heer die republikanischen Staatseinrichtungen zu vertheidigen wissen. Bekanntlich war wiederholt die Rede davon, daß der General Farre bereits zum Nachfolger Gresley's bestimmt sei. — Der Generalrath von Corsika hat gestern nach dem Beispiel anderer Generalräthe den Wunsch ausgesprochen, daß die Ferry'schen Gesetze nicht zur Ausführung kommen mögen. Diesem Votum ging, wie es scheint, eine sehr heftige Discussion voraus, an der sich namentlich der bonapartistische Deputirte Cuneo d'Ornano betheiligte. — Die „Agence Havas“ rechtfertigt heute in einer officiösen Note die Haltung der Regierung in Sachen der radicalen und der legitimistischen Bankete, die für den 21. resp. den 29. September angekündigt sind. Die Regierung wolle aller Welt die gesetzliche Freiheit lassen. Diese Note ist in sehr liberalem Geiste abgefaßt. Sie erinnert leider in ihrer Form etwas an die berühmten Aussprüche des seligen Herrn Prudhomme. — Man hat mit großem Erstaunen hier aus den englischen Blättern ersehen, daß Graf Beust seine Entlassung als Botschafter in Paris geben wolle, und daß er nur hierher zurückkehren werde, um sein Entlassungsschreiben zu überreichen. Die Nachricht wird sehr ungläubig aufgenommen. — In Port Vendres ist heute der Transportdampfer „Sendre“ mit 160 Amnestirten angekommen. — Die vermischten Nachrichten der Journale sind voll von den Einzelheiten einer grauenhaften Mordthat, die dadurch einen ganz besonderen Anstrich bekommt, daß der Thäter ein Stadtsergeant ist, ein Mann, der vorwurfsfrei 10 Jahre in der Armee und 14 Jahre in der Polizeimannschaft gedient hatte. Derselbe erschlug in seiner Wohnung einen Juwelenhändler, um ihn zu berauben, zerlegte dann den Leichnam in einige 60 Stücke, die er auf der Straße und in den Egouts umherstreute, nachdem er ihnen die Haut abgezogen, in der Hoffnung, sie unkenntlich zu machen. Man kann nicht etwa an einen plötzlichen Anfall von Wahnsinn glauben; im Gegentheil war die That mit voller Ueberlegung vorbereitet und ausgeführt worden. Hinterher erzählt man, daß der Mörder, ein gewisser Prevost, trotz seiner Unbescholtenheit schon mehrere Verbrechen begangen habe, aber freilich ist auf solche Erzählungen für's Erste wenig Werth zu legen.

⊙ **Paris**, 13. Septbr. [Der Arbeitsminister. — Gerüchte von Ministerveränderungen. — Der Pelletan'sche Bericht über die clericalen Petitionen. — Deputirtenwahlen. — Aus Algier. — Roger †.] Die „Republique française“ stimmt heute ein Loblied auf die Minister an. Man hat öfters gesagt, daß es in Frankreich leichter ist, eine große Revolution als eine kleine Reform auszuführen. Dies, meint die „Republique“, ist eine oberflächliche Bemerkung; immerhin aber muß man zugestehen, daß oft anscheinend ganz kleine Reformen durch die Hartnäckigkeit der Regierungen und durch den Geist der Routine, den dieselbe hervorgerufen hat, außerordentlich erschwert und verzögert worden sind. Dieser Geist der Routine ist auch jetzt noch nicht ausgerottet, und man muß es also den heutigen republikanischen Ministern besonders Dank wissen, wenn sie trotzdem schon Bedeutendes geleistet haben. An erster Stelle nennt die „Republique“ den Arbeitsminister de Freycinet, der am meisten gewagt habe. Sein Beispiel zeige, wie viel ein fester Wille gegen die natürlichen Schwierigkeiten und eigennützigen Widerstand auszurichten vermag. In fast allen Abtheilungen des Ministeriums lasse sich ein Programm aufstellen, das zum mindesten ebenso umfangreich als dasjenige des Arbeitsministers. Wenn das für mehrere Ministerien, namentlich dasjenige des Kriegs und des öffentlichen Unterrichts große Ausgaben veranlaßt, so müsse man sich damit trösten, daß man nur dem zukünftigen Geschlecht einen Vorschuß mache, nicht minder in der Unterrichtsreform als in Sachen der großen Eisenbauten, welche de Freycinet ins Werk setzt. Viel zu thun bleibe jedenfalls, wer das bestreiten wollte, der müßte den Verstand verloren haben. Seit drei Viertel Jahrhunderten haben die Regierungen sich der Reihe nach bemüht, alle Reformbestrebungen zu unterdrücken. — Zur Abwechselung bringt man wieder die Gerüchte von einer Umgestaltung des Cabinets aufs Tapet. So heißt es, daß Brisson und Challemel-Lacour nach den Ferien in das Ministerium eintreten sollen. Als Grund dieser Veränderung wird angegeben, daß die Minister sich nicht darüber verständigen können, ob man auf der Annahme der Ferry'schen Gesetze in ihrer bisherigen Gestalt bestehen, oder aber der Opposition im Senat einige Zugeständnisse machen solle. Es ist wohl überflüssig, auf diese Gerüchte jetzt des Näheren einzugehen. Die meisten Cabinetsmitglieder sind seit einem Monat auf Reisen und haben keine Gelegenheit gehabt, ihre Politik in Betreff der Ferry'schen Gesetze zu discutiren. Wenn ja einmal ein Ministerrath stattfand, so dauerte er kaum eine halbe Stunde und die drei oder vier Theilnehmer begnügten sich damit, die laufenden Geschäfte zu erledigen. Aus manchen Anzeichen, wie z. B. aus dem gestern erwähnten Artikel der „Débats“ läßt sich schließen, daß mehrere Minister auf der strikten Ausführung der Ferry'schen Gesetze nach wie vor bestehen, aber es ist nicht das geringste Anzeichen dafür vorhanden, daß andere Cabinetsmitglieder entgegengesetzter Meinung sind. Jedenfalls wird noch eine geraume Weile vergehen, ehe der Ministerconseil definitiv über seine Haltung in der bevorstehenden Session Beschluß faßt. — Man erinnert sich, daß der Senator Pelletan in der letzten Session einen Bericht eingebracht hat, worin er scharf die Mittel kritisirte, mit Hilfe deren die Clericalen ihren Petitionen gegen das Ferry'sche Gesetz zahlreiche Unterschriften verschafften. Dieser Bericht hat natürlich das clericale Comite, welches die ganze Petitionsbewegung leitete, in eine schlechte Stimmung versetzt. Man sucht jetzt den Bericht Pelletan's unschädlich zu machen. Der royalistische Senator Pajol hat, wie es scheint, die Aufgabe übernommen, dem Senat den Beweis zu liefern, daß die Petitions-Unterschriften auf regelrechtem Wege beschafft wurden. Man kann auf diesen Beweis neugierig sein. Auf der anderen Seite bereiten die Gegner des Clericalismus auch einen neuen Angriff vor. Die Deputirten Duvaux, Bouvasseur und Laisant, wollen, wie es heißt, gleich nach dem Zusammentritt der Kammern einen Antrag auf gänzliche Abschaffung der Armeegeistlichkeit einbringen. — Nicht nur in Bordeaux, sondern auch in den beiden Wahlbezirken Guingamp und Romans findet morgen eine Deputirtenwahl statt. In Guingamp stehen zwei Candidaten einander gegenüber, der Monarchist A. Ollivier und der Republikaner Hueron. In Romans bewarben sich ebenfalls zwei Candidaten, beide Republikaner, Bizardli, der Maire von Romans, und Rivoire, der von den Radicalen bevorzugt wird. Es scheint, daß der letztere größere Aussicht auf Erfolg hat. — Der Gouverneur von Algerien Albert Grévy hat definitiv auf seine Reise nach Frankreich verzichtet. Er bleibt in Algerien, einmal, um an der Ausstellung in Bona Theil zu nehmen, sodann um die Deputirten zu empfangen, die in diesem Monat einen Ausflug nach der Colonie machen werden, endlich um die Untersuchung betreffs der Waldbrände, die in diesem Jahre wieder zahlreich aufgetreten sind, zu leiten. Bei der jetzt abgeschlossenen Untersuchung der Ursachen des Aufstandes in Aurès ist, wie es scheint, zu uns Licht gekommen, daß nicht nur die algerischen Häuptlinge, sondern auch französische Offiziere sich haben mancherlei zu Schulden kommen lassen. Einer dieser Offiziere, ein Platzcommandant, hat sich wegen seines herrischen Benehmens gegen die Eingeborenen eine Strafversetzung gefallen lassen müssen. — Der berühmte Tenorist Roger ist gestern gestorben. Seit langer Zeit war er nur als Gesanglehrer thätig, aber er stand noch im rüstigen Alter, denn er zählte nur 64 Jahre. Er verzichtete im Jahre 1859 auf die Bühne, da er sich in Folge eines Jagdunglücks den rechten Arm amputiren lassen mußte. Nur eine kurze Zeit lang versuchte er sich eines künstlichen Armes zu bedienen. Wir brauchen nicht an die Triumphe zu erinnern, die Roger im Propheten, in den Hugenotten, im Trovatore und so vielen anderen Opern auf der Pariser Bühne und im Auslande gefeiert hat. Hier und da trat er in den letzten Jahren zu Wohlthätigkeitszwecken in öffentlichen Concerten auf.

Provinzial-Zeitung.

Wahl-Nachrichten.

—d— **Bunzlau.** Am 15. September tagte hierselbst von 5—7 Uhr Nachmittags eine von Herrn Justizrath Minsberg einberufene Versammlung liberaler Urwähler aus Stadt und Kreis Bunzlau im Saale des Hotels „zum Fürsten Blücher“. Derselben präsidirte genannter Herr der nach Eröffnung der Sitzung zunächst dem Kämmerer und Beigeordneten Herrn Salamon von hier das Wort ertheilte zur Berichterstattung über die Besprechung hiesiger Comite-Mitglieder mit den Mitgliedern des Löwenberger Wahl-Comites. Derselbe gab auf Grund der zum Theil stenographirten Verhandlungen ein ausführliches Referat besagter Conferenz. Daran schloß sich eine einstündige, überaus lebhaft geführte Debatte über die Frage, ob dem angebahnten Compromiß mit der conservativen Partei beider Kreise beizutreten sei oder nicht. Die Abstimmung ergab eine sehr große Majorität für den Compromiß. Der zweite Punkt der Tagesordnung betraf die Aufstellung eines Candidaten der liberalen Partei, da an der Candidatur des Ministers Grafen Eulenburg festgehalten wird. Seitens des Comites wurde in erster Reihe der Kämmerer Herr Salamon von hier empfohlen, der sich leider genöthigt sah, zu erklären, wegen Unabkömmlichkeit das Mandat nicht annehmen zu können. Nachdem noch verschiedene Candidaten aus der Mitte der Versammlung vorgeschlagen worden waren, welche ebenfalls ablehnten, einigte man sich in dem Beschluß, die Frage betreffs der Candidatur dem Comite anheim zu geben, welches in einigen Tagen nochmals definitive Vorschläge machen soll. Von einer etwaigen Wiederwahl des bisherigen Abgeordneten, Kreisgerichtsrath Michaelis, war nicht die Rede.

* **Frankenstein.** Die ultramontane Partei entwickelt zu den bevorstehenden Wahlen ihre bekannte Thätigkeit und Rührigkeit. Die beiden Abgeordneten und neuen Candidaten der Partei, Erbscholtiseibesitzer Nietsche und Dr. Franz, haben am 14. d. in einer Versammlung der Wähler in Münsterberg ihren Rechenschaftsbericht abgelegt. Auf Seiten der liberalen, wie auch der conservativen Partei herrscht hier vollständige Stille und Niemand weiß etwas von Gegencandidaten. Wollte sich auch diese oder jene Persönlichkeit in den Vordergrund stellen und die Wähler durch Berufung von Versammlungen aufmuntern, es wäre vergebene Mühe, denn er würde durchweg nur Indifferentismus begegnen. Einige glauben, es habe ja hier der Mehrzahl der ultramontanen Partei gegenüber doch keinen Zweck, die Andern fürchten geschäftliche Nachtheile. Es liegt demnach auf der Hand, wie die Wahlen hier ausfallen werden.

= **[Stellung der Kirchenvorstände und deren Vorsitzenden zu den königlichen Commissarien für die bischöfliche Vermögensverwaltung.]** Ein königlicher Commissarius für die bischöfliche Vermögensverwaltung stieß bei dem Vorsitzenden des Kirchenvorstandes einer katholischen Pfarrgemeinde auf die Weigerung, portopflichtig durch die Post übersandte, mit dem Vermerk „portopflichtige Dienstsache“ versehene und mit dem Dienstsiegel verschlossene Briefe anzunehmen, und sah sich nach vergeblichen Versuchen veranlaßt, demselben durch Verfügung aufzugeben, die gedachten Sendungen anzunehmen, widrigenfalls in jedem einzelnen Falle eine Executivstrafe von 150 Mark verhängt werden würde. Diese Verfügung wurde vom Vorsitzenden des Kirchenvorstandes mit dem Antrage auf Wiederaufhebung derselben angefochten, und die Klage an erster Stelle auf die Ausführung gestützt, daß den nach dem Gesetze vom 20. Mai 1877 ernannten Commissarien durch das Gesetz über die Vermögensverwaltung in den katholischen Kirchengemeinden vom 20. Juni 1875 jede Einwirkung auf die Vermögens-Verwaltung in den katholischen Kirchengemeinden wieder entzogen sei, indem letzteres Gesetz die zur Leitung der Verwaltung bestimmten Staatsbehörden genau bezeichne, ohne dabei der königlichen Commissare des früheren Gesetzes

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

„Kann man das nit auch mal hören?“ fragte sie neugierig aufblickend.

„'s ist dummer Schnickschnack“, antwortete er gutmüthig.

„Oho, Hannes, hältst mich wohl zu dumm dafür? Erzähl', oder ich sprech kein Wort mehr mit Dir.“

„Du lachst am Ende erst darüber“, sagte er mit merkbar schwächerem Widerstande.

„Da kennst mich schlecht Hannes.“

Sie legte ihr Tuch bei Seite, strich ihr Kleid glatt und sagte: „So, jetzt erzähl'! Ich will auch wegsehen, damit Du nit aus dem Concepte kommst.“

Sie wandte sich zur Seite und den Kopf auf den rechten Ellenbogen gestützt, hörte sie zu, während ihre Linke unaufhörlich das Moos zerzupfte.

Hannes sah die weichen Formen des Mädchens, das sich eben zur Jungfrau entfaltete, wie die Knospe zur Rose, es wurde ihm ordentlich trunken zu Sinn, die Bäume schienen sich auseinander zu neigen und der Himmel mit seinem tiefen blauen Glanze sein Herz zu ermuthigen.

Frei und ungezwungen erzählte er der schwarzen Liese: „Ich hatt' schon eine Weile dort gelegen, als Du kamst und hatte die weißen Wolken vorüberziehen sehen, und da war's mir, als wenn die Wolken große, schöne Frauen wären mit langen, weißen Schleppen, sie hatten den weißen Hals nach dem Forst zugeneigt, wo die Bäume leise zu rauschen anfingen. Und ich glaubte, die Bäume die sehnten sich mitzuziehen mit den weißen Wolken, fort über's Gebirge hinaus, und mir selber wurde ich weiß nicht recht wie — so weich zu Muthe und so einsam als . . . als zög' es mich auch fort, weit fort.“

Während dieser zuletzt immer schüchterner hervorgebrachten Worte hatte sich die Liese umgewandt, und als er geendet hatte, sprang sie auf, schüttelte ihre Haare und sagte mit ungezwungener Herzlichkeit: „Weißt, Hannes, Du bist gar nicht so . . . so, wie die Leute Dich nennen. Komm doch zu uns, in die Blumen, wenn es Dir nicht schimpfirlich ist“, setzte sie mit dem alten Spotte hinzu, „da kannst mir noch so was verzählen, jetzt geht's aber heim.“ Sie gingen Beide ins Dorf hinunter, und Hannes begleitete die schwarze Liese bis an den Zaun ihres Gartens.

Das war das erste Mal, daß die Beiden sich trafen. Von da an war der Hannes fast jeden Abend im Garten der Liese, wenn im Dorfe die Arbeit ruhte und die Abendröthe am Himmel aufstieg. Der alte Gärtner „kroch schon zeitig in's Nest“, wie die Liese sagte, und so konnte sie ungestört den stillen Burschen necken und sich wunderliche Traumgeschichten von ihm erzählen lassen, die sie dann gewöhnlich eine Weile traurig stimmten, bis sie aufsprang und durch den Garten huschte, um sich von dem Hannes fangen zu lassen — sie machte den großen Burschen mit ihren schwarzen Augen zum Kinde. Gewöhnlich aber ging sie durch die Beete und die Rosenstöcke entlang, um hier einen schwanken Stengel zu befestigen und dort ein welkes Blatt abzuzupfen. Der Hannes ging immer still nebenher — ihm war in diesen Abendstunden so selig wohl, so friedfertig zu Muthe, daß er hätte vor Dankbarkeit niederknien mögen, um hinauf zu jauchzen zu dem rotherglühenden Himmel und in den lauen Abendwind hinein, der von den Kornfeldern wehte. Wenn die Feierabendglocke schlug und er klopfenden Herzens in den Garten trat, da glaubte er, ein kindischer Traum stehe um ihn wieder auf, der Traum von dem Zaubergarten und der Zauberprinzessin darin. Und wenn er die braune Dirne zu einer Blume geneigt sah, die Haare fielen ihr über den Nacken und über das geröthete Gesicht, und die runden, weißen Arme schüttelten die Strähnen zurück, da fühlte er den warmen Strom durch alle Pulse schießen, er hätte hinzustürzen mögen, sie in die Höhe zu heben und an sich zu pressen so warm . . . so glühend warm. Das dachte aber der Hannes nur so. Schüchtern und befangen scharrte er im Sande, um sich merkbar zu machen, und wenn sie sich umdrehte und ihm entgegenlief, wurde er fast immer feuerroth, obwohl er sich's zu Hause vorgenommen hatte, das häßliche Rothwerden „niederzuschlucken“.

Einmal hatte er ihr seine Hülfe angeboten bei den Rosenstöcken, er hatte sich aber bei dem Festbinden der Stöcke so in den Finger gestochen, daß er laut aufschrie, worüber die Liese in ein unbändiges Gelächter ausgebrochen war, so daß sie sich die schlanke Hüfte halten mußte. Und als er nun sie vorwurfsvoll angesehen hatte, nahm sie ihn unter dem Arme und raste mit ihm wie toll durch den Garten bis zur Laubenbank, drückte ihn dort nieder, besah sich den Finger und sagte mit komischem Ernste: „Da ist Blumengift drin, Hannes, das brennt den kalten Stoffeln das Fischblut aus.“ Damit preßte sie ihre rothen Lippen auf die Wunde und saugte das Blut aus. Und dem Hannes ward ganz eigen, ganz wohlig zu Muth, aber er sagte nichts dazu.

Wenn der braune Kobold seine Arbeit im Garten gethan hatte, wurden die aufgeblühten Blumen geschnitten und Sträuße gebunden, wobei dann immer Hannes sein Urtheil abgeben mußte, das seltsamerweise sehr oft mit dem Geschmack der Liese übereinstimmte. Einstmals hatte sie ein komischer Gedanke beim Straußbinden überlaufen. Sie hatte den Kopf nachdenklich in die Hände gestützt und den Hannes mit ernstem Tone gefragt: „Hannes, glaubst Du, daß ich noch 'mal heirathen werde?“

Er war diesmal ganz blaß geworden und fragte: „Bist doch nicht etwa schon versprochen?“

„Ach du lieber Himmel, bei 'ner armen Dirne, die kein' anständigen Sonntagsrock hat, da geht's nit so flink. Aber was kümmert's mich? Heb' mir doch die Theerose auf, Hannes — siehst ja gar nichts mehr.“ Damit hatte sie den ernsten Gedanken abgeschüttelt.

Als nun aber nach einem milden Spätsommer der Octoberwind rauh und scharf die Blätter in die reinlich gehaltenen Gartenwege fegte und die Liese, in ein großes buntes Tuch gehüllt, und dennoch vor Kälte schauernd, zum letzten Male in der Laube mit dem Hannes saß, hielten die Beiden mit den ernstesten Gesichtern von der Welt Kriegsrath, wie sie auch in den Winterabenden ihr Leid und Freud' theilen könnten. Wie immer, wußte auch hier die Liese einen Schlich.

„Weißt was, Hannes“, hatte sie gesagt, „Du mußt das lange Gestrunke, das bei Euch am Fenster steht, zum Vater hineinbringen morgen Abend, ob er's nit wieder auf die Beine bringen könne. Und bist Du erst drinnen gewesen, dann braucht es kein Kopfzerbrechen mehr.“

(Schluß folgt.)

[Die deutsche Kronprinzessin in Steiermark.] Man schreibt der „N. Fr. Pr.“ aus Cilli: Die Kronprinzessin besuchte am 10. d. M. von Römerbad aus das nachbarliche, dem Groß-Industriellen Ritter v. Drasche gehörige Bresno. Die hohe Frau fand sich in einer der ersten Nachmittagsstunden in der am Sannflusse gelegenen Station der Werkbahn ein, wurde daselbst vom Bergverwalter Rothleitner begrüßt, bestieg auf dessen Bitte den bereitstehenden geschmückten Bahnwagen und fuhr mit ihrem Gefolge, vom Bergverwalter geleitet, auf die Höhe des Bresnoer Berges. Dort angelangt, besichtigte die Kronprinzessin die Werksanlagen. Sie erkundigte sich eingehend um die localen Verhältnisse, besah mit großer Aufmerksamkeit die betreffenden Karten und zeigte viele geognostische und montanistische Kenntnisse. Die Prinzessin bestieg auch einige günstig gelegene Punkte und erfreute sich an der von landschaftlichen Reizen erfüllten Rundschau. Um 5 Uhr nahm die Prinzessin beim Bergverwalter den Thee und kehrte dann, nachdem sie sich auf das freundlichste verabschiedet hatte, nach Römerbad zurück. Sie scheint sich im steierischen Unterlande sehr zu gefallen, alltäglich macht sie neue Landpartien und äußert die lauteste Freude über die prächtige Berglandschaft. Die Kronprinzessin wünschte auch die landesüblichen Speisen kennen zu lernen, und so genießen denn der steierische „Sterz“, der steierische „Strudel“ und die steierischen „Poganzen“ die seltene Auszeichnung, auf der fürstlichen Tafel zu erscheinen und sogar goutirt zu werden.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

zu erwähnen. Ferner begründe das Regulativ des Staatsministeriums vom 28. November 1869 über die geschäftliche Behandlung der Postsendungen in Staatsdienst-Angelegenheiten keine Verpflichtung des Kirchenvorstandes zur Annahme der unfrankirten Briefe des Verklagten, da diese nicht das Interesse der Empfänger berührten, sondern im Interesse des Commissars und zur Geltendmachung einer Bevormundung des Kirchenvorstandes erlassen seien. Weiter entspreche die Strafandrohung nicht dem Gesetze vom 13. Februar 1878, weil wohl das Annehmen des Briefes und das Bezahlen des Portos, nicht aber das Lesen, also nicht dasjenige, worauf es ankomme, erzwungen werden solle, und außerdem für die geforderte Handlung keine Frist bestimmt sei. Auch die Höhe der angedrohten Strafe wurde bemängelt. — Das Oberverwaltungsgericht hat dem Antrage des Verklagten entsprechend auf Abweisung der Klage erkannt. In den Gründen dieser Entscheidung ist in längerer Ausführung dargethan, daß die Absicht des Gesetzgebers nicht dahin gerichtet gewesen sei, den königlichen Commissarien für die bischöfliche Vermögensverwaltung die Aufsichtsrechte und somit die Einwirkung auf die Vermögensverwaltung der katholischen Kirchengemeinden zu beschränken oder gar zu entziehen, daß vielmehr die königlichen Commissarien zu den Staatsbehörden im Sinne des § 58 Abs. 3 des Gesetzes vom 20. Juni 1875 zu rechnen seien. Kläger sei daher verpflichtet gewesen, das — wenn auch unfrankirte — Schreiben der Aufsichtsbehörde vorbehaltlich des Beschwerdeweges bei der höheren Aufsichtsinstanz in Betreff der Frankatur anzunehmen. Der vom Kläger eingeschlagene Weg sei dagegen nicht correct zu nennen. Denn indem letzterer die Annahme der dienstlichen Postsendungen, welche nicht frankirte sind, überhaupt verweigert, stelle er den Verklagten vor die Alternative, entweder seine Rechtsauffassung der des Klägers unterzuordnen und den dienstlichen Verkehr mit dem Kläger lediglich nach dessen Ermessen, wie auf Kosten der Staatskasse oder der dem Verklagten zur Verfügung stehenden Fonds, zu führen, oder aber von einem dienstlichen Verkehr mit dem Kläger und somit von der Ausübung des Aufsichtsrechtes überhaupt abzusehen. Ein solches Verfahren des Klägers sei mit der Stellung desselben zum Verklagten als vorgesetzter Aufsichtsbehörde unverträglich. Wenn der Kläger weiter erinnere, daß die angefochtene Verfügung nicht das Lesen der eingehenden Schriftstücke anordne, so sei damit kein berechtigter Einwand erhoben, vielmehr nur die Möglichkeit angedeutet, daß es noch weiterer Zwangsmaßregeln bedürfen kann, um den Kläger zur Erfüllung seiner Pflicht zu nöthigen. Endlich hat das Ober-Verwaltungsgericht auch keine ausreichende Veranlassung finden können, die Höhe der angedrohten Strafe herabzusetzen, obwohl dieselbe den gesetzlich zulässigen Höchstbetrag erreicht, da vom Verklagten vorher der Versuch gemacht worden war, den Kläger von der Unzulässigkeit seines Widerstandes zu überzeugen.

[Personal-Nachrichten.] Uebertragen: Dem praktischen Arzt Schiller die commissarische Verwaltung der Kreis-Wundarztstelle des Kreuzburger Kreises. — Bestätigt: Die Vocationen des Lehrers Ludwig bei der evangelischen Schule zu Krappitz, der Lehrerin Molke und des Lehrers Adamek bei den katholischen Schulen zu Beuthen OS. und Neudorf, Kreis Rosenberg, und des Lehrers Frank bei der Stadtschule zu Cosel. — Definitiv angestellt: Die Lehrer Schmattorsch und Kabus bei den kath. Schulen zu Mschanna, Kreis Rybnik, und Schomberg, Kreis Beuthen.

Allerhöchst verliehen: Dem in den Ruhestand versetzten Gerichts-Kassen-Rendanten, Rechnungs-Rath Franke zu Beuthen OS. der Rothe Adlerorden vierter Klasse. — Ernannt: Die Rechts-Candidaten Wintzek und Wahner zu Referendaren. — Versetzt: Der Kreisgerichts-Bureau-Assistent Ganczarski in Ratibor an das Kreisgericht in Pleß. — Gestorben: Der Appellations-Gerichts-Rath Fritsch. — Entlassen: Der Bote und Executor Lammel in Falkenberg zufolge rechtskräftigen Disciplinar-Erkenntnisses.

Breslau, 16. September.

* **[Beginn des Gottesdienstes am Neujahrsfeste]** in der Neuen Synagoge an beiden Abenden 6¼ Uhr, am Morgen 7½ Uhr; in der Storch-Synagoge am ersten Abend 6¼ Uhr, am zweiten Abend 6½ Uhr, am Morgen 7 Uhr; Predigt in beiden Synagogen 9½ Uhr; während der Predigt bleiben die Thüren geschlossen.

+ **[Fünfzigjähriges Dienstjubiläum.]** Gestern feierte der königliche Eisenbahn-Secretär Herr Friedrich Werner sein 50jähriges Dienstjubiläum. Bei Beginn der Amtsstunden wurden dem Gefeierten auf dem Bureau aus dem Kreise seiner Amtsgenossen die herzlichsten Glückwünsche und sinnige Erinnerungszeichen an den bedeutungsvollen Tag dargebracht. In den späteren Vormittagsstunden wurde er von dem gesammten Collegium der königlichen Direction der Oberschlesischen Eisenbahn ebenfalls herzlich beglückwünscht, wobei der Vorsitzende, Geheime Regierungsrath Fleck, dem Jubilar mit anerkennenden Worten über seine langjährigen Dienste und treue Pflichterfüllung die Allerhöchst verliehene Bestallung als Rechnungsrath überreichte. — Gegen 8 Uhr Abends wurde der überaus rüstige, noch nicht 70 Jahre alte Jubelgreis aus seiner Wohnung in die festlich geschmückten Räume des Stadtparks geführt, woselbst seine zahlreichen Amtscollegen sich zu einem Festmahle versammelt hatten. Nachdem die Klänge des als Einleitung vorgetragenen Jubiläumsmarsches von Faust verklungen waren, nahm Herr Telegraphen-Inspector Götsch das Wort und brachte das erste Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus, in welches alle Anwesenden begeistert einstimmten. Herr Eisenbahn-Secretär Besuch begrüßte und beglückwünschte hierauf im Namen aller Festgenossen in längerer Rede den Jubilar, indem er auf seine dem Staate geleisteten Dienste und auf die Bedeutung des Tages hinwies. Nach Aufhebung des Festmahls gelangte ein gewähltes Programm musikalischer und theatralischer Vorträge von Dilettanten zur Aufführung, das sich des größten Beifalls der Festgenossen zu erfreuen hatte. Erst spät nach Mitternacht nahm die fröhliche Festfeier ein Ende.

* **[Praktische Fortbildungs-Curse für Aerzte.]** Die Curse, welche im vorigen Jahre eine große Theilnahme fanden, beginnen bestimmt am 1. October. Näheres s. im heutigen Inserat.

⁑ **[Musikalische Soirée.]** Herr Pianist Dr. Carl Polko wird in den ersten Tagen des October im Musiksaale der Universität eine musikalische Soirée veranstalten, um sich bei den hiesigen Musikfreunden einzuführen, da er sich hier niederzulassen beabsichtigt. Ueber Herrn Dr. Polko, einem geborenen Schlesier, liegen uns aus München, woselbst er zuletzt mehrere Jahre als sehr geschätzter Clavierlehrer thätig war, so günstige Urtheile, besonders als feinfühliger Chopin-Spieler vor, daß man wohl annehmen kann, er dürfte ein würdiger Nachfolger des Herrn J. Buths werden und die Lücke ausfüllen, die durch den Verlust dieses trefflichen Pianisten in dem hiesigen Musikleben zu entstehen drohte.

* **[Vom Stadt-Theater.]** Die für Dinstag angesetzt gewesene Vorstellung „Troubadour" wird nun bestimmt Donnerstag stattfinden. Für Freitag ist die erste Wiederholung der Oper „Lohengrin" angesetzt.

=ββ= **[Klassensteuer-Reclamationen.]** Vielfach werden die gegen die Klassensteuer-Reclamations-Entscheidungen einzulegenden Recurse, welche dem Finanzminister zur Entscheidung zu unterbreiten sind, direct an diesen gesendet. Dies ist jedoch nicht richtig, und oftmals geht hierdurch den Recurrenten die Frist und somit das Recht zur Einschlagung des Recursweges verloren. Es mag daher hier hervorgehoben werden, daß vorschriftsmäßig alle Recursschriften gegen die Klassensteuer-Einschätzung an den Magistrat zu richten sind, welcher diese sammelt und an den Finanzminister übermittelt.

—d. **[Neue Straße.]** Die in Verlängerung der Großen Feldstraße zur Verbindung der Vorwerks- und Palmstraße projectirte neue Straße wird gegenwärtig, nachdem sie canalisirt und mit Gasleitung versehen worden, planirt. Morgen soll mit der Pflasterung der Straße vorgegangen werden. Wie wir hören, soll diese neue Straße den Namen „Forckenbeckstraße" erhalten.

+ **[Explosion.]** Gestern in der Mittagsstunde wurden die Bewohner des ersten Viertels der Altbüßer- und Junkernstraße durch eine bedeutende Detonation in argen Schrecken versetzt. Nach den sofort angestellten Recherchen zeigte es sich, daß an drei Stellen das Straßenpflaster aufgerissen war und daß in dem Hofraum der Weinhandlung von König, Junkernstraße Nr. 21, eine große und schwere Granitplatte aufgehoben und das eiserne Gitter des Canals einen Meter hoch geschleudert worden war. Am Eckhause der Altbüßer- und Junkernstraße war der dort stehende Eckprellstein in die Höhe gehoben worden. Niemand hat bis jetzt die Ursache dieses Unfalles ermittelt, doch ist jedenfalls die Muthmaßung richtig, daß sich im Straßencanal des Viertels Sumpfgas angesammelt hat, welches mit Leuchtgas in Berührung gekommen, sich durch irgend einen Zufall entzündet und dadurch die Zerstörung am Straßenpflaster angerichtet hat. Unter allen Umständen müssen hier Nachgrabungen angestellt werden, ehe man die Pflaster-Reparaturen in Angriff nimmt, um der Ursache dieser Zerstörung auf die Spur zu kommen, damit nicht ähnliche und möglicherweise noch schlimmere Unfälle hier passiren. Von Seiten der Polizeibehörde wurde das erwähnte Straßenviertel mehrere Stunden lang gesperrt.

⁑ **[Packetverladung.]** Als Referent gestern (Montag) Abend, 10 Minuten vor 7 Uhr, die Herrenstraße passirte, flog ein circa kubikfußgroßes Geschoß hart an seinem Kopfe vorbei. Erschreckt, verfolgte er das Geschoß und wandte sich nach dem Schützen. Das Geschoß kam aus der Hand eines älteren Beamten des Postamtes 11, welcher mit der Feder hinter dem Ohr im Zimmer stand, die Wirkung seines Wurfs abwartend. Das Packet schlug auf den über dem Rinnstein stehenden gefüllten Packkarren, von dort in hohem Bogen mitten auf die Straße zu Füßen eines dahertrabenden Droschkengauls. Von dem Pferd bekam das Packet nur einen leichten Fußtritt und kam hierdurch glücklich zwischen den Rädern der Droschke zur Ruhe, so daß das Gefährt darüber hinwegrollte, ohne es ferner zu beschädigen. Während dieses Vorganges stand der Herr Beamte gesticulirend im Zimmer, bis endlich Kutscher und Conducteur des Packwagens aufmerksam wurden und das so gut behandelte Gepäckstück bargen. Solche Scenen muß das Publikum sehen und darf sich dabei erinnern, daß allen Beamten wiederholt erst in jüngster Zeit größte Vorsicht beim Verladen der Packete zur Pflicht gemacht worden, Gott dankend, daß es von den herumfliegenden Packeten nicht verletzt wurde.

—e **[Messeraffaire.]** Bei Gelegenheit eines in einer Restauration auf der Oderstraße ausgebrochenen Streites erhielt der Arbeiter Carl K. von seinem Gegner mehrere Messerstiche in die rechte Wade. Der Verletzte mußte in der hiesigen Krankenanstalt Allerheiligen ärztliche Hilfe nachsuchen.

+ **[Eine Herberge von jugendlichen Verbrechern]** im Alter von 12 bis 17 Jahren wurde heute von Seiten der hiesigen Polizeibehörde aufgehoben und die Insassen — 7 an der Zahl — gefänglich eingezogen. Diese Herberge befand sich zu ebener Erde in dem Thurmbau der Wegunterführung an der Verbindungsbahn bei der Höfchenstraße, welcher Raum zur Aufbewahrung von Bautensilien, namentlich von Ofenkacheln, diente. Die jugendlichen Strolche, die von Diebstählen lebten, hatten sich einen Raum durch Beseitigung der Ofenkacheln geschaffen, woselbst sie sich ein Strohlager bereitet hatten, auf dem sie nächtigten. Einer dieser Strolche, der gestern bei Verübung eines Diebstahls in flagranti ergriffen worden war, verrieth jenes Asyl. In Folge dessen konnte heute bei Beginn des Tages die ganze Gesellschaft dingfest gemacht werden.

+ **[In der Oder ertrunken]** ist gestern Abend der 16 Jahre alte Knabe Ludwig H., Mühlgasse Nr. 4 wohnhaft, welcher mit dem in demselben Hause wohnhaften Knaben Max R. die im Hofe befindliche, nach der Oder zu führende Treppe hinabstieg, um — wie der R. angiebt — Wasser zu trinken. H. glitt auf der untersten Stufe aus und stürzte kopfüber in den Strom. Obwohl auf das Geschrei des andern Knaben sofort Leute herbeieilten, gelang es der herrschenden Dunkelheit wegen nicht, den Ertrinkenden zu retten. Die Leiche ist bis jetzt noch nicht aufgefunden worden.

+ **[Selbstmordsversuch.]** Gestern Nachmittag in der zweiten Stunde stürzte sich ein junges, anscheinend dem dienenden Stande angehörendes Mädchen von der Promenade in der Nähe der Infanterie-Kaserne in den Stadtgraben. Ein junger, feingekleideter Herr, welcher zufällig vorüberging, sprang dem Mädchen nach und rettete dasselbe vom sicheren Tode des Ertrinkens. Die im bewußtlosen Zustande befindliche Frauensperson wurde alsbald nach dem Allerheiligen-Hospitale gebracht.

+ **[Polizeiliches.]** Mittelst Taschendiebstahls wurde auf dem Wochenmarkte des Ringes einer Händlersfrau von der Goldenen Radegasse ein Portemonnaie mit 9 Mark Inhalt entwendet. — In der Nacht vom 14ten zum 15. wurde bei dem Kaufmann Jacob Engel, Schloßstraße Nr. 2, ein höchst frecher Einbruch verübt, indem die Diebe die eisernen Schienen beseitigten und in das dortige Gewölbe eindrangen. Aus der Ladenkasse wurden 100 Mark baares Geld und eine auf das Grundstück Albrechtsstraße Nr. 7 ausgestellte, über 1500 Mark lautende Hypothek, sowie eine Anzahl Brief- und Stempelmarken gestohlen. Außerdem nahmen die Diebe, die sich die Gasflammen zu ihrer Arbeit angezündet hatten, noch 6 Meter braunen Molesquin und ein gelb- und rothseidenes Taschentuch mit. — Gleicher Weise wurde durch Heraufziehen der schlecht verwahrten Jalousien das Gewölbe eines Schuhmachermeisters auf der Kaiser-Wilhelmsstraße 2 gewaltsam erbrochen und daraus 5 Paar Halbstiefeln, 2 Paar Herren-Gamaschen, 1 schwarzer Tuchrock, 1 dunkelblauer Flocconé-Ueberzieher, 1 schwarzer Hut, 1 weißes, A. K. gezeichnetes Tischtuch, 1 Bisam- und 1 Feemuff nebst Kragen und 1 Zuschneidemesser im Gesammtwerth von 165 M. gestohlen. Der Dieb hat sich, wie aus den hinterlassenen Flecken ersichtlich ist, eine Stearinkerze angezündet. Derselbe muß sich jedoch beim Einbrechen die Hand verwundet haben, da eine Menge Blutspuren vorhanden sind, welcher Umstand vielleicht zur Entdeckung des Verbrechers beitragen könnte. — Aus einer Stube des Casernements zu Kleinburg ist eine mit K. U. gestempelte Leibmatratze mit 19 Pfund Roßhaaren gestohlen worden. — Abhanden gekommen ist einem Musketier des Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 50 auf der Promenade eine silberne Cylinderuhr mit Goldrand und neusilberner Kapsel. Auf der Uhr befindet sich der Name Wachura. — Einem Arbeiter auf der Weidenstraße ist eine silberne Ankeruhr mit Goldrand und der Fabriknummer 40,818 abhanden gekommen; einem Dienstmädchen von der Carlsstraße auf dem Blücherplatze ein Zwanzigmarkstück. — Verhaftet wurden: der Bäckerlehrling Max Sch. wegen Diebstahls, die verehelichte Tischler Bertha St. wegen Einbruchs, der Arbeiter Otto T. wegen Einbruchs und Diebstahls.

□ **Sprottau,** 15. Sept. [Rückkehr der Garnison. — Turnfahrt. — Straßenpflasterungen.] Unsere Garnison kehrte heute von der Schießübung und dem sich daran schließenden Manöver nach neunwöchentlicher Abwesenheit zurück. Die Reserven wurden sofort entlassen. — Der Saganer Turnverein unternahm gestern eine Turnfahrt nach hier. Während des Turnens, seitens der Vereine Sagan und Sprottau, concertirte die Concertcapelle unter Leitung ihres Dirigenten Schnorrpfeil. Abends fand ein Tanzkränzchen statt. Nach uns gewordener Mittheilung ist seitens des Königl. Regierungs-Präsidenten zu Liegnitz den hiesigen städtischen Behörden die Verwendung der Sparkassenüberschüsse, in Höhe von 24,960 M., zur Pflasterung des katholischen Kirchenplatzes und der Mühlstraße bewilligt worden.

A. **Jauer,** 15. Sept. [Schwurgericht. — Kreissynode. — Jahrmarkt. — Feuer. — Anerkennung.] Die, im Laufe der vorigen Woche hier stattgehabte, von dem Kreisgerichtsrath Schwindt aus Steinau a. d. O. geleitete Schwurgerichtsperiode, war die letzte, welche hier gehalten wurde. Der schöne Schwurgerichtssaal wird fortan nur zu den Schöffengerichtssitzungen benutzt werden, wie überhaupt eine Anzahl von Zimmern in dem, erst in den 60er Jahren erbauten Gerichtshause, leer stehen werden. Unsere Stadt verliert durch Verlegung des Schwurgerichtes wieder an Verkehr, und es wäre enstlich zu wünschen, daß es dem Magistrat gelingen möchte, neue Adern für dessen Belebung zu entdecken. — Am Freitag hielt die Kreissynode ihre Versammlung, welcher ein Gottesdienst in der Friedenskirche, mit Predigt des Pastor Hoffmann aus Malitsch vorausging. — Der, in voriger Woche hier stattgehabte Jahrmarkt war äußerst lebhaft und hört man von Kaufleuten aussprechen, daß der Geschäftsverkehr an demselben ein größerer und lohnenderer gewesen sei, als seit vielen Jahren; auch der Viehmarkt war stark beschickt. — Gestern Abend gegen 10 Uhr wurden wir durch Feuerlärm erschreckt; es brannte in dem ½ Meile von hier gelenen Dorfe Hertwigswaldau und sollen, wie verlautet, einige Scheuern ein Raub der Flammen geworden sein. — Bei der Gewerbeausstellung in Waldenburg ist auch die hiesige Firma Rosenstein für eine landwirthschaftliche Maschine prämirrt worden. Der Bau solcher Maschinen scheint hier im Aufschwunge begriffen zu sein.

L. **Liegnitz,** 14. Sept. [Todesfall. — Augen-Untersuchung. — Theaterschluß. — Wahl. — Koloradokäfer. — Ausflug.] Gestern Abend langte hier die traurige Nachricht an, daß der seit 14 Tagen in Kissingen zur Kur weilende kgl. Sanitätsrath, Kreis-Wundarzt Dr. Hamberger, sein thatenreiches Leben beendet hat. 38 Jahre hat der Verstorbene am hiesigen Orte prakticirt und sich den wohlverdienten Ruf eines tüchtigen Arztes und eines wahren Menschenfreundes erworben. Mit unermüdlicher Unverdrossenheit übte er seinen schweren Beruf aus, bei ihm durfte man nie, gleichviel ob Tag oder Nacht, vergebens um Hilfe ansprechen, stets war er bereit, zu folgen, ohne Rücksicht darauf, ob Reich oder Arm seiner bedurfte. Die Kunde von seinem Dahinscheiden hat hier allgemeines Bedauern hervorgerufen. — Das Resultat der von Herrn Dr. Kretschmer in den letzten Wochen bei den Schülern des hiesigen Gymnasiums vorgenommenen Untersuchung auf Sehvermögen und Farbensinn weicht von dem an anderen höheren Lehranstalten nicht wesentlich ab. Die Normalsichtigkeit fällt von Sexta bis Prima von 77 bis auf 25 pCt., die Kurzsichtigkeit steigt von 7 bis 75 pCt. Nur 4 Schüler wurden als Farbenblind befunden. — Morgen findet die letzte Vorstellung auf unserer Sommerbühne statt. In 14 Tagen wird von Herrn Director Marwitz das Stadttheater wieder eröffnet. — Für das nächste Jahr, resp. vom 1sten October d. J. ab, sind aus dem Stadtkreise Liegnitz 80 Geschworene, 20 Schöffen, 10 Hilfsschöffen, und aus dem Landkreise 40 Geschworene, 16 Schöffen und 2 Hilfsschöffen gewählt worden. — Vor Kurzem glaubte ein Bahnbeamter in einigen auf einem Kartoffelfelde bei Bahnhof Spittelndorf gefundenen Käfern Koloradokäfer zu entdecken. Er sandte dieselben in einem Pappkästchen wohlverwahrt nach Breslau an die königl. Regierung, welche sie der zuständigen Behörde, der hiesigen königl. Regierung, übermittelte. Hierher gelangte jedoch nur das leere Kästchen, die Käfer waren daraus verschwunden. Indeß hat sich ein Schaden auf dem betreffenden Kartoffelfelde bisher nicht gezeigt und hat man es vermuthlich hier mit dem dem Koloradokäfer ähnlichen Marienkäfer zu thun. — Gestern machten die Vorturner der vier oberen Klassen des Gymnasiums unter ihrem Lehrer, Herrn Kupfermann, einen Ausflug per pedes nach Kaltwasser. Früh um 7 Uhr erfolgte der Abmarsch, Abends um ½10 Uhr die Rückkehr.

• **Frankenstein,** 15. September. [Manöver. — Personalien.] Mit der vorgestrigen Parade der Truppen der 11. Division zwischen Kleutsch und Gnadenfrei vor dem commandirenden General von Tümpling hat das Herbstmannöver in der hiesigen Umgegend seinen Abschluß gefunden und sind sämmtliche Truppen nunmehr wieder in ihre Garnisonen zurückgekehrt. — Ebenso sind die im hiesigen Kloster der barmherzigen Brüder untergebrachten erkrankten und maroden Soldaten, die den Strapazen des Manövers unterlegen waren, größtentheils wiederhergestellt und zu ihren Truppentheilen entlassen worden. — Nachdem schon vor einiger Zeit der Rechts-Anwalt Urban seinen hiesigen Aufenthaltsort mit Liegnitz vertauscht hat, soll auch noch dem Vernehmen nach Herr Justizrath Fassong seine Versetzung nach Glatz an's Landgericht beantragt haben. Der einzige hier noch übrig bleibende Rechts-Anwalt von Wedell wird bei einem Amtsgericht von vier Richtern dem Bedürfniß nicht genügen, so daß wohl die Versetzung eines Rechtsanwalts hierher in Aussicht stehen dürfte.

V. **Neustadt,** 15. Septbr. [Vom Pferde erschlagen. — Neue Zeitung. — Feuer. — Procession.] Ein Husar der 2. Escadron war dieser Tage im Pferdestalle mit Wegschaffung des Düngers beschäftigt. Ein Remontepferd, welches nicht gleich auf die Seite trat, wurde von demselben mehrere Male mit dem umgekehrten Stallbesen auf den Rücken geschlagen. Hierbei schlug das Pferd aus und traf ihn so auf die Brust, daß er sofort zusammenbrach. Der herbeigerufene Arzt konnte nur seinen Tod constatiren. — Vom 1. October ab wird Herr Buchdruckereibesitzer W. Nebe für Neustadt und Umgegend ein Localblatt unter dem Titel „Ziegenhals-Neustädter Zeitung" herausgeben. Dieselbe wird jeden Mittwoch und Sonnabend erscheinen und sich nicht in den Dienst irgend einer Partei stellen, sondern in unabhängiger, freisinniger Weise alle Tagesfragen erörtern. Die Probenummer wird Mittwoch, den 17. d. Mts., ausgegeben und gratis vertheilt werden. — Vorige Nacht ist in Langenbrück eine Scheuer abgebrannt. — Gestern Nachmittag wurden die von Ober-Glogau zurückkehrenden Wallfahrer in feierlicher Prozession zur Kirche geleitet. Eine nach Tausenden zählende Volksmenge war bei dem Einzuge zugegen, und Viele eilten den Wallfahrern entgegen, um jedem der Angehörigen den beim Einzuge unvermeidlichen „Schmecker" (Bouquet) einzuhändigen.

—m— **Königshütte,** 15. September. [Feuer.] Auf dem in unmittelbarer Nähe von Königshütte belegenen, zur Herrschaft des Grafen Guido Henckel von Donnersmarck gehörigen Vorwerk Charlottenhof brannte in der Nacht vom Sonnabend zu Sonntag eine Scheune nieder. Der Brand begann kurz vor 9 Uhr Abends und noch des Nachmittags am nächsten Tage sah man eine Menge Leute mit dem Löschen des Feuers beschäftigt. Der günstige Gang des schwachen Windes von Osten nach Westen hatte zur Folge, daß die angrenzenden Wirthschaftsgebäude und das Wohnhaus von den Flammen nicht mit ergriffen wurden. Die Scheune war gegen Feuersgefahr versichert; immerhin dürfte der Brand für den Pächter des Vorwerks, Herrn Schwarzer, bedauerlich sein, zumal die Scheune ganz mit dem Ertrage der Ernte, zum Theil mit ausgedroschener Körnerfrucht gefüllt war. Es wird vermuthet, daß ein vor Kurzem aus dem Dienst entlassener Knecht die Scheune aus Rache in Brand gesteckt habe. Ob diese Muthmaßung zutreffend ist, werden die angestellten Untersuchungen wohl feststellen. Die erste Spritze, welche auf der Brandstätte erschien, war die Lipiner; unmittelbar darauf erschien auch unsere Feuerwehr, welche Bürgermeister Girndt selbst anführte. Auch die Mannschaften des hiesigen Wachtcommandos sind, so weit sie abkömmlich waren, zur Brandstätte beordert worden.

Handel, Industrie 2c.

𝔄 **Breslau,** 16. Septbr. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte heute in sehr fester Stimmung, welche sich vorübergehend etwas abschwächte, wogegen der Schluß wieder fest war. Das Geschäft war theilweise recht belebt. Creditactien setzten zu 454 ein, stiegen auf 455, gingen dann auf 453,50 zurück und schlossen zu 454,50. Bahnen fest, aber still. Laurahütte ½ pCt. höher. Ungarische Goldrente bei höheren Coursen begehrt. Russische Valuta besser, österreichische unverändert.

Breslau, 16. Sept. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) wenig verändert, gek. 2000 Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine — —, pr. September 145 Mark Gd., September-October 145,50—144—4,50 Mark bezahlt und Br., October-November 145,50—145 Mark bezahlt und Br., November-December 145,50—145 Mark bezahlt und Br., Januar-Februar —, April-Mai 152 Mark bezahlt.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 190 Mark Br., September-October 190 Mark Br., October-November 190 Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 118 Mark Gd., September-October 118 Mark Gd., October-November 121 Mark Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 220 Mark Br., September-October 225 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., loco 54 Mark Br., pr. September 51,50 Mark Br., September-October 51 Mark Br., October-November 51,50 Mark Br., November-December 52 Mark Br., April-Mai 52,75 Mark Br., 52,50 Mark Gd.

Petroleum (pr. 100 Kilogr. 20% Tara) loco 26,50 Mark Br., pr. September-October 26 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100%) fest, gek. — — Liter, pr. September 52 Mark Br., September-October 51,50 Mark Br., October-November 50,50 Mark Gd., November-December 50 Mark Gd., December-Januar 50 Mark Gd., Januar-Februar —, April-Mai 52,40—50 Mark bezahlt.

Zink: unverändert. **Die Börsen-Commission.**

Kündigungspreise für den 17. September.

Roggen 145, 00 Mark, Weizen 190, 00, Gerste —, —, Hafer 118, 00, Raps 220, —, Rüböl 51, 50, Petroleum 26, 00, Spiritus 52, 00.

Breslau, 16. September. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

	gute				mittlere				geringe Waare			
	höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.	
	Rℳ	₰	Rℳ	₰	Rℳ	₰	Rℳ	₰	Rℳ	₰	Rℳ	₰
Weizen, weißer	19	70	19	30	18	60	18	00	17	60	16	80
Weizen, gelber	19	00	18	80	18	20	17	80	17	40	16	40
Roggen	14	80	14	50	14	20	13	90	13	70	13	30
Gerste	16	00	15	60	14	90	14	30	13	90	13	40
Hafer. alter,	13	40	13	10	12	80	12	40	12	20	12	00
dito neuer,	12	00	11	80	11	40	11	20	11	00	10	60
Erbsen	16	20	15	50	15	20	14	80	14	20	13	40

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine		mittle		ord. Waare.	
	Rℳ	₰	Rℳ	₰	Rℳ	₰
Raps	21	25	19	50	17	—
Winter-Rübsen	20	75	19	—	17	—
Sommer-Rübsen	22	—	20	—	17	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Kartoffeln, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 2,60—3,00 Mark, geringere 2,50 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,30—1,50 Mk., geringere 1,25 Mk., per 2 Liter 0,08—0,10 Mark.

T. Breslau, Mitte September. [Landwirthschaftliche Rundschau in Schlesien. — Witterungsverhältnisse. — Herbstbestellung. — Kartoffel- und Zuckerrübenernte. — Unsere Viehstämme. — Getreidemarkt. — Ein- und Ausfuhr. — Brandschäden auf dem Lande. — Dienstbotenwechsel auf dem Lande.] Nach dem kühlen und vorherrschend feuchten Sommer hat der September von Anbeginn bis heut uns mit köstlichen warmen und sonnigen Tagen beschenkt und manchen Schaden ausgeheilt, den seine Vorgänger, namentlich der August, angerichtet hatten. Die vierzehntägige Trockenheit, die nur durch einen anhaltenden und durchdringenden Gewitterregen am 9. September unterbrochen wurde, hat speciell unseren Hackfrüchten, auf die wir später noch einmal zurückkommen werden, wohlgethan und deren Qualität wesentlich verbessert. Alle alte Bauernregeln hat der September zu nichte gemacht, und wenn auch die mitunter große Hitze — das Thermometer stand mehrere Tage auf 24—25° Reaumur — das Fallen der Blätter beschleunigt hat, so ist doch der gegenwärtige Monat der constanteste und günstigste von seinen Vorgängern gewesen und entschädigt uns bis jetzt für manches Ungemach des Sommers und des Frühjahres. Eine alte Bauernregel beurtheilt das nächstfolgende Jahr nach dem 29. September, Michaelistag, und sagt mit unfehlbarer Weisheit: „Willst du leben, wie das Jahr gerathen soll, so merke folgende Lehre gar wohl: Nimm wahr der Eichäpfel um Michaelistag, an welchem man das Jahr erkennen mag; haben sie Spinnen, so kommt kein gut Jahr; haben sie Fliegen, so zeigt's ein Mitteljahr, fürwahr, haben sie Maden, so wird das Jahr gut; ist nichts darin, so hält der Tod die Hute." Das klingt ziemlich gruselig, ist aber nicht so ernst gemeint. Andere Propheten halten sich an die Merkmale des Septembers verschieden auf, z. B.: „Wie das Wetter an Mariä Geburt ist, so bleibt es vier volle Wochen." Nach diesem Ausspruch hin hätten wir uns eines schönen Herbstes zu erfreuen, denn der 8. September war einer der klarsten und wärmsten Tage des Monats. Ein anderer Prophet dagegen sagt: „Am Septemberregen ist dem Bauer viel gelegen." Ein Dritter dagegen meint: „Im September heißen Sonnenschein, giebt viel Obst und süßen Wein." So stellt jeder der verschiedenen Bauernregeln-Fabrikanten seine eigene Ansicht, denn was dem Einen gut dünkt, paßt dem Anderen nicht, darum halte sich jeder denkende Landwirth an seine eigenen gesammelten Erfahrungen und trage bei den verschiedenen Feldbestimmungen der Zeit und der Witterung Rechnung, ohne sich an sogenannte Regeln zu binden.

Die Herbstbestellung bildet augenblicklich das Hauptaugenmerk des Landwirthes und sichert eine rationelle Ackerbestellung, wie bereits früher nachgewiesen wurde, eine voraussichtlich gute Ernte. Die Rapssaat ist seit beinahe 10 Tagen als beendet zu betrachten, und finden wir die früh bestellten Schläge schon vollständig entwickelt und sich selbst beschattend. Die Witterung war dem Raps und seinen Abarten bis jetzt äußerst günstig. Das Auflaufen des Samens konnte während der feuchten Augusttage ungemein rasch geschehen und der warme September, verbunden mit einem durchdringenden Regen, hat fast die ganze Provinz begünstigte die Vegetation unserer Oelfrucht. In einzelnen Gegenden klagt man über das starke Auftreten des Rapserdflohes — Psylliodes chrysocephala — und ist dies der Stammvater der im Frühjahr so stark verheerenden Rapsmade, die bei günstigen klimatischen und Bodenverhältnissen ganze Schläge vernichten kann. Der Rapserdfloh hat ein zähes Leben, und ist die Vernichtung geboten. Ein Bestreuen mit Staßfurter Salz, das mit der Düngerstreumaschine auf die Pflanzen vertheilt wird. Aber auch ein gepulverter Eisenvitriol mit Staßfurter Salz gemischt, kann er nicht vertragen. Leider sind diese Surrogate theuer und zeitraubende Hilfsmittel, die den Wirthschaftsbetrieb mitunter sehr erschweren und doch nicht umgangen werden können.

Der Weizenbau, der im Durchschnitt ohngefähr den siebenten Theil der Winterfruchtbestellung in Schlesien einnimmt, beschränkt sich hauptsächlich nur auf die besseren und klimatisch günstiger belegenen Kreise unserer Provinz. Der Weizen, namentlich die sogenannten englischen Sorten, entziehen dem Boden, wenn sie einen vollen Ertrag abgeben sollen, am meisten und gerade solche Nahrungsstoffe, welche meist künstlich der Ackerkrume zugeführt werden müssen, wie Stickstoff, Phosphor, Kali etc. — Der schwere gebundene, humusreiche Thon- und Lehmboden verdient als eigentlicher Weizenboden den Vorzug, obgleich er von Fluß- und Seemarschböden in Bezug auf reiche und nachhaltige Weizenernten noch übertroffen wird. — Unsere sogenannten Lehmbodenarten sind schon mehr als Mittelbodenarten für Weizenanbau zu betrachten und wenn nicht klimatische Verhältnisse dem Weizenbau besonders günstig sind, ist auf dergleichen Boden der Roggenanbau mehr zu empfehlen. Je geringer der sogenannte Weizenboden an natürlicher Befähigung ist, desto kräftiger muß die Düngung sein, um die fehlenden Stoffe genügend zu ersetzen. Moor- und Torfböden sind für Weizen ganz zu verwerfen, namentlich wenn sie an stagnirender Nässe oder an vorherrschender Huminsäure leiden. — Ein von Wurzeln und Samenunkräutern reiner Standort ist Hauptbedingung für Entwickelung der Weizensaat. Die richtige, so oft versäumte Gahre der Saatfurche vermehrt nicht nur die Fruchtbarkeit, Capillarität und das richtige Gebundensein der Ackerkrume, sondern auch den directen Ertrag des Weizens an Körnern und Stroh. — Nach reiner Brache gedeiht Weizen am besten, nächstdem kann man ihn ohne Schaden nach Winterölfrüchten, Hülsenfrüchten bei vorangegangener kräftiger Düngung anbauen: Verunkrautung des Bodens schädigt die Qualität des Weizens, namentlich Rade, Trespe, Mohn, Wachtelweizen etc. Zur Verminderung der Unkräuter auf sonst guten Feldern, trägt tiefere und sorgfältigere Bodenbearbeitung, zweckmäßige Düngung und, wie bereits erwähnt, die richtige Ackergahre, die nur der Blick des wirklichen Landwirths zu erkennen vermag, das Meiste bei. Als Samen ist für Schlesien hauptsächlich der weiße Frankensteiner Kolbenweizen und der sogenannte Braunschweiger Gelbweizen zu empfehlen. Beide Arten vertragen das hiesige Klima am besten und sind den wenigsten Krankheiten unterworfen, auch ist der Ertrag ein lohnender.

Die Roggensaat tritt in Schlesien meist zur selben Zeit ein, wie die des Weizen, nur in Oberschlesien sät man Winterroggen mitunter schon im letzten Drittel des Monats August, um recht kräftige Pflanzen, womöglich reichliche Bestockung zu erzielen. — Der Roggen ist im ganzen nördlichen Europa, vorherrschend auch in Schlesien, die stark angebauteste und hervorragendste Brotfrucht.

Trotz der ungemeinen Genügsamkeit dieser Halmfrucht wird dieselbe leider in vielen Fällen zu stiefmütterlich behandelt und ihr oft ein Standort in der Fruchtfolge angewiesen, der nur zu Mißerfolgen führen kann. In den nördlich belegenen Gegenden liebt der Roggen mehr Trockenheit, dagegen in den wärmeren Strichen mehr feuchte Witterung. In den kälteren Zonen ist der Roggen bedeutend stickstoffärmer als in den südlicheren. Kalk- und Mergelboden ist ein günstiger Roggenboden, weil er reich an Kalk, Phosphorsäure, Kali und Natron ist, selbstverständlich muß er genügende Feuchtigkeit besitzen, weil sonst die mineralischen Stoffe, als schwer lösliche, nicht assimilirbar würden. — Man säe den Roggen nie zu spät, die Nachtheile der späten Saat sind, außer größerem Saatquantum, spätes Aufgehen der Saat, schwache Bestockung, geringere Widerstandsfähigkeit gegen Winter- und Frühjahrsfröste, dünner Stand der Saat und dadurch schließlich geringerer Ertrag. — Für Schlesien empfiehlt sich als passender Saatroggen der Correnz-Stauderoggen, nächstdem der Probsteier Roggen; beide Arten haben eine außerordentliche Bestockungsfähigkeit bei früher und dünner Saat — 11—12 Metzen höchstens pro Morgen — dabei ist die Blüthezeit eine späte, mithin weniger den späten Fröstten ausgesetzt, und Stroh- und Körnerertrag ist ein sehr reicher, wenn die Bodenverhältnisse nur irgend zusagen.

Unsere Hackfruchtschläge, namentlich Rüben, haben sich nach der langen nassen Zeit unter der Einwirkung der Sonnenstrahlen wesentlich verändert. Die intensive Färbung des Blattes mit der strotzenden Fülle hat nachgelassen und ist dies der sicherste Beweis, daß die Wasserzufuhr durch die Rübe zu den Blattorganen eine schwächere geworden ist. Bei dem geringeren Feuchtigkeitsgrade hört auch das starke Wachsen, das Dehnen der Zellenmembrane in den Rüben auf und die wirkliche Zuckerbildung nimmt ihren Anfang. Je intensiver die Sonne dabei mitwirkt, desto schneller wird dieser Prozeß beendet und desto krystallisirbarer wird der Zucker. Bei dieser Gelegenheit machen wir die Herren Zuckersiedereibesitzer aufmerksam, daß die Rüben in der Miete oder dem eingedeckten Schober, wo sich Kohlensäure und Stickstoff entwickelt, eine milchsäureartige und schleimige Gährung erleidet. Dabei wird ein Theil des Zuckers vernichtet, ein anderer wird unkrystallisirbar, während die Rübe sich mit einer schleimigen Flüssigkeit anfüllt, welche eine Menge Bläschen mit obig bezeichneten Fermenten enthält. Es soll nun Aufgabe des Fabrikanten sein bei eingeschoberten Rüben, die sich bildende Kohlensäure und den nach Absorption des Sauerstoffes erübrigenden Stickstoff aus den Mieten wegzuschaffen und durch frische Luft zu ersetzen, mit einem Worte für geregelte Ventilation zu sorgen. Bis jetzt ist dies noch nicht gelungen und kann kein Zuckerfabrikant auf eine gleichmäßige, befriedigende Ausgiebigkeit der eingeschoberten Zuckerrüben rechnen. Wir sind überzeugt, daß eine solche Ventilation unter gewissen Verhältnissen leicht anzulegen geht und kommen vielleicht später noch einmal auf dieses hochwichtige Thema zurück.

Die Kartoffeln haben bereits, namentlich in den Niederungen gelitten, und hat der Schimmelpilz (Peronospora infestans) nicht unbedeutend um sich gegriffen. Die meisten Klagen kommen aus der Militscher, der Glogauer, der Coseler, der Gleiwitzer Gegend und aus dem Gebiet des Weidethals. Aber auch der Theil des Breslauer, des Ohlauer und Brieger Kreises, wo vorherrschend schwarzer Boden lagert, ist von dieser Fäulniß nicht verschont geblieben. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß das trockene, warme Wetter, das dem Acker eine ungemeine Menge von Feuchtigkeit entzieht, auch der Krankheit ein Ziel setzen wird, da die erste Lebensbedingung des Schimmelpilzes, das Wasser fehlt. Nur Trockenheit kann uns noch eine zufriedenstellende Kartoffelernte sichern, und empfehlen wir, so zeitig als möglich mit der Kartoffelernte zu beginnen, vorausgesetzt, daß das Kraut bereits abgestorben und der Boden ausgetrocknet ist. Jeder neue, namentlich anhaltende Regen begünstigt im Boden die Fortentwickelung des Pilzes. — Unsere Viehheerden sind, Dank dem reichlichen Sommer- und Herbstgrünfutter nebst Weide in guter Condition und gehen wohlgenährt dem Winter entgegen. Die Grummeternte, von der schönsten Witterung begünstigt, ist sehr reichlich ausgefallen und hat in vielen Gegenden das verlorene Heu ersetzt. Mais giebt ebenfalls ein reichliches Viehfutter, so daß wir bei ausdauerndem warmem Herbst unsere Rindviehheerden bis Mitte October mit Grünfutter erhalten können. — Ansteckende Krankheiten, die einer officiellen Bekanntmachung bedürfen, grassiren augenblicklich nicht, wenn auch Maul- und Klauenseuche immer in einzelnen Kreisen an ihr Dasein erinnert. Mit den längeren, kühleren Nächten treten in den sämmtlichen Blutkrankheiten, wie Milzbrand, Blutschlag, Rothlauf etc. Milderungen ein, wohingegen Lungenseuche beim Rindvieh sich am ersten wieder zeigt. — Nicht mit Unrecht sieht man in der Landwirthschaft, wie auch in der Handelswelt einem kleinen Umschwung im Getreidegeschäft entgegen. Wenn uns auch der Grundsatz beseelt, daß billiges Brod das Volk besser ernähren hilft als theures, so lehrt doch die Erfahrung, daß mittlere, civile Getreidepreise Handel und Wandel begünstigen, aber auch dem Arbeitenden Arbeit verschaffen. Wenn die Landwirthschaft krankt, krankt der ganze Staat, leider findet dieser, so oft sich bewährte Satz zu wenig Gehör in den maßgebenden Kreisen. Hier möge der Staat durch Einrichtung von billigen Darlehnskassen seine Hebel anlegen und der Erfolg werde nicht ausbleiben. Der Import durch die Breslauer Bahnen betrug in verflossener Woche 2,694,210 Klgr. Getreide, während der Export sich auf 1,485,754 Klgr. belief. Die directe Landzufuhr ist immer noch gering zu nennen und erstreckt sich hauptsächlich auf Raps und Roggen, Weizen wird meist nur zu eigenem Bedarf gedroschen. Unsere bereits früher ausgesprochene Ansichten über den diesmaligen Ernteertrag des Roggens bestätigen sich immer mehr und erreichen wir im Durchschnitt kaum 75 pCt. der vorjährigen Ernte. Um so mehr sind höhere Preise zu wünschen, die den an Ertrag entstandenen Schaden wieder ausgleichen.

Die Brandschäden nehmen im Laufe dieses Herbstes wieder in erschreckender Weise überhand und sind einzelne Kreise in unserer Provinz von Feuersbrünsten förmlich heimgesucht. Unwillkürlich drängt sich da die Frage auf: Wie ist diesem Unwesen — denn meistens sind es böswillige Brandstiftungen — zu steuern? Meistens liegt wohl ein Act der Rache, von entlassenen Dienstboten oder übrig gewordenen Arbeitern ausgehend, vor. Letztere wissen genau, daß den Landwirth nichts mehr schädigt, als der Verlust einer Ernte, selbst wenn eine theilweise Versicherung vorläge. Unserer Ansicht nach dürfte ein regelrechtes Versicherungswesen der beste Schutz gegen die vielen Herbstbrände sein, denn sobald Arbeiter und Dienstboten wissen, daß eine Feuersbrunst ihren Brotherrn nur indirect schädigt, da er den entstandenen Verlust vergütet bekommt, so werden gedachte Personen am allerwenigsten daran denken, sich auf diese Weise zu rächen. Wenn die Herren Landräthe auf dem Lande und die Gemeindevorstände in den Städten mit allen ihnen zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln dahin zu wirken suchten: „daß in ihren Bezirken die Versicherung von Mobilien und Immobilien obligatorisch würde", so hörten die zahlreichen, mitunter unerklärlichen Brandstiftungen von selbst auf und höchstens die durch wirkliche Unvorsichtigkeit oder durch Blitzschlag entstandenen wären noch zu registriren, im anderen Falle fielen aber auch die so häufigen Bittgesuche an die Opferwilligkeit anderer Gemeinden weg, die zu jedem Brande, ob groß oder klein, beisteuern sollen. Die Erfahrung hat sogar gelehrt, daß selbst in kleineren Städten kaum die Hälfte der Hausbesitzer versichert war und ist allerdings nach einem Brandunglück der Jammer groß, darum können wir den Herren von den Gemeindevorständen nicht genug empfehlen, daß sie bei Zeiten für regelrechte Versicherung sorgen, um ihren Nachbargemeinden nicht später zur Last zu fallen.

Bei dem an Michaeli jeden Jahres stattfindenden Dienstbotenwechsel oder wenigstens bei der neuen Vermiethung, die auf dem Lande meist immer auf ein volles Jahr abgeschlossen wird, hört man so häufig den gerechtfertigten Wunsch aussprechen, daß in den Abgangszeugnissen der verschiedenen Hofebediensteten der wahre Grund der Entlassung ohne Rücksicht auf die Person angegeben werde, damit der nächste Brotherr nicht das Unglück hat, ohne sein Verschulden einen Trunkenbold oder renitenten, bisweilen auch unehrlichen Dienstboten unter sein Dach aufnehmen zu müssen. Wenn auch unsere Gesinde-Ordnung eine gewissenhafte Ausstellung von Dienstzeugnissen zur Pflicht macht, selbst Strafen für das Unterlassen ansetzt, so ist diese Bestimmung durch die Länge der Zeit beinahe in Vergessenheit gerathen und man sucht einen unbrauchbaren Arbeiter resp. Dienstboten am besten dadurch los zu werden, daß man ihm ein vortheilhaftes Attest ausstellt und dadurch den nächstfolgenden Brotherrn direct schädigt. Willkürlichkeiten von Seiten der Herrschaft können bei diesen genau präcisirten gesetzlichen Bestimmungen kaum vorkommen, da jeder Bedienstete bei dem nächsten Amtsvorsteher resp. Kreisausschuß eine genaue Untersuchung beantragen kann, falls ein seiner Ansicht nach ihn gravirendes Entlassungszeugniß seinen Ruf schädigen oder seine zukünftige Existenz gefährden sollte. Wenn die ländlichen Grundbesitzer, die ja für die Folgen eines nicht wahrheitsgetreuen Attestes persönlich verhaftet sind, — oben angeführten Rathschlägen durchweg folgten, so hörte binnen wenigen Jahren diese so häufige Klage über schlechte Dienstboten und Arbeiter auf.

§ Breslau, 16. Sept. [Submission auf Steinmetz-Arbeiten.] Die königl. Eisenbahn-Bauinspection der Oberschlesischen Eisenbahn hierselbst hatte die Lieferung der Steinmetz-Arbeiten, bestehend aus Schwellen, Säulen, Fußbodenplatten, Schienen-Auflagersteinen u. s. w., 1) zum Bau eines Locomotivschuppens, 2) zum Bau einer Wagenreparatur-Werkstätte auf Bahnhof Breslau zur öffentlichen Submission gestellt. Es offerirten: Wandrey u. Sohn in Strehlen ad 1 zu 14,245,99 M., ad 2 zu 4251,70 M. frei Waggon Strehlen; C. Kulmiz in Ober-Streit bei Striegau ad 1 zu 15,898,15 M., ad 2 zu 4901,69 M. frei Waggon Breslau, Oberschlesischer Bahnhof; C. F. Lehmann in Striegau ad 1 zu 16,864,82 M., ad 2 zu 5095,61 M. frei Breslau; A. Weiß in Gräben bei Striegau ad 1 zu 17,778,72 M., ad 2 zu 5265,38 M. frei Breslau; die Kärger'sche Verwaltung der städtischen Steinbrüche zu Strehlen ad 1 zu 17,901,23 M. frei Waggon Strehlen; August Steinbrich in Qualkau bei Zobten a. B. ad 1 zu 13,565,22 M., ad 2 zu 4239,88 M. frei Breslau; L. Michel in Breslau offerirt nur einen Theil ad 1 880 Schienen-Auflagersteine und 19 Platten für 8603,75 M. frei Bauplatz.

Ausweise.

Wien, 16. Septbr. Die Einnahmen der Südbahn betrugen 756,432 Fl., Minus gegen die gleiche Woche des Vorjahres 30,446 Fl.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

= [Ober-Tribunals-Erkenntniß.] Wechselschulden, welche von einem der Ehegatten vor Abschluß der Ehe aufgenommen worden sind, unterliegen nach einem neuerdings ergangenen Erkenntnisse des Ober-Tribunals auch der im § 391 Theil II Titel I A. L.-R. ausgesprochenen Regel, daß wegen vorehelicher Schulden das gütergemeinschaftliche Vermögen der Eheleute haftet. Jedoch kann nicht wegen einer vorehelichen Wechselschuld des einen Ehegatten gegen den anderen im Wechselprocesse geklagt werden, weil die wechselmäßige Verpflichtung auch bezüglich des Vermögens nur diejenigen trifft, welche die Wechselurkunde mit unterzeichnet haben oder die von denselben rechtsgiltig vertretenen Personen oder die Erben der Unterzeichner.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 16. Septbr. Der „Reichsanzeiger" publicirt eine aus Stettin von gestern datirte königliche Verordnung, welche das Abgeordnetenhaus für aufgelöst erklärt, sowie die Bekanntmachung des Ministers des Innern, welche den 30. September als Termin für die Wahlmännerwahl, den 7. October aber als Termin für die Abgeordnetenwahl festsetzt.

Berlin, 16. Septbr. Der russische Botschafter Oubril ist wieder hier eingetroffen und übernahm die Botschaftsgeschäfte.

Berlin, 16. September. Das Obertribunal hielt heute seine feierliche Schlußsitzung, wobei der Präsident Grimm auf die hohe Bedeutung hinwies, welche der höchste Gerichtshof Preußens eingenommen und mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. Im Namen der Staatsanwaltschaft sprach der General-Staatsanwalt Wewer, im Namen der Anwaltschaft der Geheime Justizrath Dorn das Abschiedswort.

Ratzeburg, 16. Septbr. Die Stichwahl zwischen Westphal und Schrader findet den 25. Septbr. statt.

Posen, 16. Septbr. Hervorragende Führer der Nationalliberalen schlugen für die hiesige Wahl den Chefredacteur Köbner vor. Eine gestern Abend zusammengetretene freie Vereinigung, worin auch Conservative vertreten waren, beabsichtigen die Wiederwahl des Justiz-Rath Pilet.

Newyork, 16. Septbr. Nachrichten aus der Havanna zufolge haben sich 80 Insurgenten des Santjagodistricts unterworfen. Die Regierung proclamirte eine Amnestie für alle sich Unterwerfenden.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Stettin, 16. September. Der Kaiser wohnte gestern und heute dem Feldmanöver bei, brachte im Uebrigen beide Tage in ruhiger Zurückgezogenheit zu. Die Rückreise erfolgte Nachmittags 4½ Uhr nach Berlin. Der Kaiser drückte den auf dem Bahnhofe Versammelten wiederholt seine Anerkennung und seinen Dank für die herzliche Aufnahme in der Provinz aus. Der commandirende General erhielt den Schwarzen Adler-Orden.

Berlin, 16. September. Der Kaiser, der Kronprinz, die Prinzen Wilhelm, Carl, Friedrich Carl, der Großherzog von Schwerin sind Abends 7 Uhr wohlbehalten hier eingetroffen.

Wismar, 16. September. Heute Vormittag collidirte bei Seebad Wendorf der englische Dampfer „Antilope" mit dem Wismar'schen Schoner „Germania" bei stillem, sonnigem Wetter. Die „Germania" sank sofort. Die Mannschaft wurde gerettet.

Wien, 16. September. Die „Polit. Corresp." meldet aus Konstantinopel: Die Aussichten auf Fortsetzung der griechisch-türkischen Conferenzen sind insofern wieder ungünstiger, als die Pforte in eine Discussion der eigentlichen Grenzfrage insolange nicht eintreten zu wollen scheint, bis nicht über die Auslegung des dreizehnten Protokolls definitiv entschieden sei. Die Pforte soll geneigt sein, sich der schiedsrichterlichen Entscheidung der Mächte in der Protokollfrage zu unterwerfen. — Die „Pol. Corr." meldet aus Prjepolje: Der Herzog von Würtemberg und Husni Pascha sind gestern dort eingetroffen. Infolge der Besetzung von Prjepolje wurde die österreichische Aufstellung auf der Straßenabzweigung gegen Moj Jaros geräumt. — Aus Belgrad wird gemeldet: Die serbische Regierung setzte eine Enquete über die Offerte der österreichischen Staatsbahn und das Project Tremy's betreffs der serbischen Nationalbank ein.

London, 16. September. Das Transportschiff „Malabar", welches heute von Portsmouth nach Bombay mit 40 Offizieren abgegangen ist, nimmt in Queenstown 1100 Unteroffiziere und Soldaten auf zur Verstärkung der afghanischen Armee.

Haag, 16. September. In der ersten Kammer entwickelte van Lynden das Programm des neuen Cabinets; das Ministerium werde unter Achtung aller Rechte mit Mäßigung und ohne Schwäche die constitutionellen Principien festhalten und werde nicht zögern, die Reformen und Neuorganisationen vorzuschlagen, welche der Fortschritt der Zeit erheische.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 16. Sept. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Fest.

Erste Depesche. 2 Uhr 30 Min.

Cours vom	16.	15.	Cours vom	16.	15.
Oesterr. Credit-Actien	454 50	453 —	Wien kurz	173 05	173 —
Oesterr. Staatsbahn	464 —	465 50	Wien 2 Monate	172 —	172 15
Lombarden	144 50	144 50	Warschau 8 Tage	212 —	212 25
Schles. Bankverein	95 75	95 75	Oesterr. Noten	173 50	173 50
Bresl. Discontobank	82 25	82 10	Russ. Noten	212 75	213 —
Bresl. Wechslerbank	89 —	88 75	4½ % preuß. Anleihe	104 80	104 75
Laurahütte	85 30	84 75	3½ % Staatsschuld	95 25	95 25
Donnersmarckhütte	40 50	40 —	1860er Loose	120 50	119 —
Oberschl. Eisenb.-Bed.	— —	— —	77er Russen	89 25	89 40

(H. T. B.) Zweite Depesche. — Uhr — Min.

Cours vom	16.	15.	Cours vom	16.	15.
Posener Pfandbriefe	97 30	97 40	R.-O.-U.-St.-Actien	126 —	126 —
Oesterr. Silberrente	59 30	60 —	R.-O.-U.-St.-Prior.	126 25	125 75
Oesterr. Goldrente	70 —	70 —	Rheinische	137 50	137 10
Ungar. Goldrente	81 40	81 —	Bergisch-Märkische	92 —	92 —
Türk. 5 % 1865er An.	11 40	11 50	Köln-Mindener	138 40	138 50
Orient-Anleihe II.	60 62	60 87	Galizier	101 50	101 50
Poln. Liq.-Pfandbr.	57 60	57 30	London lang	20 39½	— —
Rum. Eisenb.-Oblig.	37 —	37 —	Paris kurz	80 75	— —
Oberschl. Litt. A.	157 75	158 —	Reichsbank	154 50	154 50
Breslau-Freiburger	79 90	79 80	Disconto-Commandit	157 50	156 —

(W. T. B.) [Nachbörse.] Creditactien 452, —. Franzosen 463, —. Lombarden 144,50. Discontocommandit 157, —. Laura 84, 75. Oesterr. Goldrente 70, 25. Ungarische Goldrente 81, 40. Russ. Noten 212, 75.

Fest, günstiges Ausland steigerte Spielwerthe; ungarische Rente, Deutsche Bahnen und Banken ziemlich lebhaft, theilweise höher, Montanpapiere gut behauptet, russische Werthe und einheimische Anlagen wenig verändert. Discont 2⅞ pCt.

Frankfurt a. M., 16. Sept., Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 225, 75. Staatsbahn 232, —. Lombarden —, —. 1860er Loose —, —. Goldrente — —. Galizier —, —. Neueste Russen — —. Fest.

Paris, 16. Sept. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] 3 % Rente 83, 70 excl. Neueste Anleihe 1872 118, 45. Italiener 80, 75. Staatsbahn 581, 25. Lombarden 185, —. Türken —, —. Goldrente 71¾. Ungar. Goldrente —. 1877er Russen —. 3 % amort. —. Orient —. Steigend.

London, 16. Sept. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Consols 97, 11. Italiener 79⅜. Lombarden —, —. Türken —. Russen 1873er 87, 11. Silber —. Glasgow —, —. Schön.

Berlin, 16. Sept. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	16.	15.	Cours vom	16.	15.
Weizen. Matter.			Rüböl. Matt.		
Sept.-Oct.	207 50	208 50	Sept.-Oct.	50 80	51 —
April-Mai	219 —	220 —	April-Mai	53 90	54 —
Roggen. Matt.			Spiritus. Matter.		
Sept.-Oct.	136 75	137 50	loco	54 40	54 80
Nov.-Dec.	139 50	140 —	Sept.-Oct.	53 50	53 80
April-Mai	148 50	149 —	April-Mai	53 60	53 80
Hafer.					
Sept.-Oct.	127 50	128 50			
April-Mai	136 —	136 —			

Stettin 16. Sept., — Uhr — Min. (W. T. B.)

Cours vom	16.	15.	Cours vom	16.	15.
Weizen. Niedriger.			Rüböl. Matt.		
Sept.-Oct.	202 80	204 —	Sept-Oct.	52 —	52 50
Frühjahr	213 —	214 50	April-Mai	54 50	54 50
Roggen. Niedriger.			Spiritus.		
Sept.-Oct.	132 50	133 —	loco	53 90	53 80
Frühjahr	143 —	143 50	Sept.	52 90	52 90
			Sept.-Oct.	52 80	52 80
Petroleum.			Oct.-Nov.	51 60	51 80
Sept.-Oct.	7 25	7 30			

(W. T. B.) Köln, 16. Sept. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —, per November 20, 20, per März 21, 30. Roggen loco —, —, per November 13, 15, per März 14, 30. Rüböl loco 28, 30, per October 27, 20. Hafer loco 14, —. Wetter: —.

Wien, 16. Sept. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Schwächer.

Cours vom	16.	15.	Cours vom	16.	15.
1860er Loose	124 50	124 —	Nordwestbahn	— —	— —
1864er Loose	156 70	156 50	Napoleonsd'or	9 34½	9 33
Creditactien	262 80	259 60	Marknoten	57 80	57 70
Anglo	131 30	129 40	Ungar. Goldrente	94 25	93 35
Unionbank	— —	— —	Papierrente	67 72	67 40
St.-Eisb.-A.-Cert.	268 75	267 75	Silberrente	69 —	68 80
Lomb. Eisenb.	83 75	82 50	London	117 80	117 70
Galizier	234 75	234 25	Oest. Goldrente	81 25	81 20

(W. T. B.) **Paris**, 16. Sept. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl fest, per Septbr. 63, 25, per October 63, 25, per Novbr.-Februar 63, 50 per Januar-April 64, 25. Weizen behauptet, per Septbr. 29, 25, per October 29, —, per November-Februar 29, 25, per Januar-April 29, 50. — Spiritus ruhig, per Septbr. 61, 25, per Januar-April 60, —. Wetter: Bedeckt.

Frankfurt a. M., 16. Sept., 6 Uhr 58 Min Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Creditactien 224, 25, Staatsbahn 230, 25, Lombarden —, Oesterr. Silberrente 59¼, do. Goldrente 69¾, Ungar. Goldrente 81⅛. 1877er Russen —, —, Orientanleihe —, III. Orientanleihe —, —. Gedrückt.

(W. T. B.) **Wien**, 16. Sept., 5 Uhr 26 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 260, 20. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Napoleonsd'or —, —. Papierrente 67. 37. Goldrente —, —. Ungar. Goldrente 93. 67. Marknoten —, —. Anglo —, —. Bewegt.

Paris, 16. Sept., Nachm. 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Bewegt, Schluß besser.

Cours vom	16.	15.	Cours vom	16.	15.
3proc. Rente	83 67	84 40	Türken de 1865	11 20	11 37
Amortisirbare	86 40	86 25	Türken de 1869	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	118 20	118 35	Türkische Loose	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	80 40	80 65	Goldrente österr.	71¼	— —
Oesterr. Staats-E.-A.	575 —	582 50	do. ungar.	81¾	81⅞
Lombar. Eisenb.-Act.	185 —	185 —	1877er Russen	91⅝	92 —

Orientanleihe II. —, do. III. 61⅝.

London, 16. Sept., Nachm. 4 Uhr. [Schluß-Course.] Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont 1 pCt.

Cours vom	16	15.	Cours vom	16.	15.
Consols	97 09	97⅝	6pr. Ver.St.-Anl. 1882	105¾	105¾
Ital. 5proc. Rente	79½	79¼	Silberrente	— —	59 —
Lombarden	7¼	7⅛	Papierrente	— —	58 —
5proc. Russen de 1871	85½	85½	Berlin	20 63	— —
5proc. Russen de 1872	87½	87½	Hamburg 3 Monat	20 63	— —
5proc. Russen de 1873	87½	87½	Frankfurt a. M.	20 63	— —
Silber	— —	— —	Wien	11 95	— —
Türk. Anl. de 1865	10⅞	11⅛	Paris	25 47	— —
5proc. Türken de 1869	— —	— —	Petersburg	— —	— —

Oesterr. Goldrente 70⅛. Ungar. Goldrente 80¾.

Hamburg, 16. Septbr., Abends Uhr 50 Min. (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) [Abendbörse.] Silberrente 59¼, Lombarden 176, —, Creditactien 224, 25, Oesterr. Staatsbahn 576, 50, Neueste Russen 89, Rheinische 137⅝, Anglo-Deutsche —, —, Bergisch-Märkische 92, Köln-Mindener 138, 50, Russische Noten 212 50. Unentschieden.

Unser Wahlbureau

befindet sich **Mende's Hôtel** am Magdalenenplatz und ist von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends geöffnet. [3496]

Das Wahlcomite der Fortschrittspartei.

Wahlkreis Breslau-Neumarkt.

Sonnabend, den 20. September, Vormittags 11 Uhr, im **Hôtel de Silésie**:

Urwähler-Versammlung.

Tagesordnung: 1) Rechenschaftsbericht des Herrn Abgeordneten Schellwitz über die abgelaufene Legislatur-Periode.
2) Berathung betr. die bevorstehende Landtags-Wahl.

[4523] **Das liberale Wahl-Comite.**

H—s. **[Festgenommener Zeitungs-Verkäufer.]** Seit einiger Zeit werden an den verkehrreichsten Straßenecken unserer Stadt von Dienstmännern Extra-Beilagen einer gewissen hiesigen Zeitung, ominösen Inhalts, verkauft, welche von Reflexionen strotzen, die vollkommen geeignet erscheinen, einen großen Theil unserer Mitbürger zu schädigen und herabzuwürdigen. — Ein solcher Dienstmann, der am letzten Sonntag auf der Schweidnitzerstraße wiederum durch laute Stimme eine große Menge des Publikums an sich gelockt, gab einem Herrn, welcher die Frage an ihn stellte, ob er nicht eine bessere, anständigere Weise anwenden wolle, als derartige Schandblätter zu verkaufen, um seinen Lebensunterhalt zu finden, zur Antwort, daß er gegenwärtig keinen anderen Verdienst als diesen habe finden können. Dem Dienstmann wurde nun von dem Herrn das Anerbieten gemacht, daß er bei letzterem vom nächsten Tage ab lohnende Arbeit erhalten solle. Der Erstere schien jedoch wenig Lust zur Uebernahme der neuen Beschäftigung zu verspüren, denn er kam nicht zur festgesetzten Stunde zu seinem neuen Dienstherrn, und, als er am folgenden Tage wiederum mit lautem Ruf auf der Straße seine Blätter ausbot, wurde er von einem herantretenden Schutzmann auf Veranlassung gefaßt und in Polizeigewahrsam gebracht, weil er wiederholt einen großen Auflauf verursachte. [4526]

Soeben erschien der reizende Walzer „Im schönen Rheinland" von **Ferd. Gumbert.** Ausgabe für Clavier 2- und 4händig, sowie für Gesang. **(Berlin, H. Erler.)** [1011]

Erklärung.

Mittwoch, den 10. September, Abends 9½ Uhr, besuchten ca. 20 Herren meinen Sommerpavillon. Von einem dieser Herren sind gröblich verletzende, den confessionellen Frieden störende Bemerkungen gefallen, denen **ich nicht begegnen konnte**, da ich zur genannten Zeit **nicht anwesend** war. Die Angelegenheit selbst ist unter Hinzufügung von Verdächtigungen gegen mich zu weitester Verbreitung gebracht und **zum geschäftlichen Schaden reichlich ausgebeutet worden**; ich fühle mich daher zu folgenden Erklärungen gedrungen: [4516]

Ich bin **niemals** in oder für einen politischen Verein **agitatorisch thätig** gewesen; würde mir **niemals** haben einfallen lassen, in confessionellen Beziehungen friedenstörende Bemerkungen zu **thun** und zu **dulden**.

Unmöglich kann ich für unpassende, in meiner Abwesenheit geschehene Bemerkungen eines mir gänzlich Unbekannten verantwortlich gemacht werden und sollten sich doch die Herren, die in einer oder der anderen Beziehung zu dieser Angelegenheit stehen, klar machen, was es heißt, jemandem die geschäftliche Existenz zu untergraben.

Jenem Herrn, aus dessen Munde die verletzenden Bemerkungen gefallen sind, habe ich **für immer den Besuch meiner Localitäten verboten**, nehme schließlich aber gern einmal Gelegenheit, jenen

„dunklen Ehrenmännern",

die sich seit Jahr und Tag bemühen, mir zu schaden, die Bemerkung zuzurufen, daß ihre **menschenfreundlichen** Bemühungen vielleicht einmal den entsprechenden Lohn erhalten könnten.

Breslau, den 16. September 1879.

Paul Fuhrmann.

Jubelfeier in Steinau a. O.

Die ersten 3 Curse des Steinauer Seminars feiern Sonntag, den 28. Septbr. d. J., zu Steinau a. O. ein Jubelfest des Wiedersehens, für welches u. A. seitens des Herrn Regierungs-Rathes **Jungklaaß** und Herrn Directors **Wendel** gütige Theilnahme zugesagt worden ist. Wollen sich Collegen und besonders ehemalige Schüler des Steinauer Seminars an der Feier freundlich betheiligen, so werden sie herzlich willkommen sein. Anmeldungen erbittet bis zum 25. d. Mts. [1093]

Baumert, Lehrer in Hausdorf bei Hohenfriedeberg.

Eiserne Ackerwalzen (Ringelwalzen)

in allen Dimensionen halte auf Lager. [1092]

E. Januscheck,

Eisengießerei und Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen, Niederlage Breslau, Kaiser Wilhelmstr. 5.

Statt besonderer Meldung.
Hulda Brieger,
Siegfried Brieger,
Verlobte.
Breslau. [3011]

Die Verlobung unserer Tochter **Rosa** mit unserem Neffen Herrn **Arnold Kozlowsky** zu Breslau beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen. [3025]
Leobschütz, im September 1879.
Eduard Kozlowsky und Frau.

Rosa Kozlowsky,
Arnold Kozlowsky,
Verlobte
Leobschütz. Breslau.

Die Verlobung ihrer Tochter **Louise** mit Herrn **Otto Wahle**, Premierlieutenant im Schützen-Regiment, beehrt sich hierdurch ergebenst anzuzeigen [3497]
Frau **Lina**, verw. **Kipping**, geb. **Ullbrich.**
Dresden, im September 1879.

Als Verlobte empfehlen sich:
Louise Kipping,
Otto Wahle,
Prem.-Lieutenant im Schützenregiment.

Die Verlobung unserer Tochter **Selma** mit dem Kaufmann Herrn **Herrmann Waldmann** aus Glatz erlauben wir uns statt jeder besonderen Meldung Freunden u. Verwandten hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Beuthen OS., d. 15. Sept. 1879.
Simon Dresdner und Frau Henriette, geb. Dresdner.

Meine Verlobung mit Fräulein **Selma Dresdner**, Tochter des Kaufmanns Herrn **Simon Dresdner** und Frau **Henriette**, geborenen **Dresdner**, zu Beuthen OS., beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen. [3498]
Glatz, den 15. September 1879.
Herrmann Waldmann.

Die heut erfolgte, zwar schwere, aber glückliche Entbindung meiner innig geliebten Frau **Marie**, geb. **Möbs**, von einem kräftigen Knaben beehre ich mich anzuzeigen. [3040]
Fraustadt, den 15. Septbr. 1879.
A. Hauckold,
Königl. Kreis-Thierarzt.

Todes-Anzeige.
Gestern Vormittag starb nach längerem Leiden im 35. Lebenjahre der Kretschmer Herr [3026]

Carl Bittermann,

seit 1871 Mitglied unserer Innung und seit Jahresfrist **Deputirter** bei derselben.

Wir beklagen sein frühes Scheiden umsomehr, als er uns nicht allein ein treuer und trefflicher Freund gewesen, sondern auch unseren Innungs-Interessen mit Ausdauer und Pflichttreue gedient hat.

Sein Andenken ist bei uns stets dauernd.
Breslau, den 16. September 1879.
Der Vorstand der Kretschmer-Innung.

[3032] **Todes-Anzeige.**
Gestern Vormittag 11 Uhr verschied sanft nach kurzem Krankenlager unser lieber Freund, der Brauereibesitzer

Karl Bittermann,

im Alter von 35 Jahren. Im tiefsten Schmerz widmen diese Trauernachricht
Seine lieben Freunde
F. J. G. K. W. B. F. S.
Breslau, den 16. Sept. 1879.
Beerd.: Donnerstag, Nachm. 3 Uhr, auf den Kirchhof in Gräbschen.

In der Nacht zum 14. September verschied sanft unsere gute, treue Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter, die verw. Frau

Stadtrath Pauline Bülow,
geb. Beer,

im Alter von 72 Jahren.

Breslau, 15. September 1879.

[4508] **Die Hinterbliebenen.**

Der unerbittliche Tod entriß uns unser geschätztes Mitglied [4514]

Herrn C. Bittermann.

Wir bewahren dem lieben Entschlafenen ein treues Andenken.
Breslau, den 15. September 1879.
Der Breslauer Schieß-Verein.

Heute Nacht starb plötzlich am Herzschlage unser hochverehrter Freund und College [1098]

Herr Kreis-Gerichts-Rath
Friedrich Wilhelm Schmidt

hierselbst.
Er wird uns unvergeßlich bleiben.
Polnisch-Wartenberg, den 16. September 1879.
Der Director, die Richter, der Staatsanwalt und die Rechts-Anwälte des Königlichen Kreis-Gerichts.

Familiennachrichten.
Verbunden: Pr.-Lt. in der 2ten Gendarmerie-Brig. Hr. v. Rohr mit Frl. Elisabeth v. Kathen in Putbus.
Geboren: Ein Sohn: dem Kgl. Kreis-Physikus Hrn. Dr. Siehe in Calau, dem Hrn. Kreisrichter Wentzel in Sagan, dem Major im Königs-Husaren-Regt. Hrn. v. Riesewand in Bonn. — **Eine Tochter:** dem Hrn. Rechtsanw. Brunnemann in Greifenhagen, dem Hrn. Pastor Sternberg in Parlin, dem Rittm. a. D. Hrn. Frhrn. zu Inn- u. Knyphausen in Haus Dorloh, dem Hrn. v. Debschitz in Brodelwitz.
Gestorben: Pr.-Lt. im 1. Garde-Feld-Artillerie-Regt. Hr. v. Busse in Berlin. Lt. a. D. u. Postdirector Hr. Frhr. v. Wrangel in Sehmen. Geh. Regierungs-Rath a. D. Hr. Gäde in Dresden.

Stadt-Theater.

Mittwoch, den 17. Septbr. **„Dorf und Stadt."** Schauspiel in zwei Abtheilungen und 5 Acten von Charlotte Birch-Pfeiffer.
Donnerstag, den 18. Septbr. **„Der Troubadour."** Große Oper in 4 Acten. Musik von G. Verdi.

Lobe-Theater. 4511

Mittwoch, den 17. Sept. Vorletztes Gastspiel des Frl. Ernest. Wegner vom Wallner-Theater in Berlin. **„Madame Flott."** Posse in 1 Act von C. Görlitz. (Madame Flott, Frl. Wegner.) Hierauf: **„Sie hat ihr Herz entdeckt."** Lustspiel in 1 Act von Wolfgang Müller von Königswinter. Z. Schluß: **„Mamsell Uebermuth."** Posse in 1 Act von A. Bahn. (Agnes, Frl. Wegner.)
Donnerstag, den 18. Septbr. Letztes Gastspiel des Frl. Ernest. Wegner.

Ich impfe täglich Nachm. 2—4 Uhr.
Dr. Siegfried Kohn, Oderstr. 17, I.

Volks-Theater,

Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 13.
Mittwoch. **Letzte Vorstellung.** Auftreten des für das **Concerthaus-Theater** engagirten **Ballets** unter Leitung der Frau von Kyliani; dazu: **„Prinz Louis Napoleon."** Sensationsstück in sieben Bildern. [3031]

Singakademie.

Heute Wiederbeginn der Versammlungen. [4510]

Das große Orchestrion

spielt heute Abend in **Vögel's** Restauration, Friedrichstr. 49. [3010]

Zoologischer Garten.

Heute Mittwoch: [3256]

Großes Militär-Concert,

ausgeführt von der Capelle des 1. Schl. Gren.-Regts. Nr. 10 unter Direction des Capellmeisters Herrn **Herzog.**
Anfang 3 Uhr.
Eintrittspreis 50 Pf.,
Kinder unter 10 Jahren 10 Pf.
NB. Actionäre und Abonnenten frei.

Zelt-Garten.

Täglich: [3469]
Grosses Concert
von Herrn **A. Kuschel.**
Anfang 7½ Uhr. Entree 10 Pf.

Paul Scholtz's Etablissement.
Heute Mittwoch, 17. Sept.:
Vierter Vortrag des Herrn Paul Hoffmann
über [2890]
Sibirien u. Centralasien,
illustrirt durch Riesentableaux.
Anfang ½8 Uhr.
Eintritt 75 Pf., in den Commanditen 60 Pf., Kinder 40 Pf.

Seiffert's

Etablissement [3001]

Rosenthal.

Heute Mittwoch:

Kränzchen.

Anfang 6 Uhr.

Für Bandwurmkranke!
Sprechst. Morg. 11—1, Nachm. 3—4.
Oschatz, Vorwerksstr. 18, part.

3035 **Villa Zedlitz.**
Mittwoch, den 17. Sept.:
Gemengte Speise.



Station Wilhelmshafen.
Zu dem heute stattfindenden
Souper & Ball,
Anfang 7 Uhr, lade ich Familien, welche bei den Einladungen übergangen sein sollten, hierdurch ergeb. ein. Dampferfahrten von 2 Uhr ab stündlich, um 5 Uhr Fahrt mit Musikbegleitung. Letzte Rückfahrt 12 Uhr.
[3022] **Conrad.**

Erste Hälfte November
im Breslauer Concerthaus:
Einmaliges Concert der Signora
Adelina Patti
und des Signor [3263]
E. Nicolini.

1091 **Einladung.**
Zum Besuche unserer Baumschulen, deren Bestände jetzt noch im kräftigsten Blätterschmuck stehen, laden alle sich dafür Interessirenden freundlichst ein
Carl Guder & Co.,
Schalkau bei Schmolz per Breslau.

Das
I. Central-Versandt-Bier-Depôt in- und ausländischer Biere
M. Karfunkelstein & Co.,
Hoflieferanten,
Schmiedebrücke 50,
empfiehlt in vorzüglicher
absolut ächter Qualität
rein gehaltene Biersorten der bestrenommirten Brauereien frei in's Haus geliefert für
3 Mark
in jeder Sorte:
24 Fl. Koppener Lagerbier
20 Fl. Waldschlösschen,
20 Fl. Grätzer Bier,
15 Fl. Böhmisches Bier,
15 Fl. Salon-Tafel-Bier,
15 Fl. Berliner Tivoli,
12 Fl. Wiener Märzenbier,
von A. Dreber in Kl.-Schwechat
12 Fl. Pilsner Lagerbier,
erste Pilsner Actien-Bierbr.,
12 Fl. Culmbacher,
12 Fl. Erlanger Bier,
6 Fl. engl. Porter,
5 Fl. engl. Ale.
Pfandeinlage pr. Flasche 10 Pf. Sämmtliche Biersorten auch in Originalgebinden ab Brauerein. Bahnhof Breslau. Auswärtige Bestellungen, jedoch nicht unt. 50 Flaschen werden prompt erledigt.
Bestellungen erbitten frankirt per Stadtpost.

Verw. Apotheker Zweiger, Albrechtsstr. 37, III,

empfiehlt ihr Lehrinstitut für Damenschneiderei.
Schülerinnen können jederzeit eintreten. Nur Töchter aus guten Familien finden Aufnahme. Honorar 20 Mark. [3003]

Der hohen Festtage wegen bleibt Donnerstag und Freitag, den 18. und 19. d. M., und Sonnabend, den 27. d. M., unser Geschäftslocal geschlossen.
[4512] **Kann & Brann, Ohlauerstr. 9.**

Die Breslauer Genossenschafts-Buchdruckerei, Ursul.-Str. 1, ausgestattet mit dem neuesten und elegantesten Material und bekannt durch saubere und geschmackvolle Arbeit bei soliden Preisen, bringt sich hiermit in empfehlende Erinnerung.

Das
große Pelzwaaren-Lager
von
M. Boden, Kürschner,
Breslau, Ring Nr. 35,
parterre, 1. und 2. Etage,
empfiehlt
feine Herren-Geh-, Reise-, Jagd- u. Livrée-Pelze, für Damen Geh- und Reise-Pelzmäntel nach den neuesten Façons
mit echt Lyoner Seidensammet-, Seidenrips-, Wollrips- u. Stoffbezügen.
Große Auswahl von Damen-Pelzgarnituren
in Zobel, Marder, Nerz, Iltis, Feh, Bisam, Skunks und Scheitelaffe; **Fußsäcke, Jagdmuffen, Schlittendecken u. verschiedene Pelzmützen.**
Nerz-Pelze von 120 Mark an, **Damen-Jacken** von 18 Mark an, **Herren-Geh- u. Reise-Pelze** von 75 Mk., **Jagdmuffen u. Fußsäcke** von 4,50 Mk. an, **Damenpelze** mit Besatz von 60 Mk. an, **Bisam-, Feh- und Scheitelaffen-Muffen** von 7,50 Mk. an, **Iltis- und Nerz-Muffen** von 18 Mk. an, imitirte **Skunksmuffen** von 6 Mk. an, **Kinder-Garnituren** von 3 Mk. an, **Comptoir-, Haus- und Jagdröcke** von 30 Mark an. Gleichzeitig empfehle mein reichhaltiges Lager moderner **Herren- und Damen-Pelzbezugstoffe**, sowie fertiger **Damen-Pelzbezüge** zum Verkauf.
Alle angeführten Gegenstände werden unter Garantie der billigsten und reellsten Bedienung geliefert. Umarbeitungen und Modernisirungen von Pelzgegenständen werden in meiner eigenen Werkstatt, wenn dieselben auch nicht von mir gekauft sind, bestens besorgt. Auswahl-Sendungen werden ohne **Spesenberechnung** portofrei zugesandt.
Füchse, Marder, Iltis und Fischottern werden beim Einkauf von Pelzwaaren in Zahlung angenommen. [3382]
M. Boden, Kürschner, Breslau, Ring 35.

An [3006]
Sonnabenden
und
jüd. Feiertagen
bleibt mein Geschäftslocal stets geschlossen.
Max Braun,
Ohlauerstr. 62.

Schwarzseidene Taffete, Faille, Armures, Satin Luxor
in vorzüglichen Qualitäten empfehlen als Specialität zu den billigsten Preisen.
4503 Muster zu Diensten.
Gebr. Schlesinger,
28 Schweidnitzerstr. 28,
schrägüber dem Stadttheater.

Gelegenheitskauf
von [3260]
Damentaschen,
gutes Leder, Messing-Bügel und Vordertasche,
von **12½ Sgr.** an.
Löwy's Lederwaarenfabrik,
36. Schweidnitzerstr. 36.

Hierdurch machen wir bekannt, daß die uns von dem **Kaiserlichen Patentamt zu Berlin** bereits überlassenen und noch erscheinenden

Patentschriften

von jetzt ab in dem Bureau des Civil-Ingenieurs [3490]
Herrn **E. Nack** in **Kattowitz**
täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 8—12 Uhr Vormittags und 2—6 Uhr Nachmittags, ausliegen u. unentgeltlich von Jedermann eingesehen werden können.
Lipine, den 15. Septbr. 1879.
Oberschlesischer Bezirksverein deutscher Ingenieure.

J. O. O. F. Morse □. 17. IX. V. 8½ A.

⊠ Mont. 19. IX. 7. R. V. u. B. IV.

Praktische Fortbildungscurse für Aerzte, Breslau, October 1879.

Die Listen zur Einzeichnung für die Theilnahme an den Cursen, welche bestimmt am 1. October eröffnet werden, liegen im Allerheiligen-Hospital aus. Näheres, sowie Prospecte beim Portier daselbst. [4525]

Stenographie. [4509]
Den **22. Sept.** beginnt ein neuer Unterrichtscursus nach dem System von **W. Stolze.** Derselbe umfaßt 25 Lectionen, welche Montag und Donnerstag Abds. von 7½—8½ Uhr in der Realschule zum **heil. Geist**, pt. r., abgehalten werden. Eintrittskarten à 6 Mk. (für Schüler 3 Mk.) sind in der Buchhandlg. des Herrn **Kiepert** zu haben.
Rector **Adam**,
Vorsitzender des Stenogr.-Vereins.

Gründlicher Unterricht

wird **in den Schulfächern, besonders im Französischen und Englischen** (auch Conversation) von einer Dame, die **bestens empfohlen** werden kann, gegen sehr **mäßiges** Honorar ertheilt.
Gefäll. Offerten werden unter G. F. 89 in den Briefkasten der Breslauer Ztg. erbeten. [4505]

Institut für Clavierspiel
nach leicht faßlicher Methode, verbunden mit Unterricht in weiblichen Handarbeiten. [4515]
Anmeldungen von 10—12 Uhr Vormittags und von 3—5 Uhr Nachm.
Margarethenstr. 38, 1. Etage links.

---

[955] Frau **Therese Gronau's** erstes jüdisches **Töchter-Pensionat**,
Berlin, Thiergarten, Moltkestr. 4 I.
Pensionspreis 250 Thaler.

Ich bin wieder in Breslau.
Prof. Sommerbrodt.

Von der Reise zurück. [3488]
Professor Simon.

Ich bin zurückgekehrt. [2957]
Dr. Heinrich Stern.

[3005] Ich bin bis 30. September verreist.
Dr. Soltmann.

Ich habe mich als Arzt niedergelassen und wohne [3003]
Adalbertstr. 2, 1 Tr.
Sprechst. 8—10 Uhr Morgens, 1½—2½ Uhr Nachm.
Jul. Pindikowski,
prakt. Arzt.

Künstliche Zähne
naturgetreu, zu mäßigen Preisen, ohne Herausnahme d. Wurzeln. Schmerzlose Behandl. von Zahn- u. Mundkrankh.
Albert Loewenstein,
jetzt **Nr. 43, Ohlauerstr. Nr. 43**, 1. Et., im Hause der Weinhändler Weisz & Már.

Künstliche Zähne, Plomben 2c. **Herrm. Thiel**, Alte Taschenstraße 15, an der Liebichshöhe. [2990]

Durch Feuer,

welches bei mir am 22. August ausbrach, sind eine Menge Waaren, bestehend in Franzen, schwarz und bunt, mit und ohne **Chenille, Gimpen, Rückengarnirungen, Quasten, Schnuren, Teppichfranzen, gestickte Streifen, Trimmings, Spitzen, Möbelfranzen, weiße u. bunte Gardinenhalter, Strumpfwaaren in Baumwolle und Wolle, Strümpfe u. Strumpflängen,** [2717]
angebrannt.
Gutsitzende Corsets sowohl, als auch ein Posten **Filzröcke** litt durch das Spritzen der sofort eingeschrittenen Feuerwehr bedeutend.
Sämmtliche Waaren bin nun genöthigt,
um jeden Preis
zu verkaufen.
M. Charig,
Ring 49, Naschmarktseite.

Theodor Lichtenberg's Piano-Magazin,
30, Schweidnitzerstrasse **30,**
empfiehlt in grosser Auswahl **Flügel** u. **Pianinos** aus ersten Fabriken, wie **Ascherberg, Bechstein, Blüthner etc.** zu soliden Preisen unter Garantie. [2988]

Zur Abschätzung von Nachlaßsachen empfiehlt sich [3007]
Frau Bertha Meinhardt,
gerichtlich vereidete Taxatorin,
Kupferschmiedestraße Nr. 53.

Constitutionelle Bürger- (Freitag-) Ressource.

Wegen Parquettirung des Saales findet Freitag, den 19. d. M., kein Concert statt. [3499]

Ich habe mich hier niedergelassen.
In Amerika approb. und promovirter
Zahnarzt Dr. Gerstel,
Junkernstraße 31, 1. Etage,
im Hause der Weinhandlung des Herrn Lange.
Auf Wunsch werden Zähne schmerzlos mittels Lustgas (Lachgas) gezogen. [3212]

Baugewerkschule
Eckernförde.
Beginn des
Vorcursus: **6. Oct.** [2340]
Wintersemester **3. Nov.**
Auskunft durch die **Direction.**

Reichenhaller Kirchenbau-Lotterie.

200,000 Loose. — Geldgewinnste 185,000 Mark.
Ziehung am 15. October 1879. [491]
Treffer 60,000 Mark, 25,000 Mark, 10,000 Mark u. s. w. **Loose** à **2 Mark** zu beziehen durch die **General-Agentur**
Carl Lang, Bankgeschäft in München.

„Friedrich Wilhelm",
Preußische Lebens- und Garantie-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin.

Grundcapital	Mark	3,000,000.
Reserven am Schluß des Jahres 1878	"	4,772,110.
Versicherungs-Bestand am Schluß des Jahres 1878	"	40,987,455.
Versicherte Renten	"	57,201.
Seit Eröffnung des Geschäfts bis Ende 1878 bezahlte Versicherungs-Summen	"	4,719,000.

Die Gesellschaft schließt Versicherungen auf das menschliche Leben in allen gewünschten Formen gegen **mäßige** und **feste** Prämien ab, insbesondere
Versicherungen auf den Todesfall, Leibrenten- und Pensions-Versicherungen, Altersversorgungs- u. Aussteuer-Versicherungen.
Prospecte und Antrags-Formulare werden unentgeltlich verabreicht, auch sonstige Auskunft gern ertheilt: [4524]
im Geschäftslocale der Gesellschaft zu Berlin, Mauerstraße 63—65
im Bureau der Subdirection zu Breslau, Albrechtsstraße Nr. 13,
sowie von allen Vertretern der Gesellschaft.

Solide tüchtige Agenten werden unter den günstigsten Bedingungen gesucht.
Die Subdirection.
Ed. Hampel.

Einem hochverehrten Publikum zur gefälligen Kenntnißnahme, daß ich das in **Poln.-Lissa** bestehende
Cohn's Hôtel
übernommen habe und unter derselben Firma weiter führen werde. Es soll mein aufrichtiges Bestreben sein, durch stets reelle Bedienung, gewohnte Zuvorkommenheit mir die Geneigtheit eines werthen Publikums zu erwerben und allen seinen Wünschen möglichst gerecht zu werden; einem reisenden Publikum erlaube ich mir besonders mein comfortable eingerichtetes Hotel empfohlen zu halten.
Hochachtungsvoll
A. L. Heimann.
NB. Außerdem erlaube ich mir, mein wohlassortirtes Lager aller Arten **Weine, Rum, Cognac und verschiedener feinster Liqueure** zu empfehlen. [1076]

Wiener Eisen-Möbel-Fabrik.
Eberhard Zwanziger in Breslau.

Fabrik und Lager: Bahnhofstr. 22, Eckhaus der Tauentzien- und Bahnhofstraße.
Garten-, Balcon-, Zimmer- und Salon-Möbel. Zeitgemäß billige Preise.
Illustrirte Preis-Courante gratis und franco. [2867]

Der gänzliche Ausverkauf des [4500]
großen Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Lagers
Bischofsstraße Nr. 1, Ecke Ohlauerstraße,
findet nur bis **Ende September c.** zu **bedeutend unter den Selbstkosten herabgesetzten Preisen statt.**

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Die Giltigkeitsdauer des durch unsere Bekanntmachung vom 14. März c. zunächst bis Ende September l. J. eingeführten ermäßigten Frachtsatzes des Ausnahmetarifs 3 zwischen Tarnowitz und Zawadzki resp. Sandowitz, sowie der unterm 26. April c. für die gleiche Zeitdauer publicirten ermäßigten Steinkohlen-Frachtsätze nach Zawadzki von Ruda und Schmiederschacht ist widerruflich bis ultimo März 1880 verlängert worden. [4513]
Breslau, den 12. September 1879. **Direction.**

Vom 20. September d. J. ab wird die Station Hennersdorf der Wien-Pottendorf-Wiener-Neustädter Eisenbahn in den Ausnahmetarif für Steinkohlen- und Kokessendungen von der diesseitigen nach der österreichischen Südbahn und der Wien-Pottendorf-Wiener-Neustädter Eisenbahn vom 1. Mai 1879 mit den für Aachau bestehenden directen Sätzen aufgenommen.
Breslau, den 12. September 1879. **Direction.**

Bekanntmachung.

Die auf hiesigem Centralbahnhofe lagernden 5500 Klgr. **Zink** sollen in öffentlicher Licitation verkauft werden. Licitationstermin
Montag, den 22. September 1879, Vormittags 10 Uhr,
in meinem Bureau, Louisenstraße Nr. 8, woselbst Offerten abzugeben und die Bedingungen einzusehen sind.
Bedingungen werden gegen Erstattung der Copialien verabfolgt.
Posen, den 13. September 1879. [4504]
Kgl. Bauinspection der Oberschles. Eisenbahn.
Usener.

Teppiche in den elegantesten Mustern und besten Qualitäten,

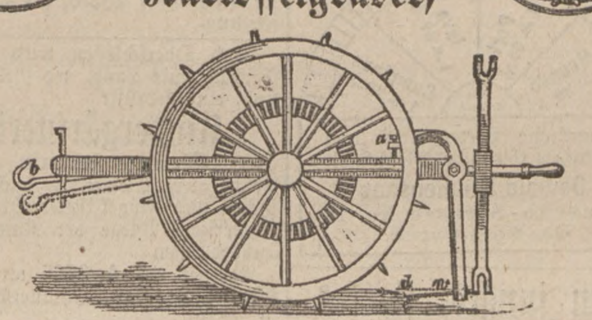
sowohl abgepaßt als nach Maß, empfehlen zu bekannt billigen Preisen. — **Besonders machen wir auf einen großen Posten echt Brüsseler Teppiche mit kleinen Webefehlern, nicht mit den imitirten zu verwechseln, aufmerksam, die wir zu ganz außerordentlich billigen Preisen abgeben.**
Müller & Baron, Ohlauerstr. 8, 1. Etage.

Teppiche. Von den so beliebt. gr. engl. Teppichen, 4 Ell. lg., 3 Ell. br., à 7,50 M., Bettvorlagen à 1,50 M., ist wieder kl. Vorrath angek. **B. Hirschmann**, Breslau, Blücherplatz 8, 1. Et.



Breit-Säemaschinen
unter Garantie gleichmäßiger Saat,
Kartoffelgraber,





für welche bei der großen Concurrenz in Wolmirstädt der Geldpreis von 300 Mark und die Medaille für einfache, billige Construction zuerkannt wurde, empfiehlt [3380]
F. W. Warneck, Oels in Schlesien.

Hierdurch fordere ich alle meine Mandanten auf, die **Manual-Acten** in den durch mich geführten und bereits **beendeten** Processen binnen 8 Tagen bei mir abholen oder andere Verfügung darüber zu treffen, widrigen Falls ich annehmen werde, daß mir die Cassation der betreffenden Actenstücke überlassen bleibt. [1018]
Justizrath Schwabe
in Ratibor.

Kölner Dombau-Geld-Lotterie.

Hauptgewinn 75,000 Mark,
Kleinster Gewinn 60 Mark.
Orig.-Loose à 3 Mk. 50 Pf.
verkauft und versendet [3375]
J. Juliusburger,
Breslau, Freiburgerstr. 3, 1. Et.
NB. Gegen Beifügung von 25 Pf. sende in 14 Tagen nach beendeter Ziehung die amtliche Gewinnliste franco zu.

Inniger Dank
für Heilung der Schwindsucht.
An einem starken Husten mit profusem, übelriechenden, eitrigen Auswurf und starkem Bluthusten leidend, wobei das Blut oft in starken Strömen hervorstürzte, bis zum Scelett abgemagert, von schlaflosen Nächten und fortwährendem quälenden Husten gemartert, wurde ich ein halbes Jahr lang von vielen Aerzten erfolglos behandelt; endlich erklärten mir dieselben, daß ich mich im letzten Stadium der Schwindsucht befinde und keine Hoffnung für die Erhaltung meines Lebens da sei. In diesem verzweiflungsvollen Zustande reiste ich unter großen Qualen zu meinen Eltern, um wenigstens in ihren Armen zu sterben. [4521]
Hier wurde mir die Kunde von den glücklichen Curen des in Berlin (Schützenstr. Nr. 30) wohnenden Herrn Dr. **Neimann** gegen diese Krankheit; ich wandte mich sogleich an denselben schriftlich, und nach einer Cur von 4 Monaten war ich vollkommen wieder hergestellt, ohne daß mich derselbe je gesehen.
Lehrer **Köbsch** in **Skerbersdorf.**

[3126] **Hypotheken**
werden gekauft pari à 5% unkündbar.
P. Schwerin, Büttnerstr. 7, 2 Tr.

Heiraths-Antrag.

Ein gut situirter Reisender, der sich im nächsten Jahre selbstständig macht, Israelit, 25 Jahre alt, aus guter Familie, wünscht, behufs Verehelichung, die Bekanntschaft einer gebildeten, hübschen, den besseren Kreisen entstammenden jungen Dame gleicher Confession zu machen. Directe, ausführliche Anträge unter „Hymen 25", Breslau H. P. postlagernd.
Discretion Ehrensache. [3029]

Eine Herren- und 1 Damenstelle 1. Empore, neuer Tempel, zu vermiethen **Gartenstraße 46f**, I. [3012]

Juristen-Cravatten,
passend zur neuen Amtstracht, vorräthig für jede Halsweite.
Weiße Westen
für jede Figur. [3361]
Julius Henel,
vorm. C. Fuchs,
k. k. Hoflieferant,
Breslau, Am Rathhause 26.

Regen- und Sonnenschirme,
beste Qualitäten, empfiehlt zu sehr billigen Preisen [4507]
Franz Nitschke,
Schirmfabrikant,
Ring 33, Ecke Hintermarkt, und Schweidnitzerstr. 51,
1. Viertel vom Ringe links.

Das Eckhaus
Neue Antonienstraße 19 u. Neue Oderstr. 13, nahe dem Stadtgraben und der inneren Stadt, wird **am 26. Septbr., Vorm. 11 Uhr,** Zimmer 21 des hiesigen Stadt-Gerichts, **subhastirt.** Die Caution beträgt 12,510 Mark. Günstige Bedingungen und billiger Erwerbspreis gewähren dem Ersteher sichere Vortheile. [3008]

Ein größeres
Forstterrain im nördlichen Schweden
wird zur Abholzung vergeben.
Nähere Auskunft auf Adressen sub **J. S. 5804** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.** [4520]

Bekanntmachung.
Der Concurs über das Vermögen der zu Breslau domicilirenden Commandit-Gesellschaft auf Actien
Bad Königsdorff-Jastrzemb (Eugen Heymann) in Liquidation
und der Concurs über das Privat-Vermögen des persönlich haftenden Gesellschafters Kaufmann **Eugen Heymann** zu Breslau sind durch Schlußvertheilung beendigt. [205]
Breslau, den 6. September 1879.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
In unser Gesellschafts-Register ist bei der Nr. 209 eingetragenen, in Liquidation befindlichen offenen Handels-Gesellschaft [206]
Gebr. Hofmann & Co.
hier heute die Beendigung der Liquidation und das Erlöschen der Vollmacht des Liquidators **Ernst Fürchtegott Hofmann** vermerkt worden.
Breslau, den 13. September 1879.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
In der Kaufmann **Friedrich Hentschel'schen** Concurs-Sache von Beuthen O.-S. ist der Kaufmann Adolph Rose hier zum definitiven Massen-Verwalter bestellt worden. [458]
Beuthen OS., den 13. Septbr. 1879.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist bei der unter Nr. 64 eingetragenen Firma
Otto Welzel
in **Falkenberg O.-S.** zufolge Verfügung von heut eingetragen worden:
Die Firma ist erloschen. [460]
Falkenberg O.-S., den 11. Sept. 1879.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.
gez. **Feldmann.**

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 69 die Firma [459]
Dr. Weiss
zu Falkenberg O.-S. und als deren Inhaber der Apotheker **Eduard Weiß** hierselbst am 11. September 1879 eingetragen worden.
Falkenberg O.-S., den 11. Sept. 1879.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.
gez. **Feldmann.**

Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß [1094]
1) der Schlepper **Lorenz Nicolaus Schottek** aus Alt-Zabrze, Kreis Zabrze, wohnhaft zu Alt-Zabrze, Sohn des verstorbenen Hüttenarbeiters und Einliegers **Mathäus Schottek**, zuletzt wohnhaft gewesen zu Alt-Zabrze, und dessen Ehefrau **Johanna**, geborenen **Ackermann**, zu Alt-Zabrze wohnhaft,
2) und die unverehelichte **Florentine Kopec**, ohne besonderes Gewerbe, aus Alt-Zabrze, Kreis Zabrze, wohnhaft zu Alt-Zabrze, Tochter des verstorbenen Coaksarbeiters und Einliegers **Simon Kopec**, zuletzt wohnhaft gewesen zu Alt-Zabrze, und dessen ebenfalls verstorbenen Ehefrau **Monica**, geborenen **Draga**, zuletzt wohnhaft gewesen zu Knorow, Kreis Rybnik,

die Ehe mit einander eingehen wollen.
Diese Bekanntmachung des Aufgebots hat in der Gemeinde Alt-Zabrze und in der Breslauer Zeitung zu geschehen.
Zabrze, am 10. Septbr. 1879.
Der Standesbeamte.
Chlubek.

Nachlaß-Auction.
[3027]
Freitag, den 19. d., Vormittag von 10 Uhr ab,
werden wir durch Herrn
J. Wolf am Ringe Nr. 3, in der 1. Etage,
den Nachlaß des Herrn
Oberamtmann Polt,
bestehend in 6 Zimmern eleg. und einfacher Möbel als: 1 Büffet, 2 Trumeaux, feine Vertikows, Polstergarnituren in Plüsch und türkischen Stoffbezügen, Regulatoren, Gemälde, Herren- und Damenbureaux, Coulissen- und Sopha-Tische, Stühle, 1- und 2thür. Wäsch- und Kleiderschränke, Bettstellen mit und ohne Sprungfedermatratzen, Wasch- und Nipptische mit Marmorplatten, einzelne Sopha-, Oval- und Pfeilerspiegel, Chiffonnieren, Commoden, Garderobenständer, Betten, Uhren und Kleidungsstücken meistbietend gegen baare Zahlung versteigern lassen. **Die Erben.**

Verkaufs-Offerte.

Ein in **Gogolin** an der Bahn gelegenes schönes Grundstück, mit 38 Hectar 1 Ar 70 Q.-Mtr. gutem Ackerland und Wiesen, schönem Wohnhaus mit parkartigen Gartenanlagen, massiven Wirthschaftsgebäuden, großen neuen Stallungen 2c., ist **preismäßig** zu verkaufen. **Selbstreflectanten** erhalten nähere kostenfreie Auskunft durch **Siegmund Schück in Oppeln.** [2886]

Ein retournirter Reisender mit großer und fester Kundschaft, der ein Vermögen von 9000 Mark besitzt, sucht zur Begründung eines Putz- und Weißwaaren-Geschäfts en gros einen

Socius

mit Vermögen. Gef. Offerten sub **G. 3970** an **Rudolf Mosse, Breslau,** Ohlauerstraße 85, I. [4517]

Männliche Schwäche-

Zustände, namentlich durch die **zerrüttenden Folgen geheimer Jugendsünden, Ausschweifungen** 2c. hervorgerufen, sicher und dauernd zu beseitigen, zeigt allein das bereits in 77 Auflagen erschienene Buch:

Dr. Retau's

Selbstbewahrung.

Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark.

Zu beziehen ist dasselbe durch **G. Pönicke's Schulbuchhandlung in Leipzig,** sowie durch jede Buchhandlung. In **Breslau** vorräthig in der Buchhandlung von **W. Jacobsohn & Comp.** [3141]

Dr. Hirsch, Berlin, Schützenstraße 18

Mitgl. der **Franz.** Gelehrtengesellsch 2c., speciell f. **Syphilis-, Geschlechts- u. Hautkrankheiten** der Männer. — **Behandl nach ganz neuer Methode, radical, schnell u. ohne Folgenübel. Auswärtige brieflich,** Honorar 10 M.

Special-Arzt Dr. Deutsch,

Berlin, Friedrichstraße 3,

Mitgl. d. Wiener med. Facultät, hlt nach eig. glänzend **bewährt.** Methode **rasch, gründlich,** ohne Berufsstörung: **Syphilis, Mannesschwäche,** Pollut., Ausfluß, Urinbeschwerden, Geschwüre, Hautausschläge, Mund- u. **Halsübel. Auswärtige brieflich** (discret). [1017]

Geschlechts-Leiden

und geheime Krankheiten jeder Art heile ich nach den neuesten Forschungen der Wissenschaft auch brieflich schnell und sicher; ebenso Frauenkrankheiten, geheime Schwächezustände (Nervenzerrüttung, Impotenz, Pollutionen 2c.). Auf Grund meiner altbewährten Curmethode garantire selbst in den verzweifeltsten Fällen Heilung und verzichte im Nichtheilungsfalle auf jedes Honorar. Ausführlicher Krankheitsbericht an Dr. med. **Krug, Ruhla.** [790]

Geschlechtskrankheiten

jeder Art, auch veraltete, werden gewissenhaft und dauernd geheilt. Auswärts brieflich. Adresse: „**Heilanstalt, Oderstr. 13, I.**" Sprechstunden täglich von 8—10 u. 12—3 Uhr. [2350]

3028 **Geldschrank,**

mittlerer Größe, bester Construction, m. Panzer, gut gearbeitet, äußerst bill. **A. Kahle,** Nikolaistraße 59.

Ein gutes, gebrauchtes **Polyxander-Pianino,** ganz in Eisen, billig zu verkaufen **Alexanderstr. 3,** 2. Etage.

Gartenzäune, Thore, Grab- und Balcongitter, Brücken 2c.

von Schmiedeeisen empfiehlt

M. G. Schott, Breslau, Matthiasstr.

Wagen-Gesuch.

Ein offener oder halbgedeckter 2räderiger oder auch 4räderiger, sehr leichter, dabei aber fester und gut erhaltener Kutschir-Wagen mit möglichst hohen Rädern wird gesucht.

Offerten nebst billigstem Preis und Beschreibung unter E. M. 74 an die Exped. der Bresl. Ztg. [1083]

Ein eleg. halbgedeckter Wagen neuester Façon steht zum Verkauf **Paradiesstraße 16/18.** [3442]

Wegen Aufgabe des Geschäfts habe einen Posten 1877 und 1878er Prima-Hopfen in Ballen und Kisten billig abzugeben. Gef. Offerten **sub B. 3966** an **Rudolf Mosse, Breslau,** Ohlauerstr. 85, I. [4518]

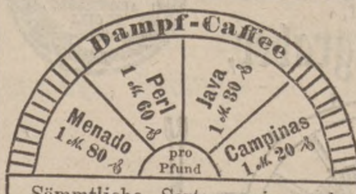
Pfirsiche, schönste, großfrüchtige Exemplare, aus eigenen, in den besten Lagen befindlichen Bergen, versende à Schock von 3—6 Mark franco. — Hochfein aromatische **Treibhaus-Ananas-Früchte** in Prachtexemplaren von 2—5 Pfd. versendet billigst jedes Quantum gegen vorherige Einsendung des Betrages [1074]

Grünberg i. Schl. **Richard Adami.**

Exportkartoffel,

rothe, weißfleischige, gesunde Waare, kauft jedes größere Quantum und erbittet Offerten [3481]

C. G. Richter in Görlitz.



Sämmtliche Sorten rein und kräftig im Geschmack empfiehlt

Oswald Blumensaat

Reusche-Strasse No. 12

Ecke Weissgerbergasse.

6" 3023 **Ein junges, starkes Spediteurpferd** wird sub H. S. 21 postlagernd Postamt III gesucht.



In der Vollblut-Rambouillet-Stammheerde zu **Grüben O.-S.** hat der [3482]

Bockverkauf

begonnen. Daselbst sind auch 70 tragende

Vollblut-Zuchtmuttern

im Ganzen oder in kleinen Partien zu verkaufen.

Das seit vielen Jahren **rühmlichst bekannte Ringelhardt-Glöckner'sche Zug- und Heilpflaster,** mit Stempel: M. Ringelhardt und **Schutzmarke:** [Schutzmarke] auf den Schachteln, ist zu beziehen à Schachtel 50 und 25 Pf. aus dem **Haupt-Depot: Kränzelmarkt-Apotheke, Hintermarkt 4 in Breslau,** ferner **in allen Apotheken Breslaus,** sowie in Trebnitz, Gnadenfrey, Festenberg, Reichenbach, Katscher, Namslau, Krappitz, Neumarkt, Köben, Kostenblut, Tarnowitz, Oels, Scharley, Bauerwitz, Karlsruh OS., Guhrau, Militsch, Wohlau, Striegau, Bernstadt, Wartha, Neisse, Waldenburg, Gottesberg, Liegnitz, Lipine, Peterswaldau, Patschkau, Neustadt OS., Oppeln, Leobschütz, Ratibor, Gleiwitz, Laband, Gnadenfeld, Orzesche, Nikolai, Beuthen, Königshütte, Kattowitz 2c. 2c.

Zeugnisse liegen daselbst aus. [328]

NB. **Obige Schutzmarke schützt** vor dem **nachgeahmten** Pflaster.

Menado-Kaffee, sehr fein im Geschmack, gebr. das Pfd. 16 Sgr.,
f. **Perl-Kaffee,** sehr beliebt, gebr. das Pfd. 15 u. 16 Sgr.,
f. **Java-Kaffee,** gebrannt, das Pfd. 12 u. 13 Sgr.

Diese Kaffees werden nach einer auf langjährige Erfahrung gestützten Methode gebrannt, wodurch die bei gewöhnlicher Röstung sich verflüchtigenden aromatischen Bestandtheile gebunden werden. Es hat sich dadurch mein Kaffee in ganz Deutschland zahlreiche Freunde erworben. Auswärtige Bestellungen werden von 10 Pfd. an franco effectuirt. [2639]

C. G. Müller, Grüne Baumbrücke Nr. 2 und Klosterstraße Nr. 1a.

90 Stück Lämmer

zur Mast, im März d. J. geboren, theils Hampshiredown, theils Rambouillets, verkauft sofort **Dom. Kl.-Pogul** per Dyhernfurth. [1081]

Wanzen, Schwaben, Motten, Flöhe vertilgt sicher das bei mir vorräthige Pulver. Erfolg in 15 Minuten garantirt. Preis à Schachtel 75 Pf. u. 1,25 M. Spritzmaschinen à 60 P.

[2989] **A. Gonschior,** Weidenstr. 22.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Eine durchaus tüchtige **Directrice,** welche in dem feinen Putzfach firm ist, findet p. bald in einer Provinzialstadt bei **hohem** Salair Engagement. Offerten E. 87 Exped. der Breslauer Zeitung. [1088]

Nach Oberschlesien wird in eine Familie aufs Land, wo viele Kinder sind, eine geprüfte [4519]

Kindergärtnerin

oder **Elementarlehrerin gesucht,** welche außer Elementar- auch französischen und Flügel-Unterricht ertheilt. Körperliche Pflege der Kinder wird ausbedungen.

Adressen sub **A. 3965** an **Rudolf Mosse, Breslau,** Ohlauerstr. 85, I, zu richten.

Wegen Aufgabe des Geschäfts sucht ein junges, solides Mädchen bei bescheidenen Ansprüchen Stellung in einem **Putzgeschäft,** da es bereits 2 Jahre in einem solchen thätig.

Off. erb. u. L. Neustadt O.-S. postl.

Ein jung., geb., kath. Mädchen, aus guter Fam., sucht zum 15. October Stellung als **Bonne und Stütze der Hausfrau.** Gefl. Off. erb. unter Chiffre J. M. P. 91 an d. Exped. d. Bresl. Ztg.

Ein jüdisches Mädchen,

welches schon in einem Schanke thätig war, wird vom 1. October d. J. an gesucht. [2970]

Isidor Stern, Nicolai OS.

Eine **gebildete Dame** aus guter Familie, mit dem Hauswesen vertraut, wird zur Stütze u. Gesellschaft einer kränklichen Hausfrau möglichst zum sofortigen Antritt od. p. 1. Oct. gesucht. Frankirte Meldungen mit Abschrift der Zeugnisse, möglichst mit Photographie, werden sub S. P. 34 hauptpostlagernd erbeten. [3002]

Eine herrschaftliche [1084]

Köchin,

welche auch in der Hauswirthschaft erfahren ist, wird für den gräfl. Haushalt zum 1. October d. J. gesucht, und haben qualificirte Bewerberinnen ihre Meldung nebst Zeugnissen einzusenden an das gräflich von Fernemont'sche Rent-Amt zu Schlawa in Schlesien.

Schleußerin u. Lehrling.

Für mein Restaurant, wo ausschließlich gewähltes Publikum verkehrt, suche ich ein anständiges, jüdisches, junges Mädchen, welches sich auch eventuell für den Detail-Ausschank der Destillation eignen muß. Ebenso findet ein Lehrling, Sohn anständiger Eltern und mit guter Handschrift versehen, baldige Unterkunft.

Neisse, im September 1879.

[4501] **Max Lazarus.**

Ein älterer, erfahrener, junger Mann, der im Getreide- und Colonialwaaren-Geschäft thätig war, polnisch spricht und der einfachen Buchführung mächtig ist, wird bei hohem Salair sofort oder per 1. Oct. zu engagiren gesucht. [1097]

Offerten unter R. Z. 25 postlagernd Ratibor.

Ein j. Mann der Herrengarderoben-Branche, z. Z. noch in Stellung, sucht veränderungshalber anderweitiges Engagement unter bescheidenen Ansprüchen. [1070]

Gefl. Offerten unter Chiffre C. H. 17 postl. Sprottau erbeten.

Nachmittags-Beschäftigung

sucht ein tüchtiger **Buchhalter** per 1. Oct. unter V. 68 Exp. d. Bresl. Ztg.

Ein prakt. Destillateur

sucht als solcher ev. als Buchhalter od. Reisender Stellung. Gef. Offerten sub **G. 3946** an **Rudolf Mosse,** Ohlauerstr. 85, erbeten. [3378]

Ein Bureau-Vorsteher,

welcher bereits längere Zeit und noch gegenwärtig in einem Rechtsanwalts-Bureau beschäftigt ist, und dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht per 1. October cr. anderw. Stellung.

Gef. Off. unter sub D. N. 88 an die Exp. der Bresl. Ztg. [1095]

Ein Bureau-Vorsteher und ein Kanzlist finden alsbald Anstellung. Meldungen mit Zeugnissen u. unter Angabe der Gehaltsansprüche an die Exp. der Bresl. Ztg. u. Z. 90.

Für ein hies. Bankgeschäft wird ein **Lehrling** gesucht. Offerten sub A. B. 10 an das **Central-Annoncen-Bureau, Carlsstraße 1.** [4522]

Ein junger Mann mit guter Schulbildung sucht Stellung als **Lehrling** in einem hiesigen Colonialwaaren-Geschäft. Gefällige Offerten erbittet **M. Heinrich,** hauptpostlag. [3034]

Lehrlinge

mit guten Schul-Zeugnissen können sich melden bei

4502 **Herz & Ehrlich.**

Zum 1. October suche ich für mein Destillations-Geschäft einen kräftigen

Lehrling.

Kattowitz, den 14. September 1879.

[1069] **H. Ludnofsky.**

Für ein Waaren-Engros- und Bank-Geschäft in Breslau wird ein gebildeter, junger Mann christlicher Confession **als Lehrling** gesucht.

Selbstgeschriebene Meldungen mit Lebenslauf bitte niederzulegen unter R. 76 in den Briefk. d. Bresl. Zeitg.

Ein **Bäckerlehrling** wird verlangt. Berlin, Bandelstr. 42. [3484]

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Ring 52, 2. Etage,

sind 2 Vorderzimmer, Küche 2c. per 1. October zu verm. Näh. daselbst.

Schuhbrücke Nr. 62

ist eine Stube im 2. Stock, vorn heraus, zu vermiethen. [3037]

Junge Herren finden freundl. Zimm. nebst Pension **Albrechtsstr. 33,** III.

Bahnhofstr. 24,

1. Stock, ist eine schöne trockene Wohnung, best. aus 4 Zimmern, Küche u. Cabineten, mit Wasserl. und Closet und sonstigem Zubehör, zu solidem Preise zu vermiethen und 1. October zu beziehen. Auskunft bei Schuhmacher **Henkens** im Keller, Ecke Bahnhof- und Tauentzienstraße. [3020]

Eine unmöblirte Stube mit Cab., in der Nähe des Lagerhauses, wird zu miethen gesucht p. T. Michaelis oder sofort. Off. sub Z. 20 postl. Freiburger Bahnhof. [3033]

Alexanderstr. 26 3 zweif. Zimm., Cab., Küche, Entree, Badecabinet, Clos., zu verm. Näh. 1 Tr. l. [3016]

Ein elegantes Quartier, erste Etage,

3021

Friedrich-Wilhelmstr Nr. 72, Ecke Schwertstr., ist p. 1. Oct. zu verm.

Freiburgerstr. 16

(Ecke Neue Graupenstr.)

ist in 3. Et. eine große herrschaftliche Wohnung mit Badecab., **ganz oder getheilt,** zu vermiethen. [3015]

Näheres 2. Et. im Comptoir.

Gräbschnerstraße 26 sind mittlere Wohnungen z. 1. Oct. zu bez.

Freiburgerstr. 33,

3. Et., ist eine elegante Wohnung, 4 zweifenstr. Zimmer nebst Zubehör, per 1. October billig zu vermiethen.

Näh. das. 1. Etage links. [3019]

Ohlauerstr. 20

eine Wohnung, 3. Etage, 3 Stuben, Cabinet, Küche 2c., Wasserleitung, Closet, per October zu vermiethen.

Näheres 2. Etage. [2999]

Sadowastr. 47

elegante halbe 1. Etage p. Michaelis billig zu vermiethen. [2899]

2 eleg. Gartenwohnungen

mit 1 Morgen großem eleg. Garten zu v. f. 400 u. 500 Thlr. Klosterstr. 10.

Schweidnitzerstr. ein Laden b. z. v. Off. unter D. v. R. 90 Briefk. der Schles. Zeitung. [3030]

Ein großes [3018]

Geschäfts-Local

mit mehreren Schaufenstern u. daranstoßendem Comptoir, in Mitte der Stadt, Ohlauerstr., ist v. 1. Nov. od. je nach Uebereinkommen zu vermiethen. Gef. Off. ersuchen unter Chiffre L. K. 5 i. d. Exped. d. Schles. Ztg abzugeben.

In elegantester Lage sind geräumige Parterre-Localitäten, welche auf Erfordern behufs [3433]

Conditorei

oder

Wiener Café

eingerichtet werden, zu vermiethen und sogleich zu beziehen! Reflectanten belieben sich zu melden sub Chiffre W. C. bei dem **Central-Annoncen-Bureau, Carlsstraße 1.**

In Landshut i. Schl. ist ein in bester Lage am Markt befindlicher, geräumiger Eckladen zu vermiethen. Am Platze würde ein feines Tuch- und Herrengarderoben-Geschäft gut reussiren. Offerten unter Chiffre A. B. 60 Exped. d. Bresl. Zeitung.

Beuthen OS., Ring 20.

Ein geräumiges Geschäftslocal mit Wohnung ist sofort zu vermiethen u. vom 1. Januar 1880 ab zu beziehen.

Ww. Persicaner,

Beuthen OS., Ring Nr. 20.

Breslauer Börse vom 16. September 1879.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	98,00 B
Prss. cons. Anl.	4½	105,25 B
do. cons. Anl.	4	98,00 bzB
do. Anleihe	4	—
St.-Schuldsch.	3½	95,20 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	102,75 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	90,60 G
do. Lit. A.	3½	—
do. altl.	4	99,00 B
do. Lit. A.	4	98,55 bz
do. do.	4½	102,85 B
do. Lit. B.	3½	—
do. do.	4	—
do. Lit. C.	4	I. 99,50 bz
do. do.	4	II. 98,50 B
do. do.	4½	102,75 B
do. (Rustical)	4	I. —
do. do.	4	II. 98,15 B
do. do.	4½	102,85 B
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	97,50 bzB
Rentenbr. Schl.	4	99,90 bz
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	98,00 B
do. do.	4½	102,75 B
Schl. Bod.-Crd.	4½	100,65 B
do. do.	5	102,90 bz
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente	3	—

Ausländische Fonds.

Orient-Anl Em I.	5	60,60 G
do. do. II.	5	60,75 à 90 bz
do. do. III.	5	60,60 G
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	58,25 G
do. Silb.-Rent.	4⅕	59,25 bzG
do. Goldrente	4	70,00 G
do. Loose 1860	5	119,50 bzG
do. do. 1864	—	—
Ung. Goldrente	6	81,25 bzG
Poln. Liqu.-Pfd.	4	57,25 G
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	64,25 G
Russ. Bod.-Crd	5	—
Russ. 1877 Anl.	5	89,40 G

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	79,95 bz
Obschl. ACDE.	3½	157,75 G
do. B.	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	126,00 bz
do. St.-Prior.	5	125,50 G
Pos.-Kreuzb.do.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	96,00 G
do.	4½	101,00 B
do. Lit. G.	4½	100,10 B
do. Lit. H.	4½	100,00 bzB
do. Lit. J.	4½	100,00 bzB
do. Lit. K.	4½	100,00 bzB
do.	5	104,00 B
Oberschl. Lit. E.	3½	89,75 B
do. Lit. C. u. D.	4	97,25 B
do. 1873	4	96,10 B
do. 1874	4½	101,50 G
do. Lit. F.	4½	102,00 B
do. Lit. G.	4½	101,30 bz
do. Lit. H.	4½	102,00 G
do. 1879	4½	101,60 G
do. Wilh.-B.	5	101,40 bz
do. N.-S. Zwgb	3½	—
do. Neisse-Br.	4½	—
R.-Oder-Ufer.	4½	101,75 B

Wechsel-Course vom 15. September.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	169,45 B
do. do.	3	2M.	168,30 G
London 1 L.Strl.	2	kS.	20,48 bzG
do. do.	2	3M.	20,40 B
Paris 100 Frs.	2	kS.	80,75 B
do. do.	2	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	210,85 G
Wien 100 Fl.	4	kS.	172,75 bz
do. do.	4	2M.	171,75 G

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frs.-Stücke		—
Oest. W. 100 fl.	173,60 bz	ult. 173,25 G
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	[G 212,50 bz	[à 13 bz ult213,25à12,75

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours
Carl-Ludw.-B.	4	—	—
Lombarden	4	—	ult. —
Oest-Franz.-Stb	4	—	ult. 464 G
Rumän. St.-Act.	4	36,90 à 36,75 bzG	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl. Centralb.-Prior.	fr.	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	82,50 B	—
do. Wechsl.-B.	4	88,75 bz	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	96,00 B	—
do. Bodencrd.	4	101,25 G	—
Oesterr. Credit	4	—	ult454à5à3,50à4,50 [bz

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
do. Baubank	4	—	—
Donnersmarckh	4	40,50 G	—
Laurahütte	4	85,25 bzB	ult. 84,75à5,10 bzB
Moritzhütte	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	41,50 B	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immobilien	4	—	—
do. Leinenind.	4	79 bz	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
do. Gasact.-Ges	4	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 16. September.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	763,5	12,2	still.	bedeckt.	
Kopenhagen	762,1	13,1	WNW. leicht.	bedeckt.	
Stockholm	757,6	11,6	SW. mäßig.	bedeckt.	
Haparanda	754,3	9,4	SW. mäßig.	bedeckt.	
Petersburg	759,2	12,8	SSO. leicht.	halb bedeckt.	
Moskau	767,0	12,1	S. still.	halb bedeckt.	
Cork	762,2	12,8	O. leicht.	halb bedeckt.	Seegang leicht.
Brest	759,4	13,3	N. leicht.	Dunst.	Seegang leicht.
Helder	762,7	13,7	ONO. still.	wolkenlos.	
Sylt	763,2	11,9	NW. still.	heiter.	
Hamburg	763,8	11,5	still.	heiter.	starker Thau.
Swinemünde	763,5	11,2	still.	wolkenlos.	Thau, fr. dunst.
Neufahrwasser	763,1	12,9	SW. still.	wolkenlos.	Nachts st. Thau.
Memel	761,4	15,2	WSW. mäß.	wolkig.	Seegang leicht.
Paris	758,9	16,7	NO. leicht.	bedeckt.	
Crefeld	760,7	13,8	NO. schwach.	bedeckt.	Thau.
Carlsruhe	760,4	14,8	NNO. leicht.	Nebel.	
Wiesbaden	761,1	14,8	NW. still.	heiter.	Thau.
Kassel	761,8	15,8	NO. still.	Dunst.	
München	761,5	15,8	SW. mäßig.	heiter.	
Leipzig	762,8	15,0	ONO. still.	bedeckt.	
Berlin	763,6	14,0	O. still.	heiter.	
Wien	761,4	12,9	still.	wolkenlos.	
Breslau	763,8	15,9	O. leicht.	bedeckt.	

Uebersicht der Witterung:

Das Barometer ist über dem Nordseegebiete und Skandinavien gestiegen, sonst wenig verändert. Die Luftdruck-Vertheilung ist fortdauernd sehr gleichmäßig bei ruhigem, vorwiegend heiterem Wetter und leichten umlaufenden Winden. Nur über Frankreich, wo noch die gestern erwähnte barometrische Depression fast unverändert liegt, und über den britischen Inseln herrscht meist noch trübe Witterung. Die Temperatur ist in Nordost-Deutschland ziemlich beträchtlich gesunken und ist sehr unregelmäßig vertheilt, jedoch liegt dieselbe meistens nahe der normalen. Nizza: NW., leicht, bedeckt, 20 Grad.

Anmerkung. Die Stationen sind in drei Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.